Nr. 176 — 12. Jahrgang   Einzelnummer 0,30 Złoty   Katowice, den 27. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Die Reichstagsfraktionen zu den Ostfragen

Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 26. Juni. In der Donnerstagsitzung des Reichstages wurde zunächst der **Verlängerung des Notetats in erster und zweiter Beratung ohne Aussprache** zugestimmt. Die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes wird dann fortgesetzt.

Abg. Freiherr von Rheinbaben (DVP.):

Die Ausgaben im deutschen Haushalt seien gar nicht vergleichbar mit denen von Frankreich und England, **wo große Aufwendungen für den Außendienst in anderen Etats versteckt seien.** Die Deutsche Volkspartei wünsche natürlich auch Ersparnisse und hätte es begrüßt, wenn das Auswärtige Amt von sich aus schon früher dahingehende Vorschläge gemacht hätte. In der Repräsentation werde vom Auswärtigen Amt des Guten zu viel getan. Hier könne gespart werden. In diesem Augenblick der Rheinlandräumung gedenken wir Dr. Stresemanns und seines Werkes. „Thoiry, Locarno und der Haag sind keine Abschnitte, sondern Etappen auf dem Wege zur Befreiung. Zu dem Briandschen Paneuropa-Plan werden wir eine abwartende Stellung einnehmen und jede Bindung ablehnen. **Das deutsch-polnische Verhältnis ist ungeheuer wichtig. Bei dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen haben wir schwere Opfer gebracht.** Hat Polen übrigens schon ratifiziert? Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen kann einige Schäden heilen, aber wir müssen den Text im Ausschuß prüfen. Die polnischen Grenzzwischenfälle dürfen uns nicht unberührt lassen. Systematisch geht Polen darauf hinaus, Danzig ganz polnisch zu machen. **Damit entfällt aber eine Voraussetzung des Versailler Vertrages.** Das Verhältnis zu Polen ist der Schlüssel für unsere Ostpolitik. Geschickt macht Polen in der ganzen Welt auch in den amerikanischen Zeitungen Propaganda für seine Bestrebungen.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.)

begrüßt die Rheinlandbefreiung. „Der Briandsche Paneuropa-Plan erhält eine eigenartige Beleuchtung durch die Tatsache, daß Frankreich in der letzten Zeit 5 Milliarden Franken außeretatsmäßig für Befestigungen ausgegeben hat. Wir verstehen im Gegensatz zu Frankreich unter Sicherheit die allgemeine Abrüstung. Ehe sie nicht ernsthaft durchgeführt wird, ehe nicht die Frage der deutschen Minderheiten befriedigend geregelt ist, ehe nicht auch die Danziger Frage bereinigt ist, ist an eine Verwirklichung des Briandschen Planes nichts zu denken. Es kann auch nicht angehen, daß unter falscher Auslegung des Mandatsbegriffes die ehemaligen deutschen Kolonien einfach vom britischen Imperium verschluckt werden."

Wir wünschen rege Handelsbeziehungen mit Rußland, aber die russische Ausfuhr von Bolschewismus lehnen wir ab. Wir wollen eine starke Außenpolitik, die sich stützt auf einen starken dezentralisierten deutschen Einheitsstaat.

Abg. Dr. Hoetzsch (Christl. Nat.)

hält den Vergleich des deutschen Etats mit dem englischen und französischen Etats für abwegig angesichts der ganz verschiedenartigen Verhältnisse in diesen Ländern.

Aus meiner intensiven Kenntnis der Sachen und Personen heraus kann ich sagen, daß das Personal unseres auswärtigen Dienstes sich durchaus sehen lassen kann. Den Schlußbericht des Reparationsagenten Parker Gilbert werden wir alle als schulmeisterlich empfunden haben: **aber den größten Teil seiner Kritik müssen wir als berechtigt anerkennen.** Es zeigt sich wieder, daß die schnelle Ordnung unserer Finanzen ein Gebot auch der Außenpolitik ist. Ueber die Methoden der Saarverhandlungen sollten wir uns im Auswärtigen Ausschuß einmal unterhalten. **Mit der Rheinlandräumung ist unsere Freiheit und Gleichberechtigung nicht erreicht. Gegen die entmilitarisierte Zone würden wir nichts einwenden, wenn sie sich auch nach der französischen Seite hin auf 50 Kilometer erstrecken würde.** Das Versagen des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage können wir nicht länger ohne Widerspruch ansehen. Wenn wir auf diesem Gebiet aber eine größere Aktivität des Völkerbundes wollen, dann müssen wir dafür Bundesgenossen suchen, ganz gleichgültig ob es sich um das faschistische Italien oder das bolschewistische Rußland handelt. Die Ablehnung der russischen Religionsverfolgungen bedeutet noch keine Einmischung in innerrussische Verhältnisse. **Wir lehnen es ab, Deutschland in eine Front gegen Sowjetrußland einreihen zu lassen. Deutschland hat die schwierige Stellung eines Mittlers zwischen Moskau und Genf.**

An den deutsch-polnischen Grenzzwischenfällen hat zum allergrößten Teile Polen die Schuld. Der polnische Nationalismus ist überreizt. Wie steht es mit den Zusicherungen Polens, die uns zur Annahme des Liquidationsabkommens veranlaßt haben? Wir wünschen einen deutsch-polnischen Handelsvertrag, aber wir können uns nicht einseitig dabei binden lassen. **Es ist Sache der Polen, das Vertrauen zwischen den beiden Staaten wiederherzustellen.** Ohne daß Deutschland das Verlangen der Grenzrevision aufgibt, müssen wir doch nach einem modus vivendi streben.

Zwischen der deutschen Osthilfe und unseren Beziehungen zu Polen und Rußland besteht ein untrennbarer Zusammenhang. So lange diese Beziehungen nicht normal sind, werden wir im deutschen Osten nicht zu ruhiger Arbeit kommen.

In der Wirtschaftspolitik kommt von Frankreich der Ruf zu einer europäischen Zusammenarbeit gegen Amerika. Ich warne davor, diesem Ruf zu folgen, der französischen Interessen entspricht. Wir haben das größte Interesse an der politischen Gemeinsamkeitsarbeit von Deutschland und Amerika.

Abg. Emminger (BVP.):

„Obwohl der Völkerbund seine Aufgabe auf dem Gebiete der Abrüstung noch kaum in Angriff genommen hat, will nun Briand mit seinem Paneuropa-Memorandum eine neue Friedensorganisation schaffen. **Damit steht wenig in Einklang der französische Widerstand gegen eine allgemeine Abrüstung und die Tatsache, daß Frankreichs militärische Maßnahmen darauf hinzielen, Süddeutschland und Tirol zum französischen Operationsgebiet in einem künftigen Krieg gegen Italien zu machen.** Wir haben schon zweimal gegen Handelsverträge stimmen müssen und wir glauben nicht, daß wir dem Vertrage mit Polen werden zustimmen können. Aber wir werden ihn ernsthaft prüfen. **Der Vertrag darf nicht wieder mit Opfern unserer Landwirtschaft erkauft werden.** Befriedung weckt nur der deutsch-österreichische Handelsvertrag. **Das Ziel muß die deutsch-österreichische Zollunion sein.** Wenn der Anschluß in absehbarer Zeit nicht zu erreichen ist, so muß **wenigstens ein besseres Zusammenwirken der deutschen und österreichischen Behörden erstrebt werden.** Es wird hoffentlich bald heißen können: **Ein Volk, ein Staat!"**

Abg. Graf zu Reventlow (Natsoz.):

„Wir bagatellisieren nicht die Rheinlandräumung, aber das Rheinland ist keineswegs befreit, denn es ist durch internationale Abmachungen internationalisiert. Der Redner wendet sich dann gegen das Interview, das Reichskanzler Dr. Brüning dem französischen Journalisten Sauerwein gegeben hat. Der Paneuropa-Plan laufe darauf hinaus, **Deutschland zum gefügigen Werkzeug der französischen Außenpolitik zu machen."**

Abg. D Schreiber (Ztr.)

erklärt, beim Etat des AA. sei eine ernste und ehrliche Sanierungsarbeit im Gange, die vor ihrem Abschluß stehe. Bei den Konsulaten könnten manche Ersparnisse erzielt werden. Manche Spesen könnten wir bei der Pflege der Auslandsbeziehungen ersparen, wenn wir eine Einrichtung hätten wie die französische Ehrenlegion. Im Interesse unserer Beziehungen zu Rußland würden wir es bedauern, wenn Rußland in eine dauernde moralische Isolierung gerät. Wir sehen das **Fiasko des Völkerbundes in den Fragen der Abrüstung und des Minderheitenschutzes.** Die Briandschen Paneuropa-Pläne werden wir kühl und nüchtern prüfen. Sollte er uns ein Ostlocarno und weitere Bindungen auferlegen wollen, **so werden wir das mit Entschiedenheit zurückweisen.** Wenn der Leitsatz des Briand-Memorandums die **unbedingte Souveränität und Gleichberechtigung der Völker ist, dann werden wir darauf hinweisen, daß ein einseitig entmilitarisiertes Rheinland und ein Verbot des Zusammenschlusses von Oesterreich und Deutschland damit nicht zusammenklingen kann."**

Reichsaußenminister Dr. Curtius:

„Den Fragen des Ostens habe ich schon gestern einen breiten Raum gewidmet. Mit großer Hingebung habe ich mich für die Deutschen in der Ostmark und jenseits der Grenze eingesetzt. Dieses Ziel hat mich veranlaßt, das deutsch-polnische Liquidationsabkommen durchzuführen. Ich bedaure auch, daß die Polen die Ratifikation noch nicht vollzogen haben. In dem Abkommen ist die Ratifikation zur völkerrechtlichen Pflicht gemacht worden, und ich zweifle nicht, daß Polen diese Pflicht erfüllen wird. Das gleiche gilt von dem deutsch-polnischen Handelsvertrag. Auch hier werden wir mit aller Entschiedenheit darauf bestehen, daß Polen die Ratifikation vornehme."

Deutschland kann den **Anspruch auf koloniale Betätigung** auf die Erfolge seiner früheren **Kolonialpolitik stützen.** Wenn England das Man-

Auf der Suche nach dem Wirtschaftsausweg

Industrie-Erklärung zu den Preissenkungs-Verhandlungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Juni. Der **Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände** veröffentlichen zu den Besprechungen zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und der Unternehmer eine Erklärung, in der es heißt:

„Die deutschen Unternehmer der Schlüsselindustrien und der verarbeitenden Industrien haben den ehrlichen Willen, gemeinsam mit den Gewerkschaften für das deutsche Volk einen Weg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Es entspricht weder dem Ernst der Lage noch dem Geiste, in dem bisher die Verhandlungen geführt wurden, wenn nunmehr der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund den Versuch unternimmt, in einzelnen von der Wirtschaftskrise ausgelösten Vorgängen im Lande einen Grund zum Abbruch der Verhandlungen zu suchen, und wenn er gleichzeitig Mitteilungen über Einzelheiten der Besprechungen macht, die ein schiefes Bild vom Gange der Verhandlungen geben.

Trotzdem würden sich die Unternehmer angesichts des tiefen Ernstes der Lage, über den sie sich völlig klar sind, einer Anregung der Gewerkschaften, die unmittelbaren Verhandlungen wieder aufzunehmen, nicht versagen."

Des weiteren wird dann u. a. noch ausgeführt: „Die Entwicklung der Wirtschaftslage, vor allem aber die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufene Not, macht es den in der Wirtschaft Tätigen zur Pflicht, **praktische Wege zu einer Erleichterung der Lage zu finden und zu beschreiten.**

Voraussetzung für eine Gesundung ist eine Umkehr auf den Gebieten der Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Eine einheitliche und zielsichere Gestaltung der öffentlichen Finanzpolitik und eine vollständige Ordnung der öffentlichen Finanzen kann nur erreicht werden, wenn eine Anpassung der öffentlichen Ausgaben an diejenigen Einnahmen herbeigeführt wird, die eine notleidende Wirtschaft und eine notleidende Bevölkerung aufzubringen imstande sind. Der für die Belebung der Wirtschaft unbedingt erforderliche Preisabbau verlangt die Senkung der Selbstkosten der Produktion und der Kosten der Güterverteilung. Die Senkung der Selbstkosten kann nur erzielt werden, wenn jeder einzelne Posten auf ein Maß zurückgeführt wird, das **der inneren deutschen Finanzkraft und den Forderungen einer richtigen Wirtschaftsführung entspricht.** Das Ziel würde nicht erreicht, wenn hiermit auf die Dauer ein Unterkonsum verbunden wäre. **Vielmehr muß erstrebt werden,**

durch Senkung der Selbstkosten und der Preise den Verbrauch auf normale Höhe zu bringen und in der Folge zu steigern.

Die Notwendigkeit der Selbstkostensenkung erfordert eine entsprechende **Anpassung der Personalausgaben für alle in der Privatwirtschaft tätigen Personen, die leitenden Persönlichkeiten eingeschlossen, an unsere wirtschaftliche Notlage.** Auch in der Sozialversicherung, deren Aufrechterhaltung grundsätzlich notwendig ist, muß **in der praktischen Handhabung der Versicherung jede mißbräuchliche Ausnutzung verhindert und es müssen die Verwaltungskosten auf ein Mindestmaß zurückgeschraubt werden. Auch hier sind durchgreifende Aenderungen der bestehenden Gesetzgebung unerläßlich. Nur durch eine entschlossene Umkehr kann eine weitere Verschlimmerung der Lage unseres Landes verhindert und die schwere Aufgabe der Arbeitslosigkeit einer Lösung zugeführt werden."**

Der Vertretertag der Landvolkpartei hat an Stelle von Staatsminister Baum Staatsrat a. D. Hofer zum 1. Vorsitzenden der Landvolkspartei gewählt.

datsgebiet des früheren Deutsch-Ostafrika praktisch mit den benachbarten britischen Gebieten vereinigt, so wäre das mit **der Selbständigkeit des Mandatsgebietes unvereinbar.** Wir werden alles tun, was geeignet ist, die Verwirklichung dieses Gedankens zu verhindern.

Abg. Sachsenberg (Wirtp.) bezeichnet **eine Gesundung der Wirtschaft als die Grundlage für jede starke Außenpolitik.** An den Personalausgaben des AA. könnten noch wesentliche Abstriche vorgenommen werden.

„Wenn das nicht geschieht, werden wir diesem Haushalt kaum zustimmen können. Auf die Freude über die Räumung des Rheinlandes fällt der Schatten, daß das Saargebiet noch nicht befreit ist. Wir wünschen seine Befreiung, fordern aber die Regierung auf, die Beschleunigung nicht durch neue Opfer zu erkaufen."

Abg. Stubbendorff (Dnat.)

Der Landwirtschaftsminister bedauert, daß der oberste Vertrauensmann der Landwirtschaft, Schiele, den polnischen Handelsvertrag nicht zu Fall gebracht habe. Seine Fraktion könne weder dem polnischen nach dem österreichischen Handelsvertrag zustimmen. Der sogenannte Zollkrieg mit Polen war kein Krieg. Die Kampfzölle waren keine Kampfzölle. Die Kampfzölle gegen Polen waren nichts weiter als unzulängliche Ausgleichszölle. Wenn diese jetzt fallen, ist die deutsche Landwirtschaft **wehrlos der polnischen Konkurrenz ausgeliefert. Man will Siedlungspolitik im Osten treiben, man will dem Osten helfen, macht Agrargesetze, macht Osthilfe und man nimmt durch den polnischen Handelsvertrag mit der einen Hand viel mehr als man mit der anderen Hand gibt."**

Das Schweinekontingent ist tödlich, das ist mörderisch für die vieh- und fleischproduzierende deutsche Landwirtschaft des Ostens. Wir werden die Landwirtschaft wissen lassen, was mit ihr in diesem Hause gespielt wird. Die deutsche Kohlenwirtschaft ist zunächst direkt der leidtragende Teil. Das Zugeständnis eines Kohlenkontingents von 350 000 Tonnen im Monat, also von vier Millionen Tonnen im Jahre bedeutet zehn Prozent der oberschlesischen Kohleproduktion gerade jetzt, wo infolge Absatzmangels der oberschlesische Bergbau gerade 20 Prozent seiner Belegschaften hat entlassen müssen. Die Auswirkung dieser Kohleeinfuhr wird sich in allen deutschen Kohlenrevieren bemerkbar machen. **Einfuhr von vier Millionen Tonnen Kohlen im Jahre bedeutet Arbeitslosigkeit für 12 000 Bergarbeiter, bedeutet Elend in 12 000 deutschen Familien.** Einzelne Industrien erwarten von dem Handelsvertrag einen Absatz ihrer Erzeugnisse. Wir glauben, daß jene, die solche Hoffnungen hegen, enttäuscht sein werden. Polens Kaufkraft ist auf ein Minimum gesunken. Ist es Deutschlands Aufgabe, Polen zum eigenen Schaden seine wirtschaftliche Existenz zu schaffen? Es ist genug des grausamen Spiels mit dem weiteren Betrug unseres Volkes zugunsten der Polen. Wir werden vom Reichstage die **Ablehnung des polnischen Handelsvertrages fordern und verlangen, daß die Ablehnung dieses Vertragswerkes ohne Ueberweisung an den Ausschuß in erster Lesung durch den Reichstag erfolgt."**

Der letzte französische Zug

(Telegraphische Meldung)

Mainz, 26. Juni. General Guillaumat und die letzten hier weilenden französischen Soldaten werden am 30. Juni, 13,20 Uhr mit einem Sonderzug die Stadt verlassen.

Die letzten französischen Truppen haben Trier geräumt und die Trikolore eingeholt.

Von dem östlichen Pfeiler der Rheinbrücke Kehl—Straßburg wurde der Gallische Hahn entfernt. Die Räumung wird weiter durchgeführt. Am Freitag werden das französische Militärgericht und das französische Militärgefängnis in Mainz aufgelöst.

*

Befreiungskundgebung des Bayerischen Landtages

(Telegraphische Meldung)

München, 26. Juni. Der Bayerische Landtag gedachte am Donnerstag der bevorstehenden Befreiung der Pfalz von fremder Besatzung. Präsident Stang hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Wenn man am 30. Juni unsere geliebte Pfalz als ein freies, dem Deutschen Reiche und dem bayerischen Heimatstaat verbundenes Gebiet sieht, dann ist das die Frucht eines unbeugsamen, zähen Willens, eines aufrechten deutschen Bekennermutes und einer stillen und treuen Liebe zu Volk und Vaterland, einer alles Leid geduldig getragenen Opfergesinnung und Opferkraft. Möge dieses Beispiel der Pfalz auch vorbildlich sein für die vaterländische Politik, die wir in den bisher unbesetzten Gebietsteilen des deutschen Vaterlandes zu treiben haben. Möge das, was jetzt die Pfalz erreicht hat, auch bald beschieden sein dem Saargebiet, besonders unserer Saarpfalz, und möge der Tag der Freiheit, der jetzt der Pfalz aufsteigt, eine Vorbereitung sein des Tages der Freiheit von allen Knechtschaftsfesseln der, trotz allem was geschehen ist, trotz Youngplan einstmals dem ganzen deutschen Volk aufgehen wird."

Dietrich zum Finanzminister ernannt

Brünings Verhandlungen mit Hindenburg

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 26. Juni. Donnerstag früh um 8 Uhr ist der Reichskanzler Dr. Brüning zum Reichspräsidenten nach Neudeck in Ostpreußen gefahren, um ihm Bericht zu erstatten. Der Aufenthalt des Kanzlers auf Gut Neudeck dauerte nur drei Stunden. In den Abendstunden ist Dr. Brüning bereits wieder zurückgefahren, um am Freitag früh wieder in Berlin sein zu können.

Der Reichspräsident hat nach dem Vortrag des Reichskanzlers den Reichsminister Dietrich unter Entbindung vom Amte des Reichswirtschaftsministers zum Reichsminister der Finanzen ernannt und den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragt.

Vorläufig wird über das, was das Kabinett in der Nacht zum Donnerstag endgültig als sein Deckungsprogramm beschlossen hat, noch Stillschweigen bewahrt, so daß man noch über keine Einzelheit klarer sieht als gestern abend. Noch immer ist es umstritten, ob das im Betrage herabgesetzte Notopfer sich diesmal nur auf die Beamten oder auch wieder auf die Festbesoldeten bezieht. Umstritten ist auch die Höhe des Notopfers. Festzustehen scheint ein zehnprozentiger Zuschlag zur Einkommensteuer für Ledige. Was die politischen Pläne des Kabinetts betrifft, so wird heute offiziös mit sehr großer Betonung versichert, man denke nicht daran, den gewöhnlichen parlamentarischen Weg zu verlassen. Der Reichskanzler habe die Absicht, persönlich die Deckungsvorlagen in beiden Körperschaften zu vertreten. Wenn sich herausstellt, daß Reichsrat oder Reichstag oder gar beide die Deckungsvorlagen ablehnen, wird man wohl doch den Versuch machen, sich ein Ermächtigungsgesetz bewilligen zu lassen. Wird auch dieses abgelehnt, wird der

Artikel 48

angewendet werden, um die Deckungsvorlagen als Notverordnungen durchzusetzen. Der Reichstag braucht nachträglich solche Notverordnungen nicht zu billigen, nur wenn er sie nachträglich mit einfacher Mehrheit wieder aufhebt, wird die Regierung unter Zwang gestellt. Für diese vom Kabinett offenbar nicht erwartete Möglichkeit muß man nach wie vor mit der Reichstagsauflösung rechnen.

Von besonderem Interesse ist nach wie vor die Haltung der Deutschen Volkspartei. Es sind scheinbar starke Bemühungen im Gange zu einem Kompromiß zwischen Kabinett und volksparteilicher Fraktion, die sich bisher in scharfem Gegensatz gegenüberstanden, zu kommen. Vermittler dürfte dabei der Reichsaußenminister Dr. Curtius sein, der sich entgegen der Auffassung seiner Fraktion im wesentlichen mit dem Finanzprogramm des Kabinetts einverstanden erklärt hat.

Der Mann des Ostens

Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Die freie Ministerialdirektorstelle im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist mit dem bisherigen Ministerialdirigenten im Reichsfinanzministerium Dr. Wachsmann besetzt worden. Dr. Wachsmann ist im Reichsernährungsministerium besonders mit der Bearbeitung der Durchführung der Osthilfe betraut. Er ist gebürtiger Ostpreuße und ein besonders guter Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Osten. 1925 ist er von dem damaligen Reichskanzler in die Reichskanzlei berufen worden, wo er besonderen Anteil an der Aufstellung und Durchführung des Programms der Besiedelung der dünnbevölkerten Gebiete des deutschen Ostens hatte.

Man will sie abfahren sehen!

Italienische Gäste bei der Räumung

In Italien schildert der „Corriere della Sera" mit Spott, aber ohne Zorn, wie es heute im Rheinland aussieht; in Koblenz z. B. herrsche großer Festestrubel. Zuerst sei die Stadt von Amerikanern besetzt worden, und das **waren nach dem Urteil der Bevölkerung Kinder,** die voll Kindereien steckten und krampfhaft nach „Souvenirs" suchten, die sie über den Ozean schleppen könnten; doch da sie gute Kinder waren und die deutsche Selbstverwaltung achteten, schloß man mit ihnen bald Freundschaft. Dann freilich kamen die Franzosen und mit ihnen die schweren Krisen; **nun aber sei auch dies vorbei.**

„Kurz vor der Befreiung der ganzen Rheins kommen wir nach Koblenz, das als Thermometer des Gebietes gelten darf. Die Stadt, schon länger frei, ist heiter und bewegt. Am Bahnhof Fahnen und Girlanden, an jedem Fenster Fahnen und Girlanden, von der Festung Ehrenbreitstein weht schwarz-rot-gold die republikanische Fahne, aber anderwärts wechselt fast überall das Schwarz-weiß-rot der alten deutschen Reichsflagge mit dem preußischen Schwarz-weiß und dem Weiß-rot der Stadt. **Elf Jahre haben diese Deutschen ihre Fahnen nicht sehen können.** Die ehemaligen Frontkämpfer ziehen im Parademarsch am Deutschen Eck am Denkmal Wilhelms I. vorbei, dem eine geflügelte Siegesgöttin die Krone reicht. Die Menge singt, ruft Beifall und schwenkt die Fahne von Weimar zusammen mit der anderen. Dann zeigen Anschläge in Koblenz den nächsten Besuch von Veteranen eines anderen Regimentes an. So feiert man in diesen Tagen am Rhein. Wir aber reisen in die dritte Zone, um die letzten Rothosen abfahren zu sehen."

Der Woiwode nach Warschau abgereist

(Telegraphische Meldung)

Königshütte, 26. Juni. Der Woiwode Dr. Grazynski ist am Mittwoch nach Warschau abgereist, um in bezug auf den Konflikt mit der Budgetkommission des Schlesischen Sejm neue Weisungen für seine weiteren Entschlüsse einzuholen. Spätestens am Sonnabend dürfte die Entscheidung über das weitere Schicksal des Schlesischen Sejm bekannt werden. Es muß damit gerechnet werden, daß der Schlesische Sejm bis zum September vertagt wird.

Die Simon-Vorschläge für Indien

Der 2. Band des Berichts der Simonkommission enthält einen sorgsam in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Plan, der das ganze ausgedehnte Gebiet der indischen Verfassungsfrage behandelt. Der hervorstechendste Zug des Planes ist, daß er an Britisch-Indien auf föderativer Grundlage reorganisiert. Die Provinzen erhalten das höchstmögliche Maß von Selbständigkeit, das sich mit dem Interesse der Gesamtheit verträgt. Gleichzeitig sieht der Plan aber die **Möglichkeit einer schließlichen Einigung Groß-Indiens in Form eines Staatenbundes** vor, der Britisch-Indien und die indischen Staaten umfassen würde. Die wichtigsten Vorschläge betreffen:

1. **Provinziale Autonomie:** Das bisherige System der geteilten Verantwortlichkeit wird abgeschafft, die Politik der Provinzen soll künftig von Provinzial-Kabinetten geleitet werden, die den örtlichen gesetzgebenden Körperschaften gegenüber verantwortlich sind. Die letzteren werden auf Grund eines ausgedehnteren Wahlrechts gewählt. Den Gouverneuren der Provinzen bleibt in gewissen Punkten, wie bezüglich des Schutzes der Minderheiten und der Aufrechterhaltung der Ordnung, die die letzte Entscheidung vorbehalten.

Das Wahlrecht wird von 2,8 Prozent auf 10 Prozent der Gesamtbevölkerung ausgedehnt, womit 20 Prozent der erwachsenen Bevölkerung neuerdings stimmberechtigt werden. Eine Ausdehnung des Stimmrechts auf Frauen und Witwen über 25 Jahren unter gewissen Vorbehalten ist vorgesehen.

2. **Burma** soll unverzüglich von Indien losgelöst werden, und die auf das übrige Indien bezüglichen Vorschläge finden auf **Burma keine Anwendung.**

3. **Neue Regelung der Grenzen:** Eine besondere von der Regierung von Indien zu ernennende Kommission soll die Grenzen der Provinzen nachprüfen und neu regeln, um ihren Umfang zu vermindern.

4. **Zentralregierung:** Die Zentralregierung soll einen elastischeren Charakter erhalten, doch wird der Vollzugsrat des Generalgouverneurs gegenüber der indischen Gesetzgebenden Versammlung nicht im gleichen Sinne „verantwortlich" sein, wie es das britische Kabinett gegenüber dem britischen Parlament ist. Der Generalgouverneur selbst wird die Mitglieder seines Kabinetts auswählen und ernennen.

5. **Zentrale gesetzgebende Körperschaft:** Die zentrale gesetzgebende Körperschaft wird sich in Zukunft aus provinziellen Vertretungen zusammensetzen. Der Staatsrat wird beibehalten.

6. **Armee:** Die Kontrolle über die Armee in Indien wird der Regierung von Indien entzogen und auf eine Reichsbehörde übertragen (!). Die Verteidigung der Nordwestgrenze ist Sache des britischen Reiches. Der Oberbefehlshaber hört auf, Mitglied des vollziehenden Rats und der gesetzgebenden Versammlung zu sein.

7. **Groß-indischer Bund:** Zur Vorbereitung des Prozesses, der eines Tages zur Bildung eines indischen Bundes führen kann, soll ein **Rat für Groß-Indien** geschaffen werden, der über Angelegenheiten von gemeinschaftlichem Interesse für Britisch-Indien und die indischen Staaten zu beraten hat.

Die Vorschläge werden von den Indern auch der gemäßigten Richtungen entrüstet abgelehnt. Die Aufnahme in England richtet sich **nach den Parteien.**

10,4 Milliarden neue Rüstungsausgaben in Frankreich

Französische Truppen-Konzentration an der italienischen Grenze

(Von unserem ständigen Pariser WS.-Korresp.)

Wohl seit Menschengedenken hat keine Sitzung der Finanzkommission der französischen Kammer so einen überaus sensationellen Verlauf genommen, wie die, in der Ministerpräsident Tardieu und sein Finanzminister Reynaud sich weigerten, Aufklärungen über die tatsächliche augenblickliche Lage des französischen Schatzamtes zu geben. Tardieu erklärte u. a., daß er sich veranlaßt gesehen habe, an der italienischen Grenze ebenfalls größere Truppenmassen zu konzentrieren, allein schon zur Beruhigung der dortigen Bevölkerung, weil die Italiener ihrerseits schon sehr viel Truppen an der französischen Grenze zusammengezogen hätten. Diese Truppen-Konzentrationen aber bedingten erhöhte Ausgaben für Zwecke der Landesverteidigung. Die Regierung — so schloß Tardieus sensationelle Ankündigung — beabsichtige dafür nicht weniger als **10,4 Milliarden** zu verausgaben. Diese Ausgaben seien unbedingt notwendig. Diese Summe von 10,4 Milliarden außerordentlicher Heeresausgaben soll hauptsächlich dafür verwandt werden, die Befestigungsbauten an der französischen Grenze zu beschleunigen, das Heeresmaterial zu modernisieren, die Lagerbestände an Geschossen, Uniformen, Waffen und Heeresvorräten aller Art aufzufüllen.

Der Führer der Sozialisten, Léon Blum, macht der Regierung den Vorwurf, daß die vorschriftsmäßigen Heeresbestände und Vorräte nicht vorhanden seien, weil ein sehr großer Teil von ihnen für kriegerische Unternehmungen in Marokko und Syrien und den übrigen Kolonien verbraucht sei, ohne daß dem Parlament davon Mitteilung gemacht worden sei. Aus dieser Tatsache aber könne man schließen, daß die Ausgaben für die Kolonial-Kriege in Wirklichkeit um Hunderte von Millionen höher gewesen seien, als die Regierung es angäbe.

Welchen Teil dieser 10 400 Millionen Tardieu und seine Regierung zur Auffüllung der Heeresvorräte auch immer verwenden wollen bleibt an und für sich ganz unerheblich angesichts dieser amtlichen Feststellung, daß die französische Regierung über den ordentlichen Heeresetat hinaus weitere 10,4 Milliarden sofort für beschleunigte Rüstungszwecke verwenden will. Die ganze Welt wartet mit besonderer Spannung darauf, wie Tardieu im „Zeitalter der allgemeinen Abrüstung" diese Kriegskredite begründen will.

*

Nachdem Ministerpräsident Tardieu in der Angelegenheit der Ausgabenüberschreitung für Rüstungszwecke die Vertrauensfrage gestellt hatte, hat die Kammer ihm das Vertrauen ausgesprochen.

Neue Todesfälle in Lübeck

Gerichtliche Untersuchung im Gange

(Telegraphische Meldung)

Lübeck, 26. Juni. Nachdem in den letzten Tagen eine gewisse Besserung bei den mit dem Tuberkulose-Präparat gefütterten Säuglingen festzustellen war, sind in der letzten Nacht von den schwerkranken Kindern wieder zwei gestorben, sodaß sich die Zahl der Todesopfer auf 44 erhöht.

Der Oberstaatsanwalt hat auf Grund der bisher bei der Oberstaatsanwaltschaft vorliegenden Untersuchungsergebnisse wegen der Calmette-Fütterung in Lübeck die Voruntersuchung gegen Obermedizinalrat Dr. Altstaedt sowie gegen die Professoren Dr. Deycke und Klotz, ferner gegen die Laboratoriumsschwester des Professors Dr. Deycke beantragt.

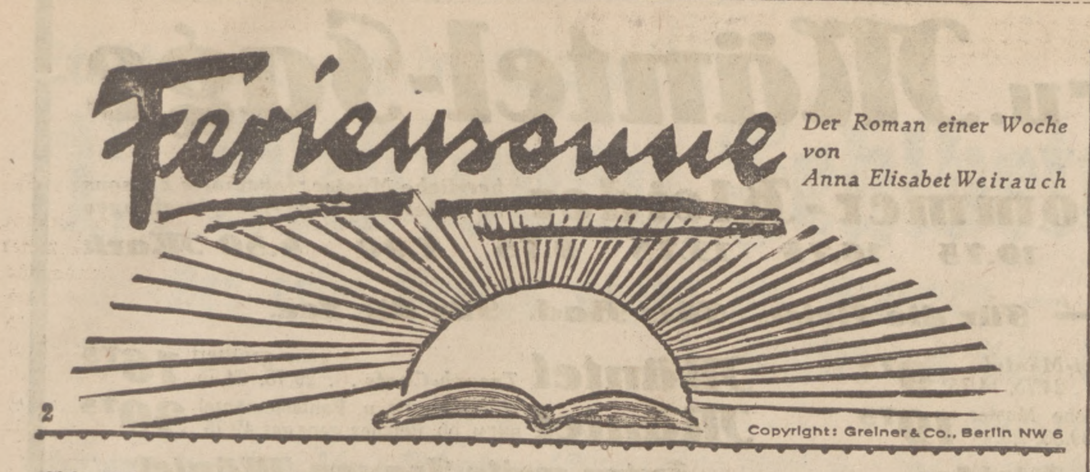
Die deutschen Feuerbestatter in Dresden

Vom 18.—22. Juni fanden sich Anhänger der Feuerbestattung aus allen Teilen Deutschlands in großer Zahl in der Internationalen Ausstellung für Hygiene zu Dresden zu einer großdeutschen Tagung unter Leitung von Dr. Mühling (Königsberg) zusammen. Dr. Mühling kennzeichnete die Stellungnahme des Verbandes gegenüber der katholischen und der evangelischen Kirche und zog einen scharfen Trennungsstrich zwischen dem Feuerbestattungsverbande und dem Verbande der Freidenker; er betonte, daß politische und kirchenfeindliche Hetze im Rahmen der Feuerbestattungsbewegung keinen Platz habe. Der altkatholische Pfarrer Demmel-Köln gab ein Bild von den Widerständen gegen die Feuerbestattung und ihre Ziele. Das Reichsgesetz betr. Feuerbestattung bildete den Gegenstand eines Referats von Justizrat Marcuse, Breslau. Den Kassenbericht erstattete der Schatzmeister Stadtbaurat Bauer, Bonn. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt und als Tagungsort für die nächste Tagung 1932 Königsberg i. Pr. bestimmt.

Die thüringische Klage wegen der Sperrung der Polizeizuschüsse durch das Reichsinnenministerium ist an den Staatsgerichtshof abgeschickt worden.

*

Der Konventionsentwurf über die internationale Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau ist vor der Vollversammlung der Internationalen Arbeitskonferenz gebracht worden.



Ach, lächerlich, lächerlich! Er suchte nervös nach einer Zigarette ..

„Darf ich bitten?" er riß den Kasten auf und reichte ihn geöffnet dem Alten.

„Danke, danke." Der Justizrat rauchte nie. Aber er gestattete es nicht nur, nein, er bat Heyder geradezu, sich eine Zigarette anzuzünden, er sei ersichtlich abgespannt ..

„Ja, vielleicht."

... überarbeitet, abgehetzt ..

Der unsympathische kleine Mann betrachtete ihn mit so innigem Mitgefühl, daß Ulrich Heyder ganz dicht an die Grenze eines kleinen Nervenzusammenbruchs geriet. Er hätte am liebsten das Gesicht verzerrt wie ein weinendes Kind und zugegeben, daß er sich grenzenlos müde fühle, verwirrt, unglücklich, geängstigt, — daß ihm alles und alles viel zu viel sei, und er sich nur nach dem Tode, oder nach einem Aufenthalt im Sanatorium sehne ..

Er entzündete die Zigarette, zuckte leicht die Achseln, während er das Feuerzeug zusammenschob und sagte:

„Ja, vielleicht ... ich sollte mir Urlaub geben ... aber der Chef hat es nicht so leicht wie der Laufbursche ... dem kann's egal sein, was aus dem Betrieb wird, wenn er feiert ... ich bilde mir gewiß nicht ein, unersetzlich zu sein ... in keiner Beziehung ..."

Nein, in keiner Beziehung ... die Fabrik würde wohl verkauft werden ... wenn er jetzt stürbe, zum Beispiel ... er starrte müde dem Rauch der Zigarette nach ... oder Thiemann würde sie für die Erben weiterführen ... Thiemann hat sich recht gut eingearbeitet, besonders im letzten Jahr ... und Gisa würde Stephan Dobertin heiraten ... sehr bald wahrscheinlich, und spätestens nach Ablauf des Trauerjahres ... für Stephan wäre es ein unausdenklicher Glücksfall ... er wäre damit endlich einmal „settled", was Ulrich ihm lange wünschte — er flanierte mit sechsunddreißig durch die Welt, wie ein anderer mit siebzehn und überlegte, ob es nicht allmählich an der Zeit sei, sich nach einer festen Position umzusehen ... als Gisas Mann hatte er das nicht nötig ... Gisa war Hauptaktionärin der Dammannwerke, und ein Pöstchen würde für den Schwiegersohn in dem Riesenbetrieb auch noch abfallen ... Herrgott, wer weiß! Vielleicht würden große Aufgaben ungeahnte Kräfte in ihm wecken, und er brachte einen neuen Aufschwung in das Werk ... er, Ulrich Heyder, konnte es nicht ... es war zu viel für ihn, es war alles zu viel ...

Die kleinen, gelbgrauen Augen zwischen den zerknitterten roten Lidern schielten schon wieder über den Kneiferrand und hefteten sich auf Ulrichs Gesicht:

„Auch gegen den jeweiligen Eigentümer ..." ganz unanfechtbar, mein lieber Herr Direktor ... aber ernstlich, Sie sollten sich mal ein paar Tage Erholung gönnen ... ich bitte Sie, ein so wohlgeordneter Betrieb, wie der Ihre, läuft auch mal eine Woche ohne den Führer ... packen Sie ein Handköfferchen und fahren Sie auf eine Woche nach Heringsdorf, oder nach Oberhof ... aber heut lieber als morgen, eh es zu spät ist ..."

„Eh es zu spät ist?" Ulrich Heyders Lächeln war mehr müde als spöttisch. „Sehe ich schon so absolut wie ein Todeskandidat aus?"

„Aber, aber!" Der Justizrat wehrte mit beiden Händen ab. „Versündigen Sie sich nicht mit solchen Witzen! Ich meine nur," er deutete aus dem Fenster, „heut haben wir noch einen Sonnenstrahl ... keine Sonne wärmt so wie Septembersonne ... wissen Sie, warum man diese Zeit „Altweibersommer" nennt?"

„Weil die Spinnfäden fliegen ..." sagte Ulrich Heyder mit halbgeschlossenen Augen. Ganz gegen seine Gewohnheit kam eine weiche, fast träumerische Stimmung über ihn. Er sehnte sich nach herbstlichen Gärten, überschweift von silberglänzendem Mariengarn.

„Nee, nee, für so poetische Deutungen bin ich nicht," sagte der Justizrat und schüttelte sich, wie ein nasser Hund, was zugleich Lachen und Verneinung bedeuten sollte. „Altweibersommer heißt er, weil er die ältesten Weiber vor die Türe lockt ... im Frühling ist die Luft zu schwer, im Sommer ist es zu heiß, — aber jetzt, jetzt kriechen sie aus allen Löchern heraus und hocken auf allen Bänken und allen Türschwellen ... sie wollen noch ein letztes und allerletztesmal in der Sonne sitzen, eh der Winter kommt ... und ob sie den nächsten Frühling erleben, das wissen sie nicht. .."

„Wer weiß das?" Heyder hob die Achseln, „wir haben nur keine Zeit, darüber nachzudenken — wir haben überhaupt keine Jahreszeiten mehr, die irgendwie mit Sonne und Natur zusammenhängen — wir haben nur „Saison" — lebhafte oder tote fürs Geschäft — und allenfalls noch eine Theater- und Konzertsaison ... oder den Saisonwechsel, den wir am Toilettenbudget unserer Frauen merken."

Ja, Gisa ... sie verbrauchte ungeheuerliche Summen ... aber sie war gewöhnt, immer und überall die Schönste zu sein und jetzt, wo ihre Schönheit anfing, ein klein wenig „fanée" zu werden, mußte sie durch raffinierteste Eleganz ersetzt werden ... für wen? ... für alle, für „die Welt"! Warum denn nach einem einzelnen suchen, für den eine schöne Frau sich schmückte. ..

Er stemmte den Daumen in die Schläfe und rieb mit dem Zeigefinger über die Nasenwurzel, wie manchmal, wenn er etwas Unangenehmes aus seinen Gedanken wegwischen wollte.

„Und dann, lieber Justizrat, sehen Sie sich einmal dieses an ...", er reichte ein Blatt hinüber, er griff mit der Hand gerade in einen Sonnenstrahl, der durch das etwas trübe Fenster fiel ... er griff goldhelle, spürbare Wärme, die die Haut berührte wie etwas Körperliches. Vielleicht haben Sie recht — man sollte doch wohl acht Tage hinaus, eh' der Winter einsetzt ... denken Sie, für Winterreisen bin ich zu alt ..."

„Aber, ich bitte Sie!"

„Doch, doch, ich bin zu alt ... das ganze Schneevergnügen mit Rodeln und Skiern und abendlichem Getanze überlasse ich der Jugend. .. wenn ich im Freien bin, will ich es auch den ganzen Tag sein, und nicht bloß von zwölf bis zwei in der Mittagssonne. Barbetrieb und Tanzdiele kann ich hier auch haben, wenn ich will, ich will aber nicht, Sie brauchen keine Angst zu haben. Davon ist es jedenfalls nicht, wenn ich angegriffen aussehe .. fünf nach halb — jetzt könnte Ehmke kommen."

Im selben Moment kam auch Doktor Ehmke, schlank, geschmeidig, wichtig, Einglas im Auge, die dicke Aktenmappe unter dem Arm.

Ulrich Heyder fand die unerläßliche Aktenmappe etwas lächerlich.

„Es ist die reine Denkfaulheit, pflegt er zu sagen, „immer das Material der ganzen Woche bei sich herumschleppen. Und wenn Ehmke, — oder auch Thiemann, — in Stößen von Papier herumkramte, hin- und herblätterte, mit heißwerdender Stirn, ohne das Erforderliche zu finden, dann klopfte ihm Heyder ironisch auf die Schulter: „Nehmen Sie doch den Schreibtisch mit — dann sind Sie wenigstens sicher, daß Sie das Nötigste dabei haben."

Aber diesmal hatte Ehmke alles. Und zwei Minuten später erschienen auch die Herren Büttner und Gliemann, und die Verhandlungen nahmen einen raschen Fortgang. Es war alles lange erwogen, vorverhandelt, abgemacht und fertiggestellt — ein paar Fragen — ein paar Einwände — nach einer Viertelstunde konnte das Protokoll verlesen, konnten die Unterschriften geleistet werden.

„Gottseidank!" dachte Heyder, während er den Füller aufschraubte, „wieder etwas erledigt, und wenn es eine Kleinigkeit ist ... wenn unter uns fünfen eine einzige Frau gewesen wäre, säßen wir morgen früh noch hier ... nur nicht vor Rechtsanwälten mit Frauen zu tun haben, — die nicht begreifen — oder weinen ..."

Wie kam er nur immerfort auf solchen Unsinn? Gisela Dammann begriff recht gut ... und sie war auch nicht geneigt zu weinen ... Sie hatte Verstand und Haltung ... das mußte man ihr lassen ...

Auf der Treppe schob Heyder die Hand in Ehmkes Arm:

„Jetzt müssen Sie mit mir frühstücken, Doktor — wo geht man hier hin? Ich kenne mich in dieser Gegend nicht aus ..."

Ehmke blieb stehen.

„Bier oder Wein?" fragte er lakonisch.

„Ganz gleich ... eine halbe Faschinger am liebsten, oder höchstens ein Glas Portwein ... viel Alkohol ist nichts mehr für mich, namentlich nicht vormittags, — zum Frühschöppeln ist man auch schon zu alt."

„Na, na," Doktor Ehmke glaubte, liebenswürdig zu sein, wenn er protestierte. „Ich bitte Sie, ein Mann wie Sie ... allerdings sind wir alle älter, als unsre Jahre ... ich schlafe geradezu ein, wenn ich mittags ein Glas Bier trinke ... gleich hier drüben ist ein nettes Lokal ... man bekommt ein leidliches Essen und sitzt ungestört ... das ist schließlich die Hauptsache ..."

Heyder lächelte. Ehmke war so eifervoll bemüht, das Lokal zugleich zu preisen und zu entschuldigen, als wollte er sich für alle Fälle gedeckt halten. Echt Ehmke: wichtigtuerisch und vorsichtig.

„Hauptsache, daß es kein Riesenbetrieb ist, und daß man auf sein Rumpsteak nicht dreiviertel Stunden zu warten braucht."

„Schnitzel," sagte Ehmke mit zusammengelegten Fingerspitzen.

„Ich empfehle Schnitzel, — Schnitzel ist immer delikat ... Rumpsteak ist leicht zäh, weil es zu frisch ist."

„Davon verstehen Sie auch etwas?" fragte Heyder mit leichtem Spott.

Ehmke seufzte:

„Ach Gott, es lernt sich. Wenn man so als beklagenswerter Junggeselle durch alle Gasthäuser irrt und sich kümmerlich von den Brocken nährt, die gereizte Kellner einem zuwerfen ..."

Heyder lachte:

„Heiraten Sie doch!"

Ehmke hob die Aktenmappe wie ein Schild:

„Nur nicht! Nur das nicht! Wollen Sie mich ins Unglück stürzen?! Lieber will ich mich durch alle zähen Rumpsteaks sämtlicher Gaststätten von Adlon bis Aschinger hindurchessen."

Heyder bestellte sich ein Rumpsteak trotz der Warnung. Während des Wartens sah er sich in dem einfachen, aber sauber und gut gehaltenen Raum um. Von dem Dutzend Tischen waren sechs oder acht besetzt. An den meisten saßen Kaufleute, die ihr Essen in Hast hinunterschlangen, weil sie sich zwischen zwei Geschäften eine Viertelstunde abmüßigten, — oder Angestellte, die in aller Ruhe Zeitung lasen, um die Mittagspause hinzubringen.

An einem einzigen Tisch in der hintersten, dunkelsten Ecke saß eine Frau, eine Dame. Sie war gut angezogen, zu gut für den anspruchslosen Raum, und war sich dessen auch bewußt. Sie drückte sich möglichst unauffällig in ihre Ecke und hatte den Schleier bis an die Oberlippe herabgezogen. Ihre Augen sahen unablässig nach der Eingangstür — zweifellos wartete sie auf jemanden. Sie sah nicht aus wie ein junges Mädchen, noch weniger wie eine Kokotte, oder wie eine berufstätige Frau Ganz sicher war sie verheiratet und wartete hier auf ihren Freund ... natürlich, da war er ja schon, ein hübscher, blonder Bengel, eigentlich viel zu jung für sie ... aber er strahlte über das ganze Gesicht, als er sie sah. Herrgott! Mußte das schön sein, noch so strahlen zu können!

„... also in der ersten Instanz glatt verloren," sagte Ehmke. „Nun sollte aber ein Brief da sein ... keine bindende Abmachung, aber doch immerhin Bestätigung dieser mündlichen Vereinbarung: ich werde also, wie besprochen, das Geld in Grund und Boden anlegen ... dieses Vorbehaltsgut der Frau, verstehen Sie ..." Heyder fuhr auf:

„Der Frau, ja, natürlich ."

Die Frau wurde rot und blaß, als der hübsche Jüngling so strahlend auf sie zukam ... ach, Unsinn, das redete er sich natürlich ein ... das konnte er gar nicht sehen in dieser Entfernung ... sie saß ganz still und lächelte ihm entgegen. Aber in ihrer ruhigen, unauffälligen Haltung, in ihrem wortlosen Lächeln lag eine so maßlose, mühsam gebändigte Freude ...

Ulrich Heyder war darüber weder aufgebracht, noch sittlich entrüstet, noch neidisch, noch gönnerhaft erfreut. Er war nur erstaunt. Ungeheuer, bis in die Tiefen seines Wesens erstaunt, daß es so etwas noch gab.

„Merkwürdig," sagte er plötzlich, „ich habe ganz vergessen, daß eigentlich alles Bestreben der Menschheit sich auf zwei Ziele richtet: vorhandenes Leben zu erhalten und neues zu schaffen."

„Pardon?!" fragte Ehmke und nahm das Einglas aus dem Auge. „Na, nun kam ja die Sache vor's Kammergericht ... und plötzlich meldet sich bei mir als Zeuge ... raten Sie, wer! Nein, Sie raten es bestimmt nicht!"

„Nein, ich rate es bestimmt nicht!" pflichtete Heyder aus voller Ueberzeugung bei.

Er hatte es vergessen ... wirklich, er hatte die zweite Triebfeder allen organischen Seins vergessen: Liebe! Wenn er zurückdachte — fünf, sechs, acht Jahre — so lange hatte dieses Wort in seiner Gedanken- und Vorstellungswelt keine Rolle mehr gespielt. Er hatte eigentlich gedacht, daß diese Ausgeburt eines romantischen Zeitalters längst von der Erde geflohen war und sich auf dem Mond ein behaglicheres Asyl gesucht hatte ... und doch gab es anscheinend noch Leute, die sich liebten. Diese beiden, die da nebeneinanderrückten, unter dem Vorwand, gemeinsam in die Speisekarte zu sehen, liebten sich sicher. Wahrscheinlich nehmen sie hundert Unbequemlichkeiten auf sich, weite Wege, peinvolle Lügen, Angst vor Entdeckung, nur, um in diesem ziemlich dürftigen Raum, vor dreißig fremden Augen, eine Stunde lang an einem Tisch zu sitzen.

Ja — die Menschen liebten sich also immer noch — genau so wie vor zwanzig Jahren ... wirklich, eine verwunderliche Entdeckung ...

Er liebte Gisa natürlich auch — so, wie man sich eben in einer guten, ja, sozusagen glücklichen Ehe liebte — besonders, wenn keine Kinder und keine Schwiegermutter da waren, die zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben konnten —. Aber wie lange war es her, daß ihm das Herz stärker geschlagen hatte bei der Berührung einer Hand, beim Klang einer Stimme?! Ja, wirklich, all dies war für ihn aus der Welt gegangen mit einer eigenen Jugend. In diesem Jahrzehnt des Hungers, der Zahlen, der Börse, der Geschäfte war kein Raum für solche Kindereien. Nicht in seiner Welt ... aber in Gisas?

Mit einem plötzlichen heißen Erschrecken fiel ihm ein, daß er nichts von ihr wußte. Er hatte es als selbstverständlich angenommen, daß sie genau so dachte, lebte und empfand wie er. Daß sie abgehetzt, aber ganz zufrieden in einer Art von geschäftlicher Tätigkeit war — daß sie Anschaffungen, Bestellungen, Einkäufe für Haus und Wirtschaft machte wie er für die Fabrik — daß sie Konferenzen mit Schneiderinnen abhielt wie er mit Kommerzienräten, und einem Modetee beiwohnte wie er einer Aufsichtsratssitzung. Daß sie abends froh war, wenn keine Einladung vorlag und kein Besuch erwartet wurde ... daß sie dem Geschick sehr dankbar war, wenn sie in schweigendem Behagen mit ihm essen durfte, und es den Gipfel ihres Wohlgefühls darstellte, wenn sie sich nach dem Essen in den Klubsessel strecken und einmal in Ruhe die Zeitung vornehmen konnte.

(Fortsetzung folgt).

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

50

Der Justizrat hastete in den Saal zurück. „Fallen Sie jetzt nicht vom Stengel, Kollege!" Er drückte seinen Graubart an Burhems Ohr. „Halleluja: Wenn wir mit unserem Latein zu Ende sein sollten, gewinnt die kleine Matteis spielend für uns den Prozeß! Nee — lachen Sie nicht! Die Sache ist furchtbar ernst. Wir retten dem Vohwinkel das Leben. Aber dafür stirbt eine andere! Fräulein Matteis hat mir deren Namen noch nicht verraten. Vorläufig tut er auch nichts zur Sache! Also hören Sie ...."

„So. Nun munkeln Sie nur unserem Klienten schnell seinen sicheren Freispruch zu!" schloß der Justizrat seinen gemurmelten Bericht. „Nein? Noch nicht? Der wäre imstande und verböte uns, aus Rücksicht auf die Dame, ihre Jungfer als Zeugin zu benennen? Richtig! Fähig dazu wäre er! ... Aber ein paar Trostworte ins Ohr könnte man ihm doch als Beruhigungspillen verabreichen!"

„Er ist ja ganz ruhig! Viel zu ruhig! Krankhaft ruhig!

„Aber er erhält jetzt gleich das Wort! Wenn er weiß ..."

„Er weiß von nichts. Das ist seine Aufgabe, auf die Anklage immer wieder schlicht und fest zu antworten: „Ich weiß von nichts!" Damit kann er in seiner Apathie kein Unheil anrichten! Der Rest, Kollege, ist unsere Sache!"

„Herr Angeklagter: Wollen Sie sich zu der gegen Sie erhobenen Anklage äußern?"

„Ja." Christof Vohwinkel stand schwerfällig auf.

„Ziehen Sie es vor, auf Fragen zu antworten, oder wollen Sie zusammenhängend sprechen?"

„Ich möchte zusammenhängend sprechen!"

„Dann fangen Sie bitte an!"

„Ja — eigentlich habe ich gar nicht viel zu sagen!"

Tiefe, erwartungsvolle Stille. Kaum ein unterdrücktes Räuspern im Saal. Ungeduldiges Aktengeblätter an den Tischen. Leises, nervöses Fingergetrommel des Rechtsanwalts Burhem.

„Die Sache ist nämlich ganz einfach .... Die Sache ist diese ..." Der Architekt Vohwinkel sagt es in einem müden und bittenden Ton, so als müßte er die Versammlung für seine Anwesenheit um Entschuldigung bitten. Es hat den Anschein, daß man mit einer mehrtägigen Dauer der Verhandlung rechnet. Der Gedanke ist mir gräßlich. Auch um Ihretwillen! Wozu Ihre kostbare Zeit verschwenden?"

„Herr Angeklagter: Es liegt mir fern, Sie in Ihrer Redefreiheit beschränken zu wollen! Aber ich möchte Sie in Ihrem eigenen Interesse ersuchen, zur Sache — ich meine: zum Inhalt der Anklageschrift zu kommen!"

„Sehr wohl, Herr Präsident! Ich bin dabei. Ich stehe auf dem Punkt, diesem ganzen, langweiligen Prozeß gleich zu Anfang ein Ende zu bereiten ..."

Der Architekt Vohwinkel schwieg. Man spürte das hundertfache Atmen des Saals. Durch die hohen Fenster schien helles Licht auf die Richterköpfe. Der Vorsitzende hatte ein energisches, graubärtiges Antlitz unter dem schwarzen Barett. Er griff zu — wie man einen entflogenen Vogel fängt — rasch und doch vorsichtig. Er fragte in einer entgegenkommenden, beinahe warmen Tonart: „Sie haben uns etwas zu gestehen, Herr Angeklagter?"

„Bitte — etwas lauter, Herr Angeklagter! Es ist unmöglich, Sie am Richtertisch zu verstehen!"

„Was sagt er? ... Er murmelt bloß ... Er bewegt nur die Lippen ..." Ein Stimmengewirr im Saal. Die Glocke des Präsidenten ... „Wir sind hier nicht im Theater ..."

Der Saal war nur noch ein einziges Lauschen. Vorgestreckte Köpfe. Handmuscheln als Schallfänger an den Ohren. Draußen, unter dem niederen Kreuzgewölbe des Ganges, unter der dort stehenden und sitzenden Menge ein ebensolches stummes und gespanntes Miterleben der unbekannten Dinge, die sich jetzt da drinnen ereignen mochten. Durch die dicke Türe drang kein Laut.

Male Matteis trat auf den Beamten zu, der da Wache hielt. „Warum ist es denn in dem Saal so still?"

„Kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, Fräulein!"

„Ist denn das immer so?"

„Nee! Was die Herren vom Gericht sind, die haben schon einen kräftigen Brustton im Leibe. Das ist nur, wenn 'ne Zeugin piepst oder der Angeklagte nicht recht mit der Sprache 'raus will ... Na ... Sie da, Herr, passen Sie docht Obacht!"

Die Türe zum Saal flog auf. Ein Mensch stürzte wie besessen auf den Gang, aus einem immer stärker aufbrausenden Stimmengewoge heraus. Seine Ellbogen keilten sich Bahn. „Platz! ... Platz! ... Vohwinkel hat den Mord an seiner Frau eingestanden!"

Es wirrte an Males Ohr. Es zeterte und läutete und lärmte ihr aus dem Saal entgegen. Sie sah im Flug der Gedanken, vor sich die Straßen von Berlin, auf die jener Berichterstatter hinausgestürmt wär. So wie diese Straßen in einer Stunde aussehen würden: das heisere Geheul der Extrablattverkäufer, die schrillen Kehlen der Zeitungshändlerinnen — ein Schrei durch die ganze Viermillionenstadt: „Vohwinkel gesteht den Mord an seiner Frau ..."

„Ich muß hinein ... das da drinnen ist doch Wahnsinn! Um Gottes willen — lassen Sie mich durch! Ich weiß es doch besser!" Male Matteis rang mit dem Wachtmeister, der ihr den Eintritt sperrte, wand sich in dem Gewühl an ihm vorbei über die Schwelle und drinnen gegen den Gerichtstisch hin.

Sie sah neben sich den Rechtsanwalt Burhem. Sein Gesicht war quittengelb über der weißen Binde und der schwarzen Robe. Er schlug mit der Faust auf seine Akten. „Ich lege die Verteidigung nieder, wenn mein Klient ..."

„Herr Präsident! Herr Präsident ..."

„Was fällt Ihnen denn ein, hier vorzudringen, mein Fräulein? Wer sind Sie?"

„Male Matteis! Die Schwägerin des Angeklagten ..."

„Warten Sie ab, bis Sie als Zeugin aufgerufen werden!"

„Es braucht keine Zeugen mehr!" rief ihr Christof Vohwinkel von oben, von der Anklagebank her, zu. „Der Prozeß ist zu Ende! Ich habe gestanden!"

„Er lügt, Herr Präsident! Er lügt!"

„Wollen Sie eine Strafe wegen Ungebühr vor Gericht, Fräulein Matteis?"

(Fortsetzung folgt).

Billige Kleider- u. Mäntel-Tage

800 entzückende Sommer-Kleider
Tages-Neuheiten in Damen-, Backfisch- und extra weiten Frauengrößen

Entzückende Sommer-Kleider herrliche Muster, fabelhafte Fassons in unseren Serien-Hauptpreislagen
36.00 29.75 24.75 19.75 16.75 13.75 9.75 7.90 4.50 Mark

Mäntel — Für die Reise. Fürs Bad. Für die See.

Mäntel Kunstseidene Gummi-Mäntel schöne Muster . . . 24.75, 14.75, **9⁷⁵**
Mäntel Herrenstoffart, herrliche Muster ganz gefüttert . . . 39.50, 29.75 **19⁷⁵**
Mäntel Trench-Coats ganz gefüttert . . 29.75, 24.75, **16⁷⁵**
Mäntel Wollgeorgette u. Fantasiemäntel mit u. oh. Pelzbes. ganz gef. 49.75, **39⁷⁵**

Extra weite Damen-Kleider
in Georgette, Seide, Wollmousseline, Voile.

Extra weite Frauen-Mäntel
in Schwarz, Blau und farbig.

Elegante Brautkleider

Reizende Morgenröcke 14.75, 7.90, 3.95

Gebrüder
Markus & Baender G. m. b. H.
Beuthen OS. Ring Nr. 23

Heut nachmittag 4¼ Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

verw. Frau Auguste Scholz
geb. Hofer

im Alter von 82 Jahren.

Beuthen OS., Hindenburg OS., Berlin, Brandenburg, Glogau, den 26. Juni 1930.

Die trauernden Kinder.

Beerdigung Sonnabend, den 28. Juni, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Dyngosstraße 63, aus.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
Ortsgruppe Gleiwitz

Am Sonntag, dem 29. Juni 1930, findet auf dem hiesigen neuen jüdischen Friedhof, Stadtwaldstraße,

die Einweihung des Ehrenmals

für die im Weltkriege gefallenen Kameraden aus dem Stadt- u. Landkreise Gleiwitz statt — Wir erlauben uns hierzu die gesamte Bürgerschaft ergebenst einzuladen

Religiöse Feier: 10 Uhr.
Einweihungsfeier: 11 Uhr.

Der Vorstand.
I. A.: Dr. Paul Wolff.

Heute Abend gehen wir in
Kochs herrlichen Garten
Beuthen OS., Kl. Blottnitzastr.
Freiluftbühne!
Eintritt frei!

Leobschütz OS.
Waldschänke / Stadtforst
Inh. Robert Seibt. — Telephon 271.
Saal- u. Garten-Etabl. m. Veranda i. Walde gel. — **Omnibus-Verkehr.** — **Glas-Tanzdiele** im Garten Frei-Tanzdiele. Beliebter Ausflugsort Oberschlesiens. **Vereine erhalten Vorzugspreise am Essen bei rechtz. Anmeldg.**

Zahnpraxis
Künstl. Zähne pro Zahn 3.—
Plomben . . . . à 3.—
Goldkrone 20 Kar. . 18.—
Schonendste Behandlung
Hans Stübing, Dentist
Beuthen, Krakauer Str. Ecke Scharleyer Str. 1

Die glückliche Geburt eines kräftigen ***Jungen*** *zeigen hocherfreut an*

Jack. Silbernik und Frau
Amalie, geb. Gassner

Beuthen OS., den 26. Juni 1930
Bergstraße 3

Intimes Theater

Auf vielfachen Wunsch!
Ivan Petrovich
in seinem besten deutschen Film:
Der Zarewitsch
Ein romantisches Geschehen nach der gleichnamigen Operette

2. Film:
Das große Lustspiel
Die lustigen Vagabunden
mit
Ernst Verebes
Georg Alexander
Truus van Alten

Kammer-Lichtspiele

Nur noch bis Montag!
Der sensationelle Erfolg!
EMIL JANNINGS



MARLENE DIETRICH
Regie:
JOSEF von STERNBERG
Ton- und Sprechfilm
der Erich-Pommer-Produktion der Ufa
Der beste Tonfilm dieses Jahres!
Täglich: 4¹⁵ — 6¹⁵ — 8³⁰ Uhr

SCHAUBURG

Zwei Großfilme:
1. Film:
Evelyn Holt
in
Nachtlokal
Der Roman eines jungen Mädchens
In den weiteren Rollen
Fred Döderlein
Iris Arlan — Hörbiger

2. Film:
Ja, ja... so sind die Frauen
Ein pikantes Lustspiel
mit
Igo Sym

DELI Theater
Beuthen O.-S.
Dyngosstraße 39

Ab heute
Der 100%ige Sprech-, Ton- und Gesangsfilm
mit Siegfried Arno, Jenny Jugo, Fritz Schulz, J. Riemann



Komponist R. Stolz, bekannt aus dem Film „Zwei Herzen im ¾-Takt"

Dazu das gute Tonfilm-Beiprogramm
1. Die süße Yvonne
2. Maienandacht
und die neueste Wochenschau

Angenehmer kühler Aufenthalt durch die neueste Frischluftanlage.

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. M. 2,75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Kaiser-Franz-Josef-Drogerie, Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Josef-Platz.

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Freitag – Montag, 27.–30. 6. 30. **3 Schlager. die Sie sehen müssen!**

1. Film **Fritz Kortner** in **»Das Schiff der verlorenen Menschen«**
Ein gewaltiges Filmwerk / In packenden, prächtigen Bildern das Schicksal eines Ozeanfliegers auf einem Piratenschiff. 7 spannende Akte.

2. Film **Suzy Vernon, Willy Fritsch, H. A. v. Schlettow, Arnold Korff** in d. deutschen Großfilm **»Schuldig«**
Nach dem bekannten Drama von Richard Voss in 6 Akten.

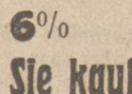
3. Film **Lilian Harvey, Harry Halm** in **»Eheferien«**
Ein „Ring"—kampf in 6 Akten nach dem Schwank „Eheringe" von Hans Sturm und Alexander Engel.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. Sonntag Anfang 2½ Uhr.

Thalia-Lichtspiele Inh. Alfons Galwas Beuthen OS., Ritterstr. 1

Ab heute das erstklassige Programm
Harry Piel
in seinem neuesten Sensationsgroßfilm
Achtung Autodiebe
Dazu ein gutes **Beiprogramm**
und die neueste **Wochenschau**

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose **Hungern** zuckerfrei werden sagt jedem unentgeltlich
Ph. Hergert, Wiesbaden. Rückertstr. 295



6% **6%** **6%**
Sie kaufen ihren
Kaffee — Tee
Kolonialwaren
Schokoladen und Weine
wirklich gut und billig im

Hamburger Kaffee-Lager Niederlage Thams & Garfs

Beuthen OS., Feldstraße 13. Telefon 3605
Hindenburg OS., Stollenstraße Telephon 3621

Von Sonnabend, den 28. Juni, bis Sonnabend, den 5. Juli 1930
auf Zuckerwaren und Schokoladen
doppelten gleich **12% Rabatt.**

6% **Rabatt** auf alle Waren (außer Zucker, Schmalz, Mehl, Markenartikel).

Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Bestbewährt seit Jahren
Adamyhin
gegen Rheuma, Nierenleiden etc.
in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, Breslau 1
Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)

Dritte Deutsche Kampfspiele
Breslau 25.-29. Juni
Sonntag, den 29. Juni, Haupt- und Schlußtag
15 Uhr Marathonlauf u. Leichtathletik-Endentscheidung
16 Uhr Fußball-Endspiel um den Kampfspielpokal
18 Uhr Schlußfeier

Schützenhaus Beuthen OS.

Heut, Freitag, den 27. Juni
abends 8 Uhr
Großes Volkskonzert
Marsch- u. Liederabend
Eintritt 10 Pfg.

Etatberatung in Gleiwitz

1¼ Millionen Fehlbetrag im Haushaltsplan

Der erste Protest gegen die Steuern — Generalaussprache und Einzelberatungen

Kritik an der Stadtverwaltung

(Eigener Bericht)

Steuern werfen ihre Schatten voraus

Gleiwitz, 26. Juni.

Nun haben die Beratungen des Haushaltsplanes eingesetzt. Die Temperatur im Sitzungssaal hatte den gleichen Stand wie am Dienstag, 28 Grad im Schatten. Die Schwüle stieg mit der Aussichtslosigkeit der kommunalen Wirtschaft, die in einem Fehlbetrag von 1¼ Millionen Mk. und in drohenden Steuererhöhungen sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Auf dem Tisch des Hauses liegt ein Protest des KKV. und des Rabattsparvereins gegen erhöhte Gewerbesteuerzuschläge. Was geht da vor? Der Oberbürgermeister spricht doch nur von dem Fehlbetrag unter Zugrundelegung der vorjährigen Steuersätze. Er spricht selbst davon, daß die Erhöhung der Steuern nicht möglich ist. Aber der antragsmäßige Vorschlag des Magistrats ist noch nicht bekannt. Ist nun der Protest der Gewerbetreibenden eine präventive Maßnahme oder ein Ausdruck der Furcht vor erhöhten Steuern? Oder ist etwas durchgesickert?

Wie es auch sein möge, die Gewerbesteuern sind schon jetzt untragbar, ihre Erhöhung einfach unmöglich. Es ist wohl ausgeschlossen, daß sich im Stadtparlament Stimmen für eine Steuererhöhung finden, eine Mehrheit bestimmt nicht. Der Etat wird mit einem Defizit verabschiedet werden, und dann werden Reich und Staat eingreifen müssen. Und doch wäre der Etat so leicht auszugleichen: Oberbürgermeister Dr. Geisler setzt auseinander, daß eine Herabsetzung der Zinssätze auf 6 Prozent soviel Ersparnisse bringen, daß der Etat der Stadt Gleiwitz ausgeglichen wäre. Die Mieten in den Neubauten würden billiger werden, es würde mehr gebaut werden. Alle Not fast hätte ein Ende, alles würde sich wenden.

Die anfängliche Krisenstimmung verblaßte dann in der Generalaussprache, die viel grundsätzliche Ausführungen brachte, aber im wesentlichen die Tendenz erkennen ließ, den Etat mit einem Defizit zu verabschieden, ohne eine Erhöhung der Gewerbesteuerzuschläge gegenüber den vorjährigen Sätzen vorzunehmen. Allmählich stieg das Stadtparlament in die Einzelberatung. Heiß war die Arbeit, heiß wars unterm Rathausdach, und immer wieder sah man Taschentücher über feuchte Stirnen fahren und Luft ums Antlitz fächeln. Wacker hielten die Stadtväter aus und wagten nach den Vorgängen im Reichstag nicht, die wärmende Hülle des Jacketts abzulegen.

F. A.

Oberbürgermeister Dr. Geisler rechtfertigt das Defizit

Unter Hinweis auf den bereits schriftlich erstatteten Verwaltungsbericht führte Oberbürgermeister Dr. Geisler in seiner Etatrede folgendes aus:

Die rückläufige Wirtschaftskonjunktur hat die Lage der Kommunen in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung besonders katastrophal gestaltet. Selbstverständlich mußte vor allem die Stadt Gleiwitz hierunter leiden, einmal, weil sie eine ausgesprochene Arbeiterstadt ist und dann, weil von jeher die steuerlichen Verhältnisse in unserer Stadt nie besonders günstig waren und infolge der ungenügenden Steuerobjekte auch niemals zufriedenstellend sein konnten. Das schlimmste aber ist, daß ebenso das Reich und der Staat in stärkste Mitleidenschaft gezogen sind. Von dort aus aber haben die schwerstleidenden Kommunen die letzte Hilfe erhofft, um vor dem Zusammenbruch bewahrt zu bleiben.

Gegenwärtig ist weder mit einem wirksamen Finanzausgleich noch mit einer kommunalen Lastensenkung zu rechnen.

Es wäre schon viel gewonnen, wenn wenigstens in einigermaßen erträglicher Weise der Reichsetat verabschiedet wäre. Das ist aber bisher nicht der Fall. Unter diesen Umständen müssen wir uns klar sein, **daß die Reichshilfe zugunsten der Kommunen noch einige Zeit auf sich warten lassen dürfte.** Ob wir aber tatsächlich noch länger warten können, ist außerordentlich zweifelhaft. Auch über das Ausmaß der Reichshilfe müssen die Hoffnungen äußerst niedrig gesetzt werden. **Denn das Reich kämpft ja selbst um seine eigene finanzielle Existenz, es wird darum in erster Reihe an sich selbst denken und erst viel später an die Kommunen, mögen sie noch so hilfsbedürftig sein.**

Ueber die schwierige Lage der Stadt Gleiwitz wird man sich klar, wenn man bedenkt, daß trotz der weitgehendsten Sparmaßnahmen, von denen im schriftlichen Bericht allein 40 durchgreifende Beispiele aufgeführt sind, **der im vorjährigen Etat veranschlagte Fehlbetrag von 237 500 Mark sich nur zu einem kleinen Teile hat ausgleichen lassen, sodaß rund 200 000 Mark zu den Fehlbeträgen der früheren Jahre hinzugetreten sind.** In dem vorliegenden Etat würde bei Zugrundelegung der bisherigen schon das letzte Mal als untragbar bezeichneten Steuerzuschläge

ein neuer Fehlbetrag von 1¼ Millionen Mark

entstehen. Es liegt auf der Hand, daß dieser Fehlbetrag durch eine Erhöhung der Steuerzuschläge nicht ausgeglichen werden kann, schon um deswillen nicht, weil die bisherigen Gewerbesteuerzuschläge nach den Richtlinien der Aufsichtsbehörde bereits das Höchstmaß der zulässigen Belastung darstellen. Es ist aber ebenso klar, daß nicht daran gedacht werden kann, durch Abstriche vom Etat den Fehlbetrag abzutragen. Schon die Kommission hat alles getan, um irgendwie mögliche Abstriche durchzuführen. Auch das Plenum wird sicherlich in diesem Bestreben fortfahren, schon um der Oeffentlichkeit und den Regierungsstellen gegenüber den Beweis zu erbringen, daß die städtischen Körperschaften es an nichts haben fehlen lassen, um einen möglichst niedrigen Sparetat, der lediglich ein Vegetieren der Kommune von heut zu morgen gestatten soll, festzusetzen.

Im allgemeinen läßt sich die Lage dahin kennzeichnen, daß an einem neuen Fehlbetrag weder durch Abstriche noch durch Steuererhöhung, noch durch etwaige Erschließung neuer Nebengefälle sich wird etwas ändern lassen. **Ich kann mir nicht denken, daß um diese erschütternde Tatsache die Zentralstellen in Berlin herumkommen können,** namentlich wenn sie bedenken, daß dieses Ergebnis nichts mit der Art der Wirtschaftsführung oder Finanzgebarung der Kommunen zu tun hat, sondern eine zwangsläufige Folge der vom Reich zu vertretenden Not-Ursachen, die hier in Frage kommen ist. Von diesen Ursachen hebe ich hier besonders die Teilung Oberschlesiens und die damit zusammenhängenden Vorgänge hervor. Es werden noch ganz andere Mittel als bisher eingesetzt werden müssen, um das blutende Oberschlesien einigermaßen lebensfähig zu gestalten.

In dieser Beziehung sind wir Oberschlesier fest überzeugt, daß die sogenannte oberschlesische Aktion überhaupt noch nicht begonnen hat,

denn sonst hätte es nicht geschehen können, daß Gleiwitz und Hindenburg in dieser geradezu völlig entblößten Form heut dastehen müssen.

Auch außerhalb des Rahmens geldlicher Unterstützungen haben Reich und Staat es in der

Kunst und Wissenschaft

Bei den Käfern und Schmetterlingen im Kreiswalde Miechowitz-Rokittnitz

Die naturwissenschaftliche Abteilung der Kreisheimatstelle veranstaltete in diesen Tagen eine gut besuchte Exkursion zur Einführung in die Kenntnis der Käfer- und Schmetterlingswelt des Kreiswaldes. Als Führer waren die bekannten Entomologen A. Kuntze und H. Nowotny, Beuthen, gewonnen worden. Infolge des guten Wetters konnten die Teilnehmer mit einer Menge der wichtigsten Käfer und Schmetterlinge der Gegend bekannt gemacht werden. — Gleich zu Beginn der Wanderung wurde an einer Pappel der Hornissenschwärmer, das klassische Beispiel für die Schutznachahmung unter den Schmetterlingen, entdeckt. Auf Sumpfdisteln saß der kleine braune Dickkopf, während im Gelände des Vogelschutzgehölzes schwerfällig das Kuhauge dahinschwebte. Vom Ampfer wurde die Raupe der Ampfereule aufgelesen. Die häufigste Erscheinung war der C-Fuchs, ein wahrer Kosmopolit unter den Schmetterlingen, dessen Neigung zur Verdunkelung seiner Flügelfarben in gewissen Gegenden (Melanismus) besonders interessant ist.

Neben weiteren Schmetterlingsformen wurden auch Insekten anderer Ordnungen in großer Menge gefangen und beobachtet. Herr Nowotny hatte ein lebendes Hirschkäferpärchen aus Emanuelssegen mitgebracht. Leider kommt dieser prächtigste Käfer Deutschlands trotz mannigfacher Versuche zur Einbürgerung in unserer Gegend nicht mehr vor. — Von den auf der Wanderung festgestellten Käfern seien nur genannt: Der Braunwurzrüßler, der rote Eichenrüßler, der Fichtenschnellkäfer, verschiedene Blattkäfer mit ihren interessanten Larven, die von Blattläusen leben, die schön schillernden Chrysomeliden, der Pappelbock u. a. Besonders fielen die überall umherkriechenden Weichkäfer, von den Kindern „Franzosen“ genannt, auf. Der Teich gab in dieser Zeit verhältnismäßig wenig Ausbeute. Aus dem großen Heer der Hautflügler wurde besonders den Bienen Beachtung geschenkt. Erwähnt seien die deutsche Wespe, die Holzwespe, die Grabwespe, die kleine Schmalbiene, Sand- und verschiedene Schlupfwespen. Zu den interessantesten Gebieten der Insektenkunde gehören die Ameisen, die in folgenden Arten festgestellt wurden: Die blutrote Ameise, die andere Ameisenarten als Sklaven bei sich hält, die schwarze Wegameise, die Stachelameisen und die große Holzameise. Daneben wurden gelegentlich einige Blattwanzen gesichtet, vor allem die Feuerwanze, die sich an Lindenstümpfen in großer Zahl aufhält und die Larve der Schaumzikade in dem bekannten Kuckucksspeichel.

Die Teilnehmer kamen ganz auf ihre Kosten, zumal gleichzeitig die Methodik des wissenschaftlichen Sammelns und Präparierens ausgiebig behandelt wurde. Als wertvolle Anregung ging die Anlage einer Insektensammlung des Kreiswaldes hervor, ferner die Abhaltung einer Köderstunde für Schmetterlinge am Abend des 27. August.

Berufung Bruno Tauts an die Berliner Technische Hochschule. Das Kultusministerium hat Bruno Taut an die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg berufen; seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Baukunst in der Architektur-Abteilung steht unmittelbar bevor. Der Lehrkörper von Charlottenburg, dem schon so anerkannte Meister der Baukunst wie Poelzig und Tessenow angehören, erhält durch Taut eine bemerkenswerte Verjüngung und eine künstlerische Kraft von starker Prägung. Taut, der kürzlich sein 50. Lebensjahr vollendete, Ostpreuße von Geburt (er stammt aus Königsberg i. P.), steht seit 20 Jahren in der Reihe der Führer der deutschen Baukunst. Seine Ausbildung hat er hauptsächlich als Mitarbeiter Theodor Fischers in Stuttgart erhalten. Vor dem Kriege schuf er u. a. das Monument des Eisens, den Ausstellungspavillon auf der Leipziger Baufachausstellung, für den er den preußischen Staatspreis erhielt, sodann auf der Kölner Werkbundausstellung von 1914 das vielbesprochene Glashaus, den ersten Bau, der mit der Ersetzung der Wände ernst machte. Nach dem Kriege, als es nichts zu bauen gab, war Taut hauptsächlich literarisch tätig: er schrieb das schöne Buch von der „Stadtkrone“, und seine Architektenphantasie erging sich in der „Alpinen Architektur“ und dem „Weltbaumeister“. 1920 ging er als Stadtbaurat nach Magdeburg, wo er u. a. die „Halle für Stadt und Land“ schuf und für die farbige Gestaltung des Stadtbildes wirkte. Wieder in Berlin, hat er sich hauptsächlich dem Wohn- und Siedlungsbau zugewandt: von Taut ist u. a. die Miethausgruppe am Schillerpark, gemeinsam mit Salvisberg entwarf er die Fischtal-Siedlung in Zehlendorf. In seinen Büchern über die neue Wohnung und den neuen Wohnungsbau suchte Taut darzulegen, wie man vernünftig zu einer Gesundung unseres Wohnhauswesens gelangen kann.

Neue Absage Heideggers an die Universität Berlin. Nachdem Professor Martin Heidegger von der Universität Freiburg erst kürzlich den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger Troeltsch' auf den Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Berlin abgelehnt hat, hat nunmehr Heidegger auch das Anerbieten der Berliner Universität, in Berlin philosophische Gastvorlesungen abzuhalten, abgelehnt. Der Lehrstuhl für Philosophie ist nunmehr seit sieben Jahren — Troeltsch starb 1923 — unbesetzt. Es wäre zu wünschen, daß dieser Lehrstuhl nun endlich doch einmal besetzt wird.

Auch Wölfflin lehnt ab. Geheimrat Heinrich Wölfflin, der zur Zeit vertretungsweise das Ordinariat für neue Kunstgeschichte an der Berliner Universität verwaltet, ist vom Kultusminister gebeten worden, seine Gastvorlesungen auch im kommenden Winterhalbjahr fortzusetzen. Wölfflin hat leider erklärt, dieser Aufforderung nicht folgen zu können, da er nach Abschluß des Sommersemesters wieder an die Universität Zürich zurückzukehren wünscht. Der Berliner kunstgeschichtliche Lehrstuhl, der durch den Rücktritt des Geheimrats Adolph Goldschmidt frei geworden ist, muß also neu besetzt werden.

75. Geburtstag von Geheimrat Lehrs. Der langjährige Direktor des Kupferstich-Kabinetts in Dresden, Geheimrat Professor Dr. phil. Max Lehrs, beging kürzlich seinen 75. Geburtstag. Der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Kunstgelehrte ist Berliner von Geburt und einer der besten Kenner altdeutscher Kunstwerke. Neben mehreren Sammlungsübersichten wie „Handzeichnungen im Kupferstich-Kabinett zu Dresden“ und „Katalog der im Germanischen Museum befindlichen deutschen Kupferstiche des 15. Jahrhunderts“ hat Lehrs eine ganze Reihe von Werken seines Spezialgebiets verfaßt.

10 000 Mark für eine Oper. Der Berliner Musikverlag Bote & Bock veranstaltet ein Preisausschreiben für eine neue abendfüllende Oper, wofür 10 000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Die Oper muß, wie es in den Bedingungen heißt, geeignet sein, „das zeitlos Charakteristische der deutschen Volksseele auszudrücken und dem Ausland zu vermitteln.“

Hand, zu helfen. Ich denke in erster Reihe an die Eisenbahnwerkstätten und an die Staatliche Hütte. Die ersteren gehören einer Reichsgesellschaft, die letztere einer staatlichen Gesellschaft. Statt diese Unternehmungen mit äußersten Kräften zu fördern, sind Erwägungen gepflogen worden, die eher das Gegenteil befürchten ließen. Zur Vermeidung jeglicher Irrtümer stelle ich fest, daß gerade in diesen Betrieben des Reiches und des Staates es keinen Auftragsmangel geben kann, wenn die maßgeblichen Stellen die Aufträge gerecht verteilen und Gleiwitz nicht allein den Auftragsausfall, der durch die Abtretung Ost-Oberschlesiens entstanden ist, tragen lassen.

Was nun die Frage der

Wohlfahrtserwerbslosen

betrifft, die uns in diesem Jahre die schwersten Sorgen bereiten wird, so bemerke ich vorweg, daß wir die wiederholte Ablehnung unseres Antrages auf Aufnahme der Berufsgruppe 23a in die Krisenfürsorge als die denkbar größte Ungerechtigkeit empfinden, die jemals die Reichsversicherung einem Bezirksfürsorgeverband zugefügt hat. Wir werden erneut immer wieder vorstellig werden, daß diese Ungerechtigkeit behoben wird und der Reichsversicherungsanstalt so Gelegenheit geben, das bereits uns zugefügte Unrecht wieder gut zu machen. **Weit wichtiger als das Unterstützungswesen ist die Arbeitsbeschaffung.** So war ja auch von Anfang an die entsprechende Reichsorganisation gedacht, daß nämlich

in erster Reihe Arbeit und in zweiter Reihe Unterstützung

gewährt werden sollte. Nachdem das Reich auch in dieser Beziehung Schiffbruch erlitten hat, stellt es sich auf einen Standpunkt, der befürchten läßt, daß auch hier wieder an zentraler Stelle die Auffassung vertreten wird, daß Dinge, sobald sie kritisch werden, gewissermaßen automatisch auf die Kommunen übergehen, obwohl nach den Grundlagen von Gesetz und früherer Praxis an die Zuständigkeit des Reiches nicht gezweifelt werden dürfte. In diesem Zusammenhange ist erklärlich der Ruf des Reiches, daß **die Kommunen möglichst viel Notstandsarbeiten verrichten** sollen. Dabei wird völlig ungesagt gelassen, welche Aktion das Reich in dieser Beziehung in die Wege geleitet hat und woher die Mittel genommen werden sollen. Bekanntlich sind „Notstandsarbeiten" nach gesetzlicher Begriffsbestimmung nur „Zusatzarbeiten", die der Art nach Erdarbeiten sein sollen. Zusatzarbeiten aber, d. h. solche, die über den augenblicklichen zwingenden Bedarf hinausgehen, dürften Notstandskommunen am allerwenigsten vornehmen. In solchen stehen weitaus im Vordergrunde Wohnungsbauten, die aber weder reine Erdarbeiten noch Zusatzarbeiten sind.

Darauf kommt es aber gerade an, daß ein möglichst großer Teil der 1,6 Milliarden jährlich betragenden Reichsunterstützungen erst durch den Arbeitsprozeß laufen, ehe sie den Empfängern zukommen.

Die Reichsgesetzgebung über „Notstandsarbeiten" hat den natürlichen Weg versperrt. Eine einfache Gesetzesänderung, die wenigstens für Notstandsgebiete **Wohnungs-, Schul- und Krankenhausbauten als Notstandsarbeiten** zuläßt und die Mittel der sogenannten verstärkten Förderung für Beschaffung von Materialien freigibt, könnte Wunder wirken.

Aehnlich verhält es sich mit den

Zinssätzen.

4 Prozent beträgt jetzt der Reichsbankdiskont. Demgegenüber zahlt der private Geldnehmer 12 Prozent bis 14 Prozent und die Kommunen 10 Prozent.

Beim Sinken des Zinssatzes auf 6 Prozent würde der eingangs erwähnte Fehlbetrag der Stadt von über 1 Million allein für 1930 nicht mehr zur Diskussion stehen.

Die Neubaumieten würden um 40 Prozent fallen,

also sich den Altbaumieten angleichen, die Bautätigkeit einen gewaltigen Aufschwung nehmen und so auch in absehbarer Zeit das Wohnungsamt wie das Mieteinigungsamt der Vergangenheit angehören.

Kein Notopfer des deutschen Volkes kann soviel aufbringen, wie der Zinswucher tagaus, tagein verschlingt.

Selbstverständlich ist es Sache der Selbstverwaltungen, nicht erst auf die große

Verwaltungsreform

im Reich und Staat zu warten, sondern alsbald von sich aus die notwendige Kommunalreform durchführen. Der grundlegende Geschäftsverteilungsplan sowie die allgemeine Dienstordnung, sind von mir bereits im Entwurf fertiggestellt. Alle diese Dinge sind heute mehr denn je Spezialarbeit geworden. Es wäre verlorene Arbeit, wollte man ohne Spezialisten durchgreifende Büroreformen anordnen. Wir müssen also eine Persönlichkeit gewinnen, die bereits Gelegenheit gehabt hat, die hierin erworbenen Kenntnisse praktisch zu verwerten. Vor allem soll dadurch erreicht werden, daß jeder, auch der kleinste Beamte und Angestellte, sein scharf umrissenes Arbeitsfeld zugewiesen erhält und über den jeweiligen Stand seiner Arbeit unter Vorlage eines Restezettels Auskunft geben muß. Diese meine Tätigkeit will ich gleichzeitig in Verbindung bringen mit einem Auftrage, den mir der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages hat zuteil werden lassen. Danach bin ich beaufftragt, zusammen mit Herrn Stadtkämmerer Dr. Warlo, Herrn Stadtkämmerer Dr. Killing, Herrn Stadtrat Kasperkowitz und der Verbandsrevisionsstelle, vertreten durch Herrn Staatssekretär a. D. Moesle **eine Finanz- und Kassenordnung für die oberschlesischen Kommunen auszuarbeiten und auszuprobieren.** Hierbei kommt es vor allem unter anderem darauf an, daß die Kassen nicht bloß für die Isteinnahme und die Istausgabe gerade stehen, sondern auch Auskunft geben können und geben müssen darüber, was eingehen oder ausgehen soll. Hierzu sind die sogenannten Soll-Listen oder bei Einzelfällen die sogenannten Soll-Stellungen erforderlich. **Aus diesem Grunde werden die Büros noch zu entsprechender Mitarbeit an den Sollstellungen auf allen Gebieten anzuhalten sein.** Es ist naturgemäß, daß ich mich, wenn ich mich diesen Reformverwaltungsarbeiten widmen soll, einigermaßen von der Bearbeitung einzelner Fälle und

vor zu starker Repräsentation zurückziehen

muß. Aber ich glaube, daß mir dies niemand verübeln wird, wenn auf der anderen Seite das Ziel erreicht werden wird, daß wir allmählich, schon vor der Reichs- und Staatsreform in der Stadt Gleiwitz zu einer mustergültigen und vor allen Dingen praktisch brauchbaren kommunalen Verwaltungsreform gelangen. Die großen Finanz- und Wirtschaftsfragen werden hierdurch zwar nicht gelöst, aber es wird jederzeit durchsichtig sein, was die Kommune leistet und daß es nicht an ihr liegt, wenn die Schwierigkeiten noch heute so unüberwindlich und die Aussichten für die Zukunft wenig günstig liegen.

Die Kritik der Parteien

Nach Eröffnung der Sitzung gab Stadtv.-Vorsteher Kucharz ein gemeinsames Schreiben des Katholisch-Kaufmännischen Vereins „Merkur" und des Rabattsparvereins bekannt, die eine Entschließung über den Haushaltsplan und die Steuerzuschläge gefaßt haben. Die Mitglieder der Vereine **bedauern in dieser Entschließung, daß der Magistrat an eine Erhöhung der Steuern herangegangen ist,** bezeichnen diese Erhöhung als durchaus untragbar und bitten das Stadtparlament, ihr die Zustimmung zu versagen.

Bekanntgegeben wurden ferner vier Anträge der Mieterschutzfraktion:

1. bei der Preußischen Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß der mit Wirkung vom 1. Juni 1930 zu erhebende staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer allen denjenigen Mietern erlassen werden soll, bei denen die Voraussetzungen für die Niederschlagung der Hauszinssteuer gegeben sind.
2. bei allen zuständigen Stellen in Reich und Staat dahin zu wirken, daß die Hauszinssteuerhypotheken für Neubauten von Kleinwohnungen bis zur Höhe von 80 Prozent der reinen Baukosten bewilligt werden, damit die Mieten in diesen Kleinwohnungen tragbar gestaltet werden können.
3. bei Reich und Staat dahin zu wirken, daß das ungedeckte Defizit aus dem Haushaltsplan für 1930 durch Sonderzuweisungen aus Reichs- und Staatsmitteln gedeckt wird.
4. der kommunale Zuschlag zur Grundvermögenssteuer allen denjenigen Mietern erlassen wird, bei denen die Voraussetzungen für die Niederschlagung der Hauszinssteuer gegeben sind.

Zur Beratung gelangte sodann der Haushaltsplan 1930. Oberbürgermeister Dr. Geisler hielt seine Etatrede, in deren Verlauf er auch auf die Osthilfe zu sprechen kam und hierzu ausführte, daß diese Osthilfe für Oberschlesien sehr mager ausgefallen sei und im wesentlichen eine Agrarhilfe zu werden scheine.

Nach der Etatrede beantragte Stadtv. Kolonko, die Anträge der Mieterschutzfraktion im Zusammenhang mit der Generalaussprache zu erledigen. Bezüglich der Generalaussprache selbst hat der Aeltesten-Ausschuß beschlossen, daß **jede Fraktion nur einen Redner vorschicken soll, der nur 15 Minuten reden darf.** Für den Redner der kommunistischen Fraktion ist die Redezeit verdoppelt worden. Die Reihenfolge der Redner richtet sich nach der Stärke der Fraktion.

Zunächst ergriff

Stadtv. Brzezinka (Ztr.)

das Wort und brachte den Willen der Zentrumsfraktion zum Ausdruck, verantwortlich mitzuarbeiten und auch für die Beschaffung der Mittel in diesem Notjahr Sorge zu tragen. Die Höhe der staatlichen Ueberweisungen stehe noch nicht fest, der Finanzausgleich sei gesetzmäßig noch nicht verabschiedet. Umsomehr komme es für den Etat auf **Klarheit, Wahrheit, Sparsamkeit** an. Infolge dieser Verhältnisse sei es sehr schwer, die Ausgaben zu drosseln. Sehr stark belaste die Stadt der Schuldendienst, der eine Höhe von 2¼ Millionen Mark erreicht habe. Die Stadt Gleiwitz sei nicht überschuldet, aber stark verschuldet. Im Hinblick auf die steuerzahlenden Kreise sei die Stadt allerdings überschuldet, jedenfalls sei sie **an der Grenze des Möglichen** angelangt und müsse ihren Schuldendienst verringern. Da sie aus eigenen Kräften dazu nicht in der Lage sei, müsse sie sich an Reich und Staat wenden. **Für die Senkung des Unterschiedes zwischen Reichsbankdiskont und Zinsbetrag müsse die Stadt eintreten.**

Die Stadt dürfe vor allem keine kurzfristigen Anleihen mehr aufnehmen.

Sie müsse bestrebt sein, ihre Außenstände einzutreiben, die Anliegerbeiträge, die Hauszinssteuerverzinsung heranzuholen. Ebenso müsse die Stadt als der größte Hotelier, Gastwirt, Cafétier und Landwirt der Stadt für Einbringung der Erträgnisse sorgen. Stark angespannt sei der Wohlfahrtsetat. Es müsse dafür gesorgt werden, daß Reich und Staat nicht ihre Verpflichtungen auf die Kommunen abwälzen. Der Etat der Schulen sei auf die allerdringendsten Aufgaben abgestellt. Eine Kürzung sei nicht mehr möglich. Kritik müsse an der Verstaatlichung des Eichendorff-Oberlyzeums geübt werden. **Die Opfer für die Verstaatlichung seien viel zu groß,** man möge daraus lernen, mit dem Staat Verträge zu schließen. Dringend notwendig sei in der Stadtverwaltung die Durchführung der Verwaltungsreform, die bis an den Nerv gehen müsse. Der Etat müsse mit einem Fehlbetrage abschließen. **Die Realsteuern dürften nicht mehr erhöht werden.** Vom Reich und Staat müsse man die Sanierung der Kommune verlangen. Im Magistrat müsse größte Sparsamkeit herrschen und jede Repräsentation unterbleiben.

Stadtv. Kolonko (Mieterschutz) behandelte den Etat im allgemeinen, bezweifelte dessen Klarheit und ging hierauf auf die Frage des Groß-Schiffahrtsweges ein, deren Lösung er im Interesse der Arbeitsbeschaffung verlangte. Sodann ging er auf die Erhöhung der Grundvermögenssteuer und die daraus hervorgehende **starke Belastung der Mieter** ein. Bezüglich der Vergebung der Hauszinssteuer verlangte der Redner eine wirksame Kontrolle. Hierauf begründete er im einzelnen die eingangs der Sitzung bekanntgegebenen Anträge.

Stadtv. Reinke (Dnat.)

umriß in seiner Etatkritik kurz die grundsätzlichen Ausführungen seiner Vorredner, soweit sie mit seinem Standpunkt übereinstimmten, um hierauf die Vorschläge und die Kritik der deutschnationalen Fraktion zu erörtern, wobei er ausführte:

Der Herr Oberbürgermeister hat in seinem Verwaltungsbericht die Einsparungen eingehend behandelt. Wir begrüßen Einschränkungen in Jahren der Not. Wir stehen aber auf dem Standpunkt, daß noch nicht völlig alle Aufgaben gelöst sind. Die Verwaltungsreform müßte sich mit der Grundstücksverwaltung befassen, damit die hohen Zuschüsse möglichst herabgedrückt würden. Es ist besonders unverständlich, daß z. B. die Park- und Friedhofsverwaltung nicht in die Hand eines Dezernenten gelegt wird. Beide Verwaltungen haben doch ein gleiches Arbeitsgebiet. Ganz besonders müßte sich der Herr Oberbürgermeister mit der Personalabteilung befassen. Wir haben unter unseren Beamten viele tüchtige Beamten, wir haben aber auch viele Nieten darunter. Es wird auch darüber Klage geführt, daß Beamte, die mit der Abfertigung des Publikums zu tun haben, es nicht einmal mit einer gewissen Höflichkeit so genau nehmen.

Wir müssen auch fordern, daß bei der **Vergebung von Arbeiten nur bodenständiges Handwerk und Handel berücksichtigt werden.** Es darf nicht vorkommen, daß ein Magistratsbeamter, weil er mit einem auswärtigen Herrn befreundet ist, diesem die Aufträge zukommen läßt.

Wir begrüßen es, daß der Magistrat in letzter Zeit die Hände von wirtschaftlichen Unternehmungen fern hält. (Ausschließlich Wasser, Gas oder kulturellen Belangen.)

Die Stadt Gleiwitz hat auf dem Gebiete des Wohnungswesens sehr viel geleistet, sogar mehr Hauszinssteuer herausgegeben, wie sie bekommen hat. Der Magistrat hat bei der Vergebung der Hauszinssteuer nicht immer die nötige Sorgfalt walten lassen. Besonders haben die Baugesellschaften den Löwenanteil bekommen und gerade über die Praxis der Baugesellschaft ist in diesem Hause doch genügend Beschwerde geführt worden, denn bis jetzt haben die Baugesellschaften noch nicht den Nachweis erbracht, billige Wohnungen zu erstellen.

Wir finden es unverständlich, daß Baugesellschaften mehr Hauszinssteuer erhalten als sie Wohnungen erstellen.

Wir wünschen, daß der Magistrat weit mehr die private Bautätigkeit unterstützt, da doch die Privatwirtschaft immerhin über ein gewisses Eigenkapital verfügt. Bei den Nachprüfungen hat es sich herausgestellt, daß **90 Prozent aller, die mit Hauszinssteuer gebaut haben, zu hohe Mieten fordern.** Wir wünschen, daß der Magistrat sich dieser Angelegenheit ganz besonders annimmt.

Stadtv. Reinke bemerkte hinsichtlich der Steuerzuschläge, daß sich die deutschnationale Fraktion die Entscheidung vorbehalte, grundsätzlich aber bereit sei, bei der Verabschiedung des Etats mitzuwirken.

Hierauf sprach **Stadtv. Behr** für die kommunistische Fraktion.

Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.) sprach über die Notwendigkeit des Krankenhaus-Neubaues. Hierauf kritisierte er die städtische Personalpolitik des Zentrums und führte aus, daß bei der Verwaltungsreform nicht nur diejenigen benachteiligt werden, die dem Zentrum nicht nahestehen. Sodann ging der Redner auf einzelne Etatposten ein und bezeichnete die Verpflichtungen der Stadt im Wohlfahrtsetat als die wichtigsten überhaupt.

Stadtverordneter Herrnstadt schloß mit der Aeußerung, daß für Gleiwitz der Notruf SOS. durchaus angebracht sei. Man müßte diese Tatsache in Berlin in gehöriger Weise zur Geltung bringen.

Stadtv. Krexa (Wirtsch. Verein.) bezeichnete **die Arbeitsbeschaffung und den Wohnungsbau als die wichtigste Arbeit der Kommunalverwaltung.** In dem Etat räche sich die großzügige Wirtschaft der Vorjahre. Der Abbau beim Magistrat soll vor allen Dingen da erfolgen, wo unzuverlässige Kräfte seien.

Stadtv. Kochmann (Dem.) führte aus, daß er der Ansicht sei, daß auch die Arbeiterschaft einsehe, daß nicht das Stadtparlament, sondern die allgemeinen Verhältnisse an der Geschäftslage schuld seien. Wenn der Staat um Sanierung angegangen wird, dann müßte auch vorher mit Ernst und Sorgfalt die Bearbeitung des Etats erfolgt sein. Wenn die Mittel vorhanden wären, müßte noch viel getan werden, auf der anderen Seite aber kann in verschiedener Hinsicht gespart werden. **Das Schlimmste in Gleiwitz sei die Wohnungsnot.** Dem großen Wohnungselend müßte unter allen Umständen ein Ende gemacht werden.

Solange aber nicht Einigkeit unter den Oberbürgermeistern der Industriestädte herrsche, werde es nicht möglich sein, bei Reich und Staat etwas zu erreichen.

Direktor Waldek (DVP.)

wies darauf hin, daß Gleiwitz mit der Industrie eng zusammenhängt. Auch die Industrie verlange Berücksichtigung. **Die lebenswichtigen Betriebe der Stadt Gleiwitz, vor allem die Industrie, dürfen nicht erdrosselt werden.** Deswegen warne er davor, bei den Steuersätzen zu bleiben, die angelegt worden sind. Es sei ja auch von allen Seiten zum Ausdruck gebracht worden, daß sie untragbar sind. Auch mit dem außerordentlichen Etat müsse man vorsichtiger sein, damit die hohen Anleihen, die hoch zu verzinsen sind, nicht noch mehr erhöht würden. Die Verwaltungsreform sei unbedingt erforderlich und er lege es dem Oberbürgermeister ans Herz, danach zu trachten, daß die einzelnen Herren in der Verwaltung sich so um die Geschäfte kümmern, wie es in Privatbetrieben üblich ist.

Die Wertzuwachssteuererhebung liege, wie er erfahren habe, drei Jahre im Rückstand.

Dies sei ein unhaltbarer Zustand für die Finanzwirtschaft der Stadt. Das Wohnungsproblem sei hauptsächlich ein Mietsproblem. Wenn die Mietsfrage nicht in geeigneter Weise gelöst werde, dann werde auch die Bautätigkeit nicht zum Erfolg führen. Der Etat sei in einer durchaus undurchsichtigen Form aufgestellt.

Stadtv. Sliwka (Poln. Kath. Volkspartei) fand, daß die Gemeinden noch immer zu großzügig leben und verlangte Einsparungen von hoch bezahlten Stellen in der Verwaltung.

Die Generalaussprache war damit beendet und die Anträge der Mieterschutzfraktion gelangten zur Abstimmung und zur Annahme. Eine kurze Aussprache entstand dann über die Verfassung der Kalidestraße, die Löcher und vor allem Querrinnen hat. Stadtv. Koban (Zentrum) führte aus, daß es erstaunlich sei, daß die Stadt noch keinen Prozeß wegen dieser Straße bekommen habe. Stadtbaurat Schabek bezeichnete den Ausbau der Kalidestraße als dringend notwendig, und Magistratsbaurat Rieger ergänzte, daß die Kalidestraße in Ordnung gebracht werden würde sowie die in Bau befindliche Straße nach Sosnitza fertiggestellt sei.

Waldbrand in Zernik

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. Juni.

In den Nachmittagsstunden des Donnerstag brach im Forst des Stadtteils Zernik ein Waldbrand aus. An zwei Stellen des Waldes wurden Brandherde entdeckt, sodaß die Vermutung entsteht, daß Brandstiftung vorliegt. Die Feuerwehr und das Ueberfall-Abwehrkommando wurden alarmiert und rückten nach dem Wald aus, wo Gräben ausgehoben werden mußten, um der Ausbreitung des Feuers einen Damm entgegenzusetzen. Die Brandstelle erstreckte sich über eine Fläche von 15 Morgen. Der Wassermangel im Stadtteil Zernik machte sich bei den Löscharbeiten äußerst hemmend bemerkbar. Erst in den Abendstunden konnten Feuerwehr und Schutzpolizei unter Zurücklassung einer Feuerwache von der Brandstelle wieder abrücken. Die Kriminalpolizei war ebenfalls anwesend und nahm die Ermittlungen nach der Brandursache auf, die noch nicht abgeschlossen sind. Auch die Höhe des entstandenen Schadens ist noch nicht festgestellt.

Gegen die gewerbeschädigende Tätigkeit der öffentlichen Hand

Im preußischen Handelsausschuß wurde der Antrag der Deutschen Volkspartei, den in Besitz des Staates befindlichen Gesellschaften jede wirtschaftliche Betätigung zu verbieten, die bestimmt oder geeignet ist, den Gewerbebetrieben des Handwerks oder Einzelhandels Wettbewerb zu bereiten, angenommen. Als Antragsteller wies Abg. Heidenreich (DVP.) auf die vielfache unlautere Konkurrenz der öffentlichen Hand gegen das selbständige Gewerbe hin. Man mache Installationsarbeiten und betreibe Handelsgeschäfte, während man zugleich in amtlicher Weise die Kontrolle ausübe und so das geschäftliche Gebaren durch amtliche Funktionen unterstütze.

Wettervorhersage für Freitag: Bei wechselnden Winden stark bewölkt, vereinzelt jedoch aufheiternd, gewitterartiger Regen.

Rheinlandbefreiungsfeier und Verfassungsfeier

Wie aus verschiedenen an das Preußische Ministerium des Innern gerichteten Anfragen hervorgeht, wird auch außerhalb des Gebiets der zweiten und dritten Besatzungszone, für die besondere Feiern vorgesehen sind, an manchen Orten der Gedanke erwogen, aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes öffentliche Feiern zu veranstalten. Hierzu teilt der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund eines Runderlasses des Ministers des Innern schon jetzt mit, daß nach Absicht der preußischen Staatsregierung — mit Rücksicht auf die in dieser Zeit notwendige Beschränkung in der Veranstaltung von Festlichkeiten — außerhalb der beiden Zonen im gesamten übrigen Staatsgebiet **Rheinlandbefreiungsfeiern gleichzeitig mit der Verfassungsfeier** veranstaltet werden sollen. Die Verfassungsfeiern werden daher unter voller Aufrechterhaltung ihres Charakters in diesem Jahre gleichzeitig als Rheinlandbefreiungsfeiern auszugestalten sein. Ein Erlaß über die Veranstaltung der Verfassungsfeiern wird folgen.

Geheimrat Dr. Ismer †

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 26. Juni.

Im Alter von 65 Jahren starb am Dienstag in Breslau der frühere Landrat des Kreises Leobschütz. Am 1. Juli 1898 übernahm er als Regierungs-Assessor die Kreisverwaltung Leobschütz, und wurde am 10. April 1899 zum Landrat ernannt. Seit dem 1. Oktober 1917 lebte er im Ruhestande in Breslau.

Generalversammlung des Gastwirtsvereins Beuthen

Nöte und Wünsche des Gastwirtsgewerbes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Juni.

Am Donnerstag hielt der Gastwirtsverein Beuthen im Kaiserhofsaale seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Erich Schlesinger, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder ehrte die Versammlung das Andenken der im Berichtsjahre verstorbenen acht Mitglieder. Der Kassenführer Karas erstattete den Kassenbericht, worauf die Kassenprüfer Stambula und Pietzka über die erfolgte Kassenprüfung berichteten. Gastwirt Karas legte das Amt als Kassenführer nieder und übergab die Kassengeschäfte dem 2. Kassenführer Wilhelm Schmatloch.

Der Jahresbericht des Schriftführers Kurt Tschauner ergab ein anschauliches Bild über die im Interesse des Gastwirtsgewerbes geleistete Arbeit. Die vielen Wünsche und Hoffnungen, die das Gastwirtsgewerbe an das neue Geschäftsjahr geknüpft hatte, seien in keiner Weise in Erfüllung gegangen, vielmehr habe sich die allgemeine Wirtschaftslage derart verschlechtert, daß man von einer noch nie dagewesenen Krise sprechen könne. Die große Arbeitslosigkeit im Industriebezirk, der allgemeine Geldmangel, die außerordentliche Preissteigerung für sämtliche Genußmittel, der hohe Pachtzins und die erdrückende steuerliche Belastung haben das einst blühende Gastwirtsgewerbe niedergedrückt. Umsatz- und Verdienstrückgang traten bei der Mehrzahl der Betriebe ein. **Das am 1. Juli in Kraft tretende Gaststättengesetz habe bei den Gastwirten im ganzen Reiche den schärfsten Protest hervorgerufen.** Im Hinblick auf die durch dieses Gesetz angeblich erstrebten Ziele des Schutzes der Jugend und Verbesserung des Konzessionswesens haben die Vertreter des Gewerbes darauf hingewiesen, daß ersteres gesetzestechnisch ins Strafgesetzbuch, letzteres in die Bestimmungen der Gewerbeordnung gehöre. Es sei zu wünschen, daß die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetze die Belange des Gastwirtsgewerbes in Betracht ziehen. Im Berichtsjahre war das Gewerbe mit einer Fülle von Sondersteuern gesegnet, die sich als untragbar erwiesen haben. **Ein besonders trauriges Kapitel bilde die Hauszinssteuer,** die sich besonders deshalb herb auswirkt, daß sie auch bei Nichtbenutzung der gewerblichen Räume entrichtet werden muß. Eine weitere schwer drückende Steuer sei die **Vergnügungssteuer,** die in ihrer außerordentlichen Höhe die Betriebe schädige. Das Gastwirtsgewerbe klage ferner mit Recht über die hohen Verwaltungsgebühren, die in keinem Vergleich zum Verdienste stehen. Das Arbeitszeitnotgesetz brachte auch dem Verein in Gemeinschaft mit den Vereinen Gleiwitz und Hindenburg Tarifverhandlungen zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Ein Tarif konnte mit Gültigkeit bis zum 1. Oktober d. J. abgeschlossen werden.

Das Verbot der freiwilligen Mehrarbeit und die Verneinung der Arbeitsgemeinschaft im Gastwirtsgewerbe nehme in ihrer starren Form keine Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. **Die Arbeitsgerichte haben eine größere Einheitlichkeit des arbeitsrechtlichen Verfahrens gebracht.** Es müsse aber festgestellt werden, daß unter der Herrschaft des neuen Rechtszustandes wiederholt Fehlentscheidungen zum Nachteil der Arbeitgeber gefällt wurden.

Zu wünschen sei eine Behebung des Mangels an Kapitalbildungsmöglichkeiten und die Erleichterung der unerträglichen Kreditnot. **Eine neue Beunruhigung wurde durch die letzte Tabaksteuererhöhung in das Gewerbe getragen.** Ferner brachte das Geschäftsjahr eine Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent mit sich. Mit großem Interesse behandelte der Verein die Frage der Autorentantiemen. Im Bereiche des Vereins spreche für die schlechte Wirtschaftslage der dauernde Wechsel der Gast- und Schankwirtschaften, deren Lebensfähigkeit durch zu hohe Pachtsummen beeinträchtigt wird. Der Verein habe daher den Standpunkt eingenommen, daß

Neukonzessionen unter keinen Umständen zu erteilen und Erweiterungen nur bei nachgewiesenem Bedürfnis zu genehmigen

seien.

Ganz besonderen Wert legte der Verein auf die Ausbildung der Koch- und Kellnerlehrlinge. Die innere Vereinstätigkeit habe sich lebhaft entwickelt. Erfreulich sei das starke Anwachsen des Vereins. Zahlreiche Eingaben und Anträge zeugen von der regen Tätigkeit.

Starker Beifall bewies die Zustimmung zu dem Tätigkeitsbericht. Darauf wurde zu den Anträgen zum Provinzialverbandstag, der am 8. Juli in Ratibor stattfindet, Stellung genommen. Als Vertreter zum Verbandstage wurden der 2. Vorsitzende Bernard und der Schriftführer Tschauner gewählt. Der Schriftführer brachte in einem Bericht aufklärende Betrachtungen zum Gaststättengesetz zur Kenntnis der Mitglieder. Er ersuchte, sich mit dem Gesetz vertraut zu machen, damit in der nächsten Versammlung in eine Aussprache über das Gesetz eingetreten werden kann. Zum Schluß teilte der Schriftführer mit, daß der Polizeipräsident darauf hingewiesen habe, **daß in den Wirtschaften die Zulassung anderer Gewerbebetriebe, wozu auch der Betrieb von Geldspielapparaten durch Dritte gehöre, verboten sei.** Zuwiderhandlungen werden zur Verantwortung gezogen werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Aussicht bestehe, bei den Arbeitsgerichten auch Arbeitgeberbeisitzer aus dem Gastwirtsstande wirken zu sehen. Unter dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch die Gastwirtskammern bald kommen mögen, schloß die arbeitsreiche Sitzung.

Beuthen

* **Unterstützungszahlungen.** Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat **Juli** erfolgt in der Baracke Goystraße an Ortsarme am 1. Juli von 8—½1 und 3— ½6 Uhr; an Pflegegeldempfänger am 1. Juli von 3 bis ½6 Uhr, an Sozialrentner am 2. Juli von 8 bis ½1 Uhr.

* **Lagerwiese für die Bevölkerung.** Das Hutungsgelände (Rasenfläche bei der Rudolfgrube an der Radzionkauer Straße am alten Turm) ist von der Stadt gepachtet worden und zu Lagerzwecken für die Bevölkerung freigegeben. Die anliegenden Aecker dürfen nicht betreten werden. Weiden von Vieh auf der Lagerwiese ist nicht gestattet.

* **Vorsicht, es wird gesprengt!** Von heute ab bis zum 10. Juli einschließlich werden im Stadtwalde zwischen der Spielwiese und den Schießständen Wurzelstöcke durch Sprengungen gerodet. Die Sprengungen finden in der Zeit von 5 bis 6 Uhr statt. Die Sprengstelle wird in dem erforderlichen Umkreise abgesperrt werden. Die Bevölkerung wird gebeten, im eigenen Interesse dem gefährlichen Gelände fernzubleiben.

* **Ein erfolgreicher Beuthener Turner.** Unter starkem Wettbewerb und erheblicher Beteiligung von Zuschauern wurden am Sonntag, dem 15. d. M., in Grünberg die Volksturnmeisterschaften des II. Deutschen Turnkreises — Nieder- und Oberschlesien — ausgetragen. Den schlesischen Meistertitel erwarb unter anderen Edmund Kruppa vom MTV. „Friesen" Beuthen im Kugelstoßen beidarmig. Kruppa erhielt ferner einen 3., 4. und 6. Preis. Er und die Turnerin Lukosoz vom MTV. Friesen werden Sonntag bei den Deutschen Kampfspielen in Breslau an dem Wettstreit teilnehmen. Ferner wird Kruppa als Beuthener Wettkämpfer an dem Ostlandtreffen mehrerer Turnkreise in Kolberg antreten.

* **Schach im Industrie-Gau.** Es wird nochmals auf den am Sonntag stattfindenden Wettkampf Schachclub „Aljechin" Beuthen — Schachclub „Springer" Gleiwitz hingewiesen. Der Wettkampf findet im Promenaden-Restaurant (Muschiol) statt. Infolge der großen Hitze der letzten Tage ist der Beginn des Wettkampfes auf 9 Uhr vormittag festgelegt worden.

* **Belehrungen über Auswanderung, Mädchenhandel usw. in Schulen.** Der preußische Handelsminister weist in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten und das Provinzialschulkollegium Berlin-Lichterfelde darauf hin, daß in die Lehrpläne der gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen für Mädchen, sowie in diejenigen der Handels-, Haushaltungs- und Gewerbeschulen für Mädchen Belehrungen über Auswanderung, Mädchenhandel, Bahnhofsmission sowie Heime zum Schutze junger Mädchen aufgenommen werden sollen.

* **Der Raumgehalt der Biergläser.** Nach früheren Gesetzen sind nur Schankgefäße zugelassen, deren Sollinhalt vom halben Liter abwärts durch Stufen von Zwanzigteilen des Liters gebildet wird. Neuerdings werden in Abweichung von dieser Vorschrift auch Biergläser mit einem Sollinhalt von 7/40 = 3½/20 in den Verkehr gebracht. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister des Innern alle Polizeibehörden, die Verwendung solcher Schankgefäße zu verhindern und bei den vorgeschriebenen Revisionen der Schankgefäße auf die Beachtung der bestehenden Vorschriften auch in dieser Beziehung ihr besonderes Augenmerk zu richten.

* **Neue Postwertzeichen zur Rheinlandräumung.** Aus Anlaß der Rheinlandräumung werden Freimarken zu 8 und 15 Rpf. im Muster der letzten Ausgabe mit dem zweizeiligen schwarzen Aufdruck „30. Juni 1930" zwischen den Wertziffern am unteren Rand ausgegeben werden. Die Marken werden von der Reichsdruckerei in Höhe eines Bedarfs für 1½ Monate hergestellt. Der Verkauf soll am 30. Juni beginnen. Die Marken zu 8 und 15 Rpf. ohne den Aufdruck werden erst wieder verkauft werden, wenn die Gedenkmarken abgesetzt sind.

* **Diebstahl in der Badeanstalt.** Am Dienstag, gegen 17 Uhr, wurde einem Gastwirt in der Städtischen Badeanstalt aus der Kabine, welche vermutlich mit einem Nachschlüssel geöffnet wurde, 1 Herrenuhr Marke Waldham, gestohlen. Die Uhr war aus amerikanischem Golde und von einer amerikanischen Firma hergestellt, und hatte einen Wert von 70 RM. Im Deckel der Uhr befand sich ein vierblättriges Kleeblatt. Vor Ankauf wird gewarnt. Personen, die über den Täter zweckdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Polizeiamt, Zimmer 61 zu melden.

* **Stadtbücherei-Zweigstelle Städt. Dombrowa.** Der Bücherwechsel der Stadtbücherei-Zweigstelle Städt. Dombrowa findet künftig Montag und Donnerstag von 15—16 Uhr statt. Vom 17. Juli bis 5. August bleibt die Zweigstelle zwecks Durchsicht des Bestandes geschlossen.

* **Rentenzahlung bei den Postanstalten.** Die Zahlung der Militärrenten für den Monat Juli erfolgt Sonnabend, den 28. Juni, die der Unfall- und Invalidenrenten für Juli Dienstag, den 1. Juli, während der üblichen Stunden.

* **Beuthener Volkshochschule.** Heute fällt der Gymnastikunterricht in der Mittelschule aus, dafür findet am Dienstag, dem 1. Juli, eine Gymnastikstunde zur bekannten Zeit statt. Im Juli fällt der Gymnastikunterricht aus. Am Sonnabend, wie in der Zeit der Großen Ferien, ist das Büro geschlossen.

* **Städtisches Orchester.** Heute abend findet in der Mittelschule der 4. Elternabend statt. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, ist im Schützenhaus ein Konzert, wiederum mit volkstümlichen Kompositionen. Am Sonntag gastiert das Orchester in Hindenburg.

*

* **Schützenhaus.** Heute abend findet in dem schönen, schattigen, terrassenförmig aufgebauten Schützenhausgarten ein großes Volkskonzert bei 10 Pf. Eintritt statt.

* **Glatzer Gebirgsverein, Wandergruppe.** Sonntag ein Tag im Walde. Abfahrt 8,30 Uhr, Sonntagsfahrkarte nach Broslawitz lösen. Sammelstelle Bahnhofshalle.

* **Kneippverein Beuthen.** Der geplante botanische Ausflug nach Tatischau-Rudzinitz am 29. Juni muß auf den 13. Juli verlegt werden.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** Sonntag, 15 Uhr, Sommerfest im Gemeindehause.

* **Verein „Einigkeit" ambulanter Gewerbetreibender Oberschlesiens.** Heute, 20 Uhr, findet im großen Konzerthaussaal eine große Protestversammlung sämtlicher Gewerbetreibender sowie Interessenten statt.

* **VfL.** Die Handballabteilung des VfL. hält am Sonnabend im Vereinslokal, Tarnowitzer Straße 28, bei Goroll, einen Mannschaftsabend ab.

* **Männerchor im DHV.** Morgen, 20,30 Uhr, findet die Generalprobe für den „Deutschen Liedertag", gemeinsam mit dem MGV. Roßberg und Lok.-Gesangverein, im Verbandsheim des DHV. statt.

* **Männergesangverein Roßberg.** Sonnabend, 20,30 Uhr, findet im DHV.-Heim, Hubertusstraße 14, eine wichtige Gesangsprobe statt.

Film-Vorschau

* **Kammerlichtspiele.** Der erfolgreiche deutsche Ton- und Sprechfilm „Der blaue Engel" mit Emil Jannings und Marlene Dietrich kann infolge anderweitiger Dispositionen nur bis Montag gezeigt werden.

* **Intimes Theater.** Das neue Programm bringt den deutschen Großfilm „Der Zarewitsch" mit Iwan Petrovich. Als zweiter Film läuft das reizende Groß-Lustspiel „Die lustigen Vagabunden" mit Truß van Alten, Georg Alexander und Ernst Verebes.

* **Schauburg.** Der ab heute laufende Film „Nachtlokal" schildert die spannenden Erlebnisse eines jungen Mädchens, das von Evelyn Holt verkörpert wird.

Vom Aschenauto erdrückt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 26. Juni.

Am Neubau Sedanstraße sollte gegen 7 Uhr abends des Donnerstags gerade der Spezial-Lastkraftwagen der städtischen Aschenabfuhr mit einem Anhänger zusammengekoppelt werden, als der Maurer Johann Kolodziej, in Lomnitz, Kr. Rosenberg, wohnhaft, dazukam. Dieser hatte bereits seine Schicht an der Baustelle beendigt und wollte seinem Verwandten, der bei der städtischen Ascheabfuhr beschäftigt ist, helfen. **Hierbei geriet er so unglücklich zwischen Lastwagen und Anhänger, daß ihm, als der Chauffeur an den Anhänger heranfuhr, der Brustkorb zusammengedrückt wurde.** Während das Krankentransportauto der Feuerwehr unterwegs war, verstarb der Verunglückte innerhalb weniger Minuten.

Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses geschafft. Das Krankentransportauto wurde auf seiner Rückkehr von einem Unfall betroffen, der noch glimpflich ablief. Ein von der Mathiasstraße bergab schnellfahrendes Fuhrwerk fuhr dem Krankenauto in die rechte Flanke. Die Deichsel durchschlug eine Scheibe des Hinterteils des Wagens und dieser wurde leicht beschädigt. Die Schuld trägt der Kutscher.

Stadtverordnetensilzung in Oppeln

Zwangsbalancierung des Etats

Konflikt mit dem Magistrat — Keine Steuererhöhungen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. Juni.

Schwüle Luft herrschte im Stadtverordneten-Sitzungssaal, so daß die Gemüter bei den Beratungen des Etats doppelt erhitzt wurden. Vorweg wurde eine Reihe von Vorlagen beraten, die mit der Balancierung des Etats zusammenhingen und sich mit der Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen befaßten.

Stadtv. Kaboth als Sprecher des Zentrums wandte sich besonders gegen das Vorgehen des Magistrats bei der Einrichtung der **Höheren Fachschule für erwerbstätige Frauen und Mädchen** und wollte das Recht der Stadtverordnetenversammlung bei Einrichtung der Schule gewahrt wissen. Hierbei ging er allerdings mit seinen Ausführungen etwas zu weit, denn er durfte nicht dem Magistrat, der sich doch in der Hauptsache aus Vertretern seiner eigenen Partei zusammensetzt, den offensichtlichen Vorwurf machen, daß er **auf Schmugglerwegen die Einrichtung dieser Schule herbeiführen** wollte. Da er diesen Vorwurf wiederholte, ohne von dem Stadtv.-Vorsteher gerügt zu werden, wies Oberbürgermeister Dr. Berger diesen Vorwurf als eine Beleidigung für den Magistrat zurück und verließ den Sitzungssaal. Ihm schloß sich auch Bürgermeister Scholz an.

Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen, und der Magistrat trat zu einer Sitzung gesondert zusammen. Schließlich wurde auch der Stadtverordneten-Vorsteher Kaluza hinzugezogen, der nach Wiederherstellung der Sitzung den Vorwurf des Stadtv. Kaboth rügte, falls dieser dem Magistrat damit böse Absichten unterstellt haben sollte. **Der Magistrat kehrte wieder zurück und Stadtv.-Vorsteher Kaboth erklärte schließlich, daß er nicht die Absicht hatte, den Magistrat zu beleidigen,** sich aber gegen die Art wenden müsse, wie der Magistrat diese Schule zu schaffen beabsichtige. Nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters Dr. **Berger,** daß diese Schule der Stadt zunächst keine Unkosten bereite, war es allerdings nicht gerade angebracht, in dieser Weise Sturm gegen die Schule zu laufen. Oppeln darf jedenfalls stolz darauf sein, eine Höhere Fachschule für erwerbstätige Frauen und Mädchen zu besitzen.

In vielen Kommissionen und Vorberatungssitzungen hat man sich mit dem Haushalt der Stadt beschäftigt, und während man noch in den letzten Tagen mit einem **Fehlbetrag von über 90 000 Mark** rechnete, ist es nunmehr doch gelungen, diesen Fehlbetrag zu beseitigen.

Der Etat balanciert mit 6 324 460 Mark. Es darf allerdings nicht verkannt werden, daß man zu der Ueberzeugung gekommen ist, die größte Sparsamkeit walten zu lassen. Die Streichungskommission hat hier große Arbeit geleistet.

Stellv. Stadtv.-Vorsteher Schiffmann (Dnat.), der zu dem Etat als Referent Stellung nahm, betonte, daß man zu einer Zwangsbalancierung gekommen ist und daß nicht erwartet werden darf, daß die Ziffern in dem Etat innegehalten werden dürften.

Oberbürgermeister Dr. Berger

nahm darauf zu dem Verwaltungsbericht für 1929 Stellung und betonte die finanziell schlechte Lage der Stadt, die es unmöglich gemacht hat, einen großen Teil der wichtigsten Pläne zur Durchführung zu bringen. In dieser Erkenntnis hat der Magistrat für das Geschäftsjahr 1930/31 einen Haushaltsplan vorgelegt, der eine weitere Steigerung der Ausgaben nicht mehr enthält.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der **Erhöhung der Schulgelder für die Höheren Schulen.** Es wurde beschlossen, für die Handelsschulen für Einheimische den Betrag von 200 auf 212 Mark und für Auswärtige von 300 auf 324 Mark zu erhöhen, für die Höhere Handelsschule für Einheimische von 240 auf 252 Mark, für Auswärtige von 360 auf 380 Mark. Auch für die Höheren Lehranstalten wurde das Schulgeld erhöht, und zwar für einheimische Schüler von 200 auf 240 Mark und für auswärtige Schüler von 250 auf 300 Mark. Die Versammlung stimmte dieser Erhöhung zu. Weiterhin wurde eine Reihe von Vorlagen betreffend die Errichtung von Transformatorenstationen und Verkabelung für elektrische Leitungen genehmigt. Auch für das Gaswerk und für das Wasserwerk wurden kleinere Beträge für Verbesserungen der Werke bewilligt. Zuletzt und hauptsächlich beschäftigte man sich mit der Beratung des

Etats.

Nachdem stellv. Stadtverordneter **Schiffmann** zu dem Etat Stellung genommen hatte und ausführte, daß es vermieden worden ist, eine Erhöhung der Steuern eintreten zu lassen, nahmen die einzelnen Führer der Fraktionen zu dem Etat Stellung. Zunächst ergriff Stadtverordneter **Kaboth** (Ztr.) das Wort. Im allgemeinen erklärte er sich mit dem Etat einverstanden, betonte aber, daß gerade

bei dem Theater der Betrag von 30 000 Mk. nicht ausreichen

wird, um das Theater im nächsten Jahre zu unterhalten, wenn nicht von Reich und Staat große Zuschüsse bewilligt werden. Er selbst bezeichnete die Aussichten hierfür als äußerst trübe. Im besonderen setzte er sich für Arbeitsbeschaffung ein, um den Wohlfahrts-Etat dadurch zu entlasten. Im allgemeinen betonte er, daß auch weiterhin die größten Einsparungen gemacht werden müßten.

Sodann nahm **Stadtv. Boese** zu dem Etat Stellung. Er betonte in allererster Linie, daß auf eine Herabsetzung der Steuern gesehen werden müßte. Weiterhin sprach für die kommunistische Fraktion die Stadtverordnete **Chwalek** und lehnte den ganzen Etat ab. Schließlich beantragte sie eine große Reihe von Erhöhungen, besonders beim Wohlfahrts-Etat.

Nachdem die einzelnen Fraktionsredner ihre Ausführungen gemacht hatten, wurden die einzelnen Kapitel beraten.

Der Etat wurde schließlich in der vorgelegten Höhe von der Versammlung mit kleinen Abänderungsanträgen der Deutschnationalen und der Zentrumspartei angenommen.

Morgen findet nur noch eine geheime Sitzung statt.

Als zweiter Film läuft das Lustspiel „Ja, ja, so sind die Frauen" mit Igo Sym.

* **Deli-Theater.** Ab heute gelangt im Deli-Theater der 100prozentige Ton-, Sprech- und Gesangsfilm „Heute nacht eventuell" mit Siegfried Arno, Jenny Jugo, Johannes Riemann und Fritz Schulz zur Vorführung. Im Beiprogramm die Kurz-Tonfilme „Maienandacht" und „Die süße Yvonne", außerdem die neueste Wochenschau.

* **Thalia-Theater.** Ab heute ein erstklassiges Programm, Harry Piel in seinem neuesten Sensations-Großfilm „Achtung, Autodiebe", dazu im Beiprogramm ein Lustspiel und die neueste Wochenschau.

* **Palast-Theater.** Ein außergewöhnliches Drei-Schlager-Programm. Als erster Film: Fritz Kortner, Marlene Dietrich in „Das Schiff der verlorenen Menschen". Ein Film von packender, farbiger Abenteuerlichkeit, geladen mit Spannung und fesselnder Romantik. Zweiter Film: Suzy Vernon, Willy Fritsch, H. A. v. Schlettow, Arnold Korff in dem deutschen Großfilm „Schuldig". Nach dem Drama von Richard Voß. Dritter Film: Lilian Harvey, Harry Halm in „Eheferien". Nach dem Schwank „Eheringe" von Hans Sturm und Alexander Engel. Ein äußerst lustig-tolles Filmspiel.

Miechowitz

* **Männer-Gesang-Verein.** Um unser Volk mit der Schönheit und Innigkeit des deutschen Volksliedes noch näher bekannt zu machen, veranstaltet der Deutsche Sängerbund am kommenden Sonntag den „Deutschen Liedertag". Das Programm sieht mittags 12 Uhr auf dem Rathaus-Vorplatz unter der Leitung des Liedermeisters Rektors Korgel ein Männerchor-Konzert vor.

* **Kaninchendieb.** In der Nacht zum Mittwoch wurde von Unbekannten ein Kaninchenstall erbrochen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet und dann fortgebracht. Der Schaden beträgt etwa 80 RM. Zweckdienliche Angaben erbittet Nebenstelle Miechowitz oder Polizeiamt Beuthen OS.

Gleiwitz

Prozeß ohne Zeugen

Das Schwurgericht verhandelte wegen Meineids. Eine menschlich-allzumenschliche Angelegenheit hat den Grubenarbeiter R. aus Hindenburg auf die Anklagebank gebracht, ein Alimentationsprozeß nämlich. Diesmal war es umgekehrt. Er hat abgeschworen, weil die Mutter des Kindes die Alimente nicht verlieren sollte. Und so hätte beinahe ein Mann, der nicht mit Sicherheit als der Vater zu bezeichnen ist, zahlen müssen. 3800 Mark und die Prozeßkosten, wie der Vorsitzende ausrechnet. R. will von dem Vormund und von der Mutter des Kindes angestiftet worden sein, und die haben ihn auch „verwirrt" gemacht, in dem Sinne, daß auch er drankommen könne. Also hat er abgeschworen. Dann aber wurde er von dem Vierten und dessen Freund zu einem Glas Bier eingeladen. Die List gelang, R. begann zu plaudern. Hernach hat er seinen Schwur widerrufen, noch bevor „Schaden entstanden" war.

Landgerichtsdirektor Heinze eröffnete die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode mit einigen Worten an die Geschworenen, wies auf die hundertjährige Einrichtung der Schwurgerichte, auf die Pflichten der Geschworenen hin. Nach deren Vereidigung wurde der Angeklagte hereingeführt. Er bestritt zunächst, vorbestraft zu sein, aber es kam dann ans Licht des Tages: eine wollene Jacke und ein Taschenmesser hat er einmal entwendet. Gesamtwert 15,50 Mark. Im übrigen ist er unbelastet. Er wurde vernommen, Protokolle wurden verlesen, und dann war die Beweisaufnahme geschlossen, denn Zeugen waren nicht vorhanden. Staatsanwalt Dr. Schäper sprach über die verminderte Rechtsunsicherheit in der gegenwärtigen Zeit, von der Gefährlichkeit der Lüge und des Meineides, und beantragte dann ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Rechtsanwalt Müller hob den Widerruf der eidlichen Aussage hervor, der erfolgt sei, bevor gegen R. Anklage erhoben wurde, der strafmildernd wirken müsse und beantragte Bewährungsfrist. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis unter Aussetzung der Strafe nach Verbüßung von drei Monaten und Bewährungsfrist für den Rest der Strafe. So ist R. noch glimpflich davongekommen.

*

* **Generalversammlung des Musikvereins.** Die ordentliche Generalversammlung wies trotz der sommerlichen Hitze einen guten Besuch auf. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden hat der Musikverein im letzten Winter zwei große Chorkonzerte veranstaltet: den Buchalabend, der dem Wirken des aus Oberschlesien gebürtigen Leiters des Breslauer Konservatoriums, Hermann Buchal, gewidmet war und der unter dem Protektorat des Oberpräsidenten stand und eine Aufführung der Jahreszeiten von Haydn. Beide Konzerte — der Buchalabend brachte eine dem Musikverein gewidmete Uraufführung — wurden als Höhepunkte des Gleiwitzer Musiklebens bezeichnet. Das ernste Streben des künstlerischen Leiters des Musikvereins, Karl May, fand somit die verdiente Anerkennung. Neben diesen beiden großen Veranstaltungen trat erstmals ein Kammerorchester, aus Mitgliedern und Freunden des Vereins gebildet, unter der Leitung Mays mit einem Mozartabend vor die Oeffentlichkeit. Ein Kammermusikabend brachte wertvolle Quintette von Mozart und Schumann. Zu seinen sämtlichen Veranstaltungen gab der Musikverein Freikarten in größerer Zahl für die Gewerkschaften und bemühte sich, trotz der erheblichen Unkosten, die Eintrittspreise niedrig zu halten, damit allen musikliebenden Kreisen der Besuch der Konzerte möglich wurde. Der Mitgliederbestand ist gegen das Vorjahr ziemlich unverändert geblieben. Landeshauptmann Woschek, langjähriges Mitglied des Musikvereins, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. In der Neuwahl des Vorstandes für die nächsten zwei Geschäftsjahre wurde Dr. Deutike zum ersten, Direktor Rawitz zum zweiten Vorsitzenden gewählt, Schriftführer wurden Jalowy und Frl. Mitas, Kassenwarte Fabisch und Dr. Simenauer, Notenwarte Frau Baitsch und Kaluza. In den erweiterten Vorstand wurden noch 12 Beisitzer gewählt. Die Proben für den nächsten Konzertwinter werden im August aufgenommen.

* **Gesetzliche Miete für den Monat Juli.** Die gesetzliche Miete bleibt auf Grund der Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 26. März 1927 für den Monat Juli 1930 gegenüber dem Vormonat Juni 1930 unverändert.

* **Versammlung der Kriegsbeschädigten.** Der Verband des Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser hält am Sonnabend, 20 Uhr, im Saal Welticke, Nikolaistraße, die Monatsversammlung ab. Unter anderem wird ein Lichtbildervortrag gehalten und anschließend an kameradschaftliches Beisammensein veranstaltet.

* **Diebstähle.** In der Lindenstraße wurde durch ein offenes Fenster einer zu ebener Erde gelegenen Wohnung eine auf einem Tisch in der Nähe des Fensters liegende braunlederne Handtasche mit weißem Lederfutter entwendet. In der Handtasche befanden sich ein silbernes Zigarettenetui mit Monogramm H. P., eine schwer silberne Puderdose, eine Zigarettenspitze aus Silber, mit Gold und blauer Emaille verziert, ein seidenes Taschentuch, ein Streichholzbehälter aus echtem Krokodilleder und 14 Mark Bargeld. Zweckdienliche Angaben über den Täter werden nach Zimmer 65 des Polizeipräsidiums erbeten. — Gestohlen wurde ferner eine silberne Herrenuhr mit Nickelkette. An der Uhr war der Name Mempel eingraviert.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue UP.-Programm bringt den herrlichen Wilhelm-Dieterle-Film „Frühlingsrauschen". Neben Wilhelm Dieterle treten besonders hervor die liebreizende Lien Deyers und Elsa Wagner. Außerdem läuft das Groß-Lustspiel „Vagabundenliebchen" mit Reginald Denny und Imogene Robertson.

* **Capitol.** Ein außerordentlich packendes Werk gelangt heute mit dem Großfilm „Das letzte Fort" zur Aufführung, in dem Heinrich George, Albert Steinrück und Maria Paudler die Hauptrollen spielen. Ferner sehen wir das entzückende Sport-Groß-Lustspiel „Die elffache Witwe" mit Dolores Costello in der Hauptrolle. — In Vorbereitung befindet sich „Scapa Flow" mit Otto Gebühr.

Hindenburg

Augsburgfeier der evangelischen Kirchengemeinde Hindenburg

Zur Vierhundertjahrfeier des Augsburger Bekenntnisses hatte das evangelische Pfarramt in Verbindung mit den kirchlichen Vereinen zu einem Gemeindeabend am Mittwoch eingeladen. Der Saal des Gemeindehauses in der Florianstraße hatte sich bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Kirchenchor mit dem Gesang „Wach auf, wach auf, du deutsches Land" (nach J. Walter 1561, von M. Schweichert) die Feier eröffnete. Pastor Hoffmann gedachte in seinem Begrüßungswort der am selben Tage in Miechowitz bestatteten Diakonisse Eva von Tiele-Winckler, indem er die Bedeutung ihres Lebenswerkes für die evangelische Kirche in Oberschlesien hervorhob. Gedichtvortrag und gemeinsam gesungene Lieder leiteten zu den beiden Vorträgen des Abends über. Pastor Kraft sprach über die Bedeutung des Augsburger Glaubensbekenntnisses für die Reformationsgeschichte. Diese wurde in folgenden Gesichtspunkten gewürdigt: es ist das Bekenntnis nicht mehr eines einzelnen, sondern einer Gemeinschaft der auf das Evangelium sich gründenden Kirche; es ist ferner ein Dokument des den kirchlichen Partikularismus überwindenden evangelischen Einheitswillens, dabei zugleich ein Zeugnis des Strebens nach Verständigung und Gemeinschaft mit der Gesamtkirche, schließlich die Grundlage für Leben und Arbeit der evangelischen Kirche in Deutschland. Im zweiten Vortrage behandelte Pastor Wahn die Bedeutung des Bekenntnisses für die Gegenwart, indem er, von dem inneren Erlebnis Martin Luthers ausgehend, den Abstand zwischen ihm und dem Menschen der Gegenwart beleuchtete, um dann den tiefsten Sinn jenes Erlebnisses, wie er im Augsburger Bekenntnis mit dem Artikel von der Rechtfertigung aus Gnaden bezeugt ist, in seiner Bedeutung für Leben und Arbeit auch des modernen Menschen hervorzuheben. Den Abschluß des Abends bildete die Aufführung eines von Pastor Hoffmann verfaßten Festspiels „Augsburg und die evangelischen Gemeinden Oberschlesiens". Die große Versammlung folgte dieser Darstellung der wechselnden Geschicke der evangelischen Kirche Oberschlesiens von 1530 bis zur Gegenwart in Wort, Bild und Lied mit gespannter Aufmerksamkeit

Beendigung des Königsschießens der Bürgerschützen

Die hiesige Bürgerschützengilde beendigte am Mittwoch ihr diesjähriges Königsschießen, wobei die eigene uniformierte Schützenkapelle ein gut besuchtes Freikonzert veranstaltete. Um ½7 Uhr proklamierte Kommandeur Mitschke die neuen Würdenträger, und zwar sind dies:

Schützenkönig Otzisk (529 Teiler),

rechter Marschall E. Zimmermann (968 Teiler),

linker Marschall Josef Hosch (1005 Teiler),

Vogelkönig E. Pantke (1435 Teiler).

Die zum ersten Male ausgeschossenen Würdenträger der Jungschützenabteilung sind: Schützenkönig Dyrschka jun. (95 Ringe), rechter Marschall Florian Hosch (89 Ringe), linker Marschall Sklorz (82 Ringe), Vogelkönig Lippok (71 Ringe).

Im Anschluß an die Proklamierung marschierten die Schützen nach der Stadt, wo bei Skoluda ein Herrenabend stattfand. Auf das von der Bürgerschützengilde an ihren Protektor Reichspräsidenten von Hindenburg am Sonntag entsandte Huldigungstelegramm ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen: „Dem Königsschießen einen guten Verlauf wünschend, sage ich herzlichen Dank für die treuen freundlichen Grüße und erwidere sie bestens." von Hindenburg.

*

* **Umbau des ehemaligen Polizeiamtsgebäudes im Stadtteil Zaborze.** Nachdem das Polizeiamtsrevier in Zaborze in das danebenliegende Gebäude verlegt worden ist, konnte mit dem Umbau des alten Gebäudes begonnen werden. Nach Fertigstellung soll das Gebäude Schulzwecken zugeführt werden. Geplant ist, im Erdgeschoß fünf Klassenzimmer einzurichten, die von der vierklassigen Hilfsschule bezogen werden sollen. Dadurch werden die Räume in der Jubiläums-Haushaltungsschule in der Schönaichstraße frei, in denen die Hilfsschule bis jetzt untergebracht war. Im Hochgeschoß sind zur Zeit noch zwei Familien-Wohnungen vorhanden, die gleichfalls in absehbarer Zeit zu Schulzwecken Verwendung finden sollen. Durch das Freiwerden der im Hochparterre liegenden Klassenräume der Hilfsschule auf der Schönaichstraße hofft man, diese Räume den Jugendpflege treibenden Vereinen zur Verfügung stellen zu können.

* **Sommerfest der Hindenburger Heimattreuen.** Die Ortsgruppe Hindenburg der Heimattreuen entschied sich, die nun schon zur guten Sitte gewordenen Sommerveranstaltungen in diesem Jahre in Form eines Sommerfestes in dem Garten „Zum Schießstand" in Zernik bei Gleiwitz abzuhalten. Eine vielhundertköpfige Schar wanderte in den frühen Nachmittagsstunden des letzten Sonntags auf den verschiedensten Wegen durch den Gleiwitzer Stadtwald nach dem von alten Bäumen gut beschatteten Ausflugsgarten. Das Jungvolk sorgte zuerst für Leben. Die Zuckersachen mußten erobert werden. In Spielen und beim Sackspringen kämpfte man um den Sieg, und mancher Erwachsene ließ es sich nicht nehmen, mitzumachen. Die Damen und Herren des Vorstandes waren eifrigst bemüht, das Wohlgefühl der frohen Schar recht lange wachzuhalten.

* **Militärrenten.** Die Zahlung der Militärrenten für den Monat Juli findet beim Postamt Hindenburg (Oberschl.) und der Zweigstelle Hindenburg 6 (Stadtteil Zaborze) am Sonnabend, dem 28. Juni, statt und zwar für Hindenburg Glückaufstraße 15 bei Pietzka in der Zeit von 7—18 Uhr, für Zaborze Gemeinde-Restaurant in der Zeit von 7—14 Uhr. — Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten findet am Dienstag, dem 1. Juli statt und zwar für Hindenburg und Stadtteil Zaborze in der Zeit **von 7—12 und 15—18 Uhr.**

Deutscher Abend bei den Kampfspielen in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 26. Juni.

Als Abschluß des ersten Hauptkampftages der Deutschen Kampfspiele fand Donnerstag abend in der reichgeschmückten Jahrhunderthalle ein Deutscher Abend statt, zu dem sich sämtliche Teilnehmer der dritten Deutschen Kampfspiele, zahlreiche prominente Persönlichkeiten und vor allen Dingen viele Auslandsdeutsche eingefunden hatten. **Auf dem Podium der Jahrhunderthalle hatten 2000 Sänger Aufstellung genommen, die von den Studenten in vollem Wichs flankiert wurden.** Auch sonst war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Orgelvorspiel, Präludium von Bach, dem zwei Sängerchöre folgten. Bevor

Oberpräsident Lüdemann

das Wort zu seinem Willkommensgruß ergriff, trat ein Sprechchor von mehreren hundert Knaben und Mädchen in Tätigkeit. Die Begrüßungsworte des Oberpräsidenten galten insbesondere den vielen Auslandsdeutschen. Der Redner betonte, daß es eine schöne Kulturaufgabe gewesen sei, die Breslau durch die Deutschen Kampfspiele gestellt wurde. Oberpräsident Lüdemann ging dann auf die große Not des deutschen Südostens ein und betonte, daß es notwendig sei, an den Wiederaufbau der deutschen Volkskraft mit allen Mitteln zu arbeiten. Allgemeiner Beifall war der Widerhall seiner Worte.

Nach ihm ergriff der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, **Exzellenz Lewald**, das Wort, der auf die große Bedeutung der Kampfspiele hinwies, die alle vier Jahre stattfinden und den Gedanken der Volksgemeinschaft immer wieder von neuem aufkommen lassen. Seine Worte klangen in das Deutschlandlied aus.

Nach diesen beiden Reden wurden unter Führung des Breslauer Stadtturnrates Mühlner Körperschulübungen von fast 1000 Schülern und Schülerinnen vorgeführt, die in Breslau in solcher Art noch nicht gezeigt wurden und die allgemeinen Beifall fanden.

Krawalle im Schweidnitzer Nationalsozialisten-Prozeß

Rechtsanwalt Frank wirft mit Stühlen

Die Angeklagten marschieren demonstrierend aus dem Gerichtssaal

(Eigener Bericht)

Schweidnitz, 26. Juni.

Die Ausschreitungen im Schweidnitzer Nationalsozialisten-Prozeß, der nun schon die dritte Woche währt, nehmen immer größeren Umfang an. Heute wurde die Gerichtsverhandlung von den Angeklagten regelrecht gesprengt. Bei der Vernehmung eines Ausschänkers, der über die Vorgänge in der aufgeflogenen Wahlversammlung aussagte, rief einer der Angeklagten dem Vertreter der Nebenkläger bei der Stellung einer Frage zu: **„Werde doch selber Ausschänker. Du hast ja keine Ahnung vom deutschen Gemüt.“** Das Gericht verhängte gegen diesen Angeklagten daraufhin eine Geldstrafe von 30 Mark. Der Angeklagte Meißner rief nunmehr, daß auch Rechtsanwalt Foerder bestraft werden müsse, der den Ausdruck „Gemeinheit“ gebraucht haben sollte. Als Rechtsanwalt Foerder sich zu dieser Forderung äußerte und von nationalbolschewistischen Tricks sprach, **schrien sämtliche Angeklagten ununterbrochen in den Saal. Der Vorsitzende, der seine Glocke unaufhörlich in Bewegung hatte, war vollkommen machtlos. Von der Anklagebank her fielen die Worte: „Dir drehe ich doch noch das Genick um.“**

Rechtsanwalt Frank, der an diesen Ausschreitungen mitbeteiligt war, erhob einen Stuhl und warf ihn in der Richtung nach Rechtsanwalt Foerder.

Daraufhin verließen sowohl die beiden Staatsanwälte als auch der Vertreter der Nebenkläger den Gerichtssaal. Auch die Angeklagten marschierten nunmehr demonstrativ unter Führung ihres Verteidigers aus dem Saal. Dem Vorsitzenden blieb nichts anderes übrig, als die Gerichtsverhandlung für eine Stunde zu unterbrechen.

Später verlief die Sitzung zunächst verhältnismäßig ruhig. Am Schluß der Zeugenvernehmung forderte Rechtsanwalt Frank die Bestrafung des Rechtsanwalts Foerder, insbesondere wegen des Ausdrucks nationalbolschewistisch. Bei dieser Gelegenheit wies er auf die letzten politischen Erfolge der Nationalsozialisten hin und bekannte sich als Mitglied der Reichsleitung der Hitler-Partei. Auch Rechtsanwalt Foerder ergriff wieder das Wort und forderte vom Gericht, aus den Vorgängen des heutigen Tages die nötigen Folgerungen zu ziehen. **Daraufhin setzte bei den Angeklagten ein neuer Sturm ein,** so daß die Glocke des Vorsitzenden nicht durchzudringen vermochte. Da es wiederum nicht gelang, die Ruhe herzustellen, mußte der Vorsitzende die Verhandlungen erneut aufheben.

Das Verhalten der Angeklagten und des Verteidigers Rechtsanwalts Frank dürfte noch ein Nachspiel haben. Es ist wohl als ziemlich sicher anzunehmen, daß der Vorsitzende, um Ruhe und Sicherheit im Gerichtssaal zu gewährleisten, für die kommenden Tage Polizeibeamte in den Saal bestellen wird. Ferner soll beabsichtigt sein, gegen den Verteidiger Dr. Frank wegen des Vorfalles Anzeige bei der Anwaltskammer zu erstatten. Wegen eines Artikels, in dem nach dreimonatigem Verbot wieder erschienenen „Schlesischen Beobachter“, der sich mit diesem Prozeß beschäftigt und sowohl den Staatsanwalt als auch das Gericht angreift, ist gegen Dr. Frank bereits Anzeige erstattet worden.

---

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Zaborze.** In der letzten Monatssitzung war auch der Bezirksstellenleiter Szczepainski und der Bezirkssekretär Spandel erschienen. Ersterer ermahnte die Mitglieder zu festem Zusammenschluß, da es jetzt gelte, die Interessen der Kriegsopfer gegenüber den in vielen Fällen harten Sparmaßnahmen der Regierung zu schützen. Der Vorsitzende Wehowsky sprach über sozialpolitische Angelegenheiten. Außerdem wurde eine Anzahl Vereinsangelegenheiten besprochen.

* **Bund Königin-Luise.** An Stelle der üblichen monatlichen Pflichtversammlung unternahm die Ortsgruppe Hindenburg gemeinsam mit der deutschnationalen Frauengruppe am Mittwoch einen Ausflug nach dem Schützenhaus. Die Bismarckjugend, die auch an dem Ausflug teilgenommen hatte, sorgte durch nationale Gedichtsvorträge, gemeinsamen Gesang und turnerische Vorführungen für Unterhaltung und erfreute besonders durch ihr gut diszipliniertes Auftreten.

* **Verein ehem. Mittelschüler.** Der Verein hielt am Mittwoch in der Mittelschule seine Monatssitzung ab. Frau Kretschmer-Kny hielt einen Vortrag über die Alkoholfrage. Die von der Rednerin hierbei aus ihrer jahrelangen Fürsorgepraxis angeführten Beispiele rückten das Problem in größte Lebensnähe. Die sich daran anschließende lebhafte Aussprache zeigte das Interesse und den Willen der Jugend zur Mitarbeit. 10 Mitglieder traten dem Verein gegen Mißbrauch alkoholischer Getränke bei.

* **Fahrlässige Körperverletzung.** Der Kutscher P. war in betrunkenem Zustande vom Zaborzer Markt mit einem Rollwagen zu schnell gefahren und riß zwei Frauen um. Eine Frau wurde leicht verletzt. Der wilde Kutscher wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Unlauterer Wettbewerb.** Ein hiesiger Bücherrevisor hatte sich unrechtmäßig gegenüber der Kundschaft als beeidigter Bücherrevisor ausgegeben und dementsprechende Stempel und Drucksachen benutzt. Die Konkurrenz brachte ihn zur Anzeige. Der Angeklagten entschuldigte sich damit, einmal als bücherkontrollierender Sachverständiger vom Gericht vereidigt gewesen zu sein. Das Schöffengericht bezeichnete den Standpunkt als Naivität und verurteilte den Angeklagten zu 50 Mark Geldstrafe.

* **Selbstmord.** Am Mittwoch gegen 19 Uhr wurde im Guidowalde in der Nähe des Sandversatzes der Delbrückschächte die Leiche eines 28jährigen Mannes gefunden. Er hatte in seinem Munde eine Sprengkapsel zur Entzündung gebracht. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts Hindenburg gebracht.

*

* **Landesschützenbund.** Am Sonntag, Peter-Paul, 7 Uhr evangelischer Gottesdienst. Anschließend Kranzniederlegung. 8,15 Uhr katholischer Gottesdienst in der Kamillianerkirche. Antreten Alsenstraße, am Stadtpark. Nach dem Gottesdienst Kranzniederlegung am Selbstschutzdenkmal. Ab 10,30 Uhr Peter-Paul-Gedächtnisschießen im Schützenhaus, Sosnitzaer Straße. Fahnen Trauerflor, Anzug soweit möglich Uniform. Im übrigen Mütze und Abzeichen.

* **Männer-Gesangverein Donnersmarckhütte.** Anläßlich des Deutschen Liedertages bringt der Männer-Gesangverein Donnersmarckhütte am Sonntag, vormittags von 10,30 bis 11,30 Uhr in den schön gelegenen Anlagen des Hüttenparkes der Donnersmarckhütte mehrere deutsche Volkslieder ernsten und heiteren Inhalts zu Gehör.

Borsigwerk

* **Platzkonzert.** Die Berg- und Hüttenkapelle Borsigwerk veranstaltet unter Leitung von Kapellmeister Viktor Baron am Sonntag aus Anlaß des Deutschen Liedertages eine Platzmusik, und zwar von 10,30 bis 11 Uhr im Hüttenpark Borsigwerk und von 11,15 bis 11,45 Uhr vor dem Gasthaus Muskalla.

Ratibor

Jahresversammlung des KKV.

Im Saale des Deutschen Hauses fand am Mittwoch abend die Jahreshauptversammlung des Vereins unter Vorsitz von Kaufmann Dudel statt, der die Erschienenen, insbesondere den aus Beuthen eingetroffenen Gauvorsitzenden, Möbelkaufmann Müller, sowie Studienrat Hoffmann und die Vertreter des Beuthener Katholischen Kaufmännischen Vereins Holzer und Malorny begrüßte. In ehrender Weise wurde der Toten des Vereins gedacht. Verlagsdirektor Stanke erstattete den Jahresbericht. Den Kassenbericht trug Direktor Ender vor. Die Finanzverhältnisse des Vereins gehen in Ordnung. Die Vorstandswahl erfolgte unter Leitung des Ehrenmitgliedes Fabrikbesitzers Wieczorek. Daraus gingen als wiedergewählt hervor: 1. Vorsitzende Kaufmann Dudel, 1. stellvertretender Vorsitzender Kaufmann H. Harbolla, 2. stellvertretender Vorsitzender Geschäftsführer Badej, 1. Schriftführer Verlagsdirektor Stanke und Kassenwart Direktor Ender, stellvertretender Schriftführer wurde Bankbeamter Schenk, Beisitzer blieben J. Müller, Kroczek und L. Komorek, Kassenprüfer Slawik und Fuchs. Bekannt gegeben wurde, daß der juristische Beirat, Rechtsanwalt Dr. Gawlik, sein Amt niedergelegt hat. Nach Empfehlung des Besuches des Oppelner Gautages am 5. und 6. Juli, dessen Protektorat Landeshauptmann Woschek übernommen hat, wurde eine Reihe von Schreiben bekannt gegeben. Erörtert wurden noch die Stellenvermittlung, das Ostprogramm, die Denkschrift über die Notlage Ratibors, der Jung-KKV., die Krankenkasse und die Ausgestaltung des Vereinslebens.

*

* **Justizpersonalie.** Der Justizsekretär Kuczok vom hiesigen Amtsgericht ist auf seinen Antrag hin zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

* **Vom GdA.** Der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten unternahm am letzten Sonntag eine Wanderfahrt nach Jakobswalde.

Leobschütz

* **Stubenbrand.** Am Mittwoch in der 11. Stunde ertönte Feueralarm. Im Hause Garnisonstraße 2 war ein Stubenbrand aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache ausgebrochen. Da sofortige Löschhilfe zur Stelle war, konnte der Brand gleich im Keime erstickt werden. Eine Löschhilfe der Freiwilligen Feuerwehr erübrigte sich dadurch.

* **Gymnasial-Waldausflug.** Sämtliche Klassen des hiesigen Wohrsch-Gymnasiums unternahmen einen Ausflug in den herrlichen Stadtwald. Der Abmarsch erfolgte vom Gymnasium aus unter Vorantritt der Kapelle des Reiter-Regt. 11. Im Walde angekommen, entwickelte sich bald ein frohes Treiben. Es folgten in bunter Reihenfolge turnerische Vorführungen sowie Chorgesänge sämtlicher Klassen. Zum Abschluß des Programms wurde eine Rheinlandfeier anläßlich der Räumung von der Besatzung veranstaltet. Studienrat Alef gedachte in einer Ansprache der befreiten Rheinlande. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen.

Neustadt

* **Eine Frau durch die zerspringende Zentrifuge schwer verletzt.** Die Ehefrau des Bauergutsbesitzers Gustav Schneider in Wiese Gräfl. schleuderte Milch; plötzlich zersprang die Zentrifuge und die Frau wurde von einem **größeren Eisenstück getroffen. Mit schweren Verletzungen wurde sie nach Neustadt ins Krankenhaus geschafft.**

* **Eierhändler vertreibt falsches Geld.** Die Gegend Oberglogau-Krappitz scheint mit falschen 20-Mark-Scheinen überschwemmt zu werden. Es sollen sich Eierhändler in der Gegend aufhalten, die sämtliche Eier aufkaufen und mit falschen Scheinen bezahlen. In Komornik hatte ein solcher Händler einer Landfrau einen falschen 20-Mark-Schein in Zahlung gegeben. Als der Ehemann nach Hause kam, bemerkte er den Betrug. Er setzte dem Händler nach, und mit Hilfe einiger Landarbeiter erzwang er die Rücknahme des Geldes. Leider übergab man den Schwindler nicht der Polizei.

* **Wilddieberei.** Im Rehbestand des Jagdreviers Wildgrund wird bereits seit längerer Zeit gewildert. So fand man jetzt wieder ein Reh in der Schlinge auf. Der Täter konnte noch nicht gefaßt werden.

Guttentag

* **Jubiläum.** Am 1. Juli sind es 40 Jahre her, daß Amtsrat Hepner das Dominium Bzinnkau bewirtschaftet.

* **Volksliedertag.** Im Rahmen des Deutschen Volksliedertages veranstaltet der Lehrergesangverein Guttentag am kommenden Sonntag, 17 Uhr, im Schützenhause ein Vokalkonzert bei freiem Eintritt.

Oppeln

* **Gründung einer Fachsparte der Kriminalpolizei.** Im Krug-Hotel versammelten sich die Kriminalbeamten aller Dienststellen des hiesigen Polizeipräsidiums. Zweck dieser Versammlung war die Gründung einer Fachsparte der Kriminalpolizei im Rahmen des Preußischen Polizeibeamtenverbandes. Die Versammlung beschloß die Gründung und wählte in den Vorstand: Kriminal-Assistenten Karl Nowak als Vorsitzenden, Kriminal-Assistent Handke als Schriftführer, Kriminal-Sekretär Brieger als Schatzmeister, Kriminal-Bezirkssekretär Pannek und Kriminal-Assistent Heibig als Beisitzer. Nach einer Aussprache über Berufsfragen wurde die Versammlung geschlossen.

* **Kreissynode.** Die diesjährige Tagung der Kreissynode des Kirchenkreises Oppeln findet am 1. Juli in Oppeln statt. Den Verhandlungen geht vormittags um 9 Uhr ein Gottesdienst voraus, in dem Pfarrer Brun, Malapane, die Predigt halten wird. Die anschließende Synode wird sich in ihren Verhandlungen nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden, Superintendenten von Dobschütz, vornehmlich mit der Frage der zunehmenden Verweltlichung der Kirche und der Kirchenaustrittsbewegung beschäftigen.

* **Muttertagssammlung.** Die der Oberschlesischen Frauenhilfe für den Monat Mai bewilligte außerordentliche Haus- und Straßensammlung hat in der Provinz Oberschlesien einen Gesamtertrag von über 10 000 Mark gehabt, der dem Zweck der Müttererholungsfürsorge dienen soll. Es wird mit den vorhandenen Mitteln den Gemeinden möglich sein, in großzügiger Weise Müttererholungsfürsorge zu treiben. Hierfür stehen in erster Linie die Müttererholungsheime der Evangelischen Frauenhilfe Schlesiens in Buchwitz und Rosenthal zur Verfügung. Für die Zeit vom 22. August bis 7. September ist auch die Schwedenschanze für diesen Zweck freigestellt. Der Tagespreis ist in allen Heimen gemeinsam auf 3 Mark festgesetzt.

Ostoberschlesien

Infolge Schornsteindefekts brach in dem Hause des Restaurateurs Siegfried Güchner im Kreise **Bielitz** Feuer aus, durch das das Wohnhausdach sowie eine Vierzimmereinrichtung vollständig vernichtet wurden. Das Feuer konnte erst nach mehreren Stunden von der Wehr gelöscht werden. Der Brandschaden wird auf etwa 40 000 Zloty beziffert.

*

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Güterbahnhof in **Tarnowitz.** Dort wurde beim Umrangieren von Güterwaggons der Arbeiter Leo Zylka aus der Ortschaft **Lasowic** von einem Güterwaggon erfaßt, so daß Z. schwere Quetschungen erlitt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der Verunglückte nach dem Spital übergeführt.

*

Die 19jährige Ottilie B. aus der Ortschaft **Strumien** warf sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Strumien und Pawlowicz, Kreis Bielitz, unter einen fahrenden Zug, wobei sie erhebliche Verletzungen am ganzen Körper erlitt. Es erfolgte eine Ueberführung in das dortige Krankenhaus. Wie es heißt, sollen Familienzerwürfnisse das Motiv zur Tat gewesen sein.

*

Eine Polizeistreife bemerkte drei Einbrecher, die in eine Wohnung in **Kuntzendorf** in Teschen einen Einbruch verüben wollten. Auf die Aufforderung, stehen zu bleiben, reagierten die Täter nicht, sondern ergriffen die Flucht. Der Schutzmann nahm sofort die Verfolgung auf und feuerte denselben drei Schüsse nach. Einen der Einbrecher, und zwar den Karl T. aus Kuntzendorf, gelang es, festzunehmen, während die anderen Täter unerkannt entkamen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Gegen die Verpestung der Luft

Bei der gegenwärtig herrschenden Hitze ist jedermann darauf bedacht, so luftig als möglich sich zu kleiden und auch die Fenster in der Wohnung so viel und lange als möglich offen zu halten, um der frischen Luft Zutritt zu gewähren. Das ist aber für die Anwohner der Linden- und Dr.-Stephan-Straße in Beuthen vollkommen unmöglich, denn hier wird an den Radzionkauer Teichen täglich eine Menge Müll verbrannt, der eine große Rauchentwickelung hat und vor allem einen unerträglichen Gestank verbreitet. Man würde kein Wort darüber verlieren, wenn da einmal irgendwann ein Feuer abgebrannt worden wäre, aber die Stadt, die doch die Verpflichtung zu Sauberkeit und Hygiene ihren Steuerzahlern gegenüber in allererster Linie hat, **läßt hier täglich fünf bis sieben Feuer anbrennen,** und die ganze Nacht über ist eine Reihe von Personen damit beschäftigt, die nicht ganz verbrannten Reste zusammenzukehren und neu ins Feuer zu werfen. Es ist den Anwohnern der genannten Straßen nicht möglich, ihre Fenster auch nur eine Stunde lang zu öffnen, wenn sie nicht von dem unerträglichen Gestank belästigt werden wollen. Wenn sich der Magistrat vor den Schadenersatzansprüchen betr. Erkrankungen der von seinen Feuern belästigten Anwohnern der unter dem Qualm leidenden Straßen sichern will, dann soll er schnellstens dafür sorgen, daß diesem unmöglichen Zustand ein Ende bereitet werden soll. Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die sofortige Einstellung der gesundheitsschädlichen Maßnahmen zu erwirken.

Mehrere Anwohner der Linden- und Dr.-Stephan-Straße.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen.

A. Gottesdienste:

Freitag, den 27. Juni: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich; Sonntag, den 29. Juni: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel; Kollekte für den Evangelischen Presseverband für Schlesien; 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; Donnerstag, den 3. Juni: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Dienstag, den 1. Juli: von 9 bis 1 Uhr vormittags Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch im Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 7,15 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr; Sabbatausgang 8,49 Uhr; an den Wochentagen abends 7,30 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz

Sonntag, den 29. Juni, 9,30 Uhr Gottesdienst; Dienstag, den 1. Juli, 4 Uhr Versammlung des Katharinenvereins im Gemeindesaal (Missionsarbeitsstunde).

Evangelische Gemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 29. Juni: 7,30 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Pastor Albertz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Abkündigung der Verstorbenen: Pastor Schmidt. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für den Evangelischen Presseverband Schlesien. Donnerstag: Bibelstunden: 8 Uhr im Saale des Gemeindehauses: Pastor Schmidt; im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Albertz.

Evangelische Gemeinde in Hindenburg

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Früh 8 Uhr Gottesdienst in Mathesdorf: Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Gottesdienst in Mikultschütz: Pastor Hoffmann.

Königin-Luise-Gedächtniskirche: 7,30 Uhr Gottesdienst in Sosnitza; 9,30 Uhr Gottesdienst im Zechensaale des Heinitz-Zechenhauses; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 10,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier.

Das „zweite Gedächtnis" in der Reisesaison

Rationalisiertes Finden: ein Trost für Vergeßliche

Folgendes spielt sich ab: in der Polsterung eines Eisenbahnwagens, der, wie üblich, nach einem Lauf von 90 000 Kilometer überholt und repariert wird, findet der Polsterkünstler beim Auseinandernehmen der Sitze ein glitzerndes Armband. Er meldet vorschriftsmäßig den Fund — der sich bei genauer Betrachtung als ein höchst echtes Brillantenarmband im Werte von über 2000 Mark darstellt. Sofort gerät ein weitverzweigter Apparat in Tätigkeit. Man stellt fest, auf welchen Strecken der Wagen gelaufen ist — man meldet den Fund an sämtliche Stationen dieser Strecken — Nachrichten laufen kreuz und quer durch ganz Deutschland, und wenige Tage später ist die Verliererin ermittelt. Auf einer Reise durch Belgien ereilt sie die freudige Botschaft. Der Fund wird ihr zugeschickt, und sie hat nur einige Mark für Gebühren zu zahlen, die noch nicht einmal 1 Prozent des gefundenen Wertes ausmachen.

Das ist einer der Fälle, wie sie im **Hauptfundbüro der Deutschen Reichsbahn** ständig bearbeitet werden. Aus der Fülle der Praxis wurde er, ohne zu suchen, herausgegriffen.

„Was man nicht im Kopfe hat, muß man in den Beinen haben." So behauptet ein Sprichwort von den unnützen Laufereien, die aus der Vergeßlichkeit entstehen. In unserem Falle aber ist es unzutreffend. Was man selbst nicht im Kopf hat — nun, das hat hier jene Organisation im Kopf, die von der Reichsbahn nach sorgfältigen Erwägungen aufgebaut wurde, und die das **Suchen und Finden „im Hauptberuf"** betreibt. Sie denkt an das, was wir vergessen — sie ist das „zweite Gedächtnis" des Reisenden, — und da hat sie viel zu tun. Abgehetzt und durchgedreht, nervös und deshalb auch vergeßlich — fahren wir dahin in die Sommerfrische, und das Verlieren gehört schon mit zum Programm.

Das Bürgerliche Gesetzbuch hat für alles, was bei einer Behörde oder einem öffentlichen Verkehrsunternehmen gefunden wird, besondere Bestimmungen geschaffen. Darnach braucht der Verlierer für diese Funde keinen Finderlohn zu zahlen; die Behörde darf sich jene Kosten zurückgeben lassen, die durch weitere Behandlung, Aufbewahrung und Auslieferung der gefundenen Gegenstände verursacht wurden.

Auf der deutschen Eisenbahn hat man diese Gebühren auf Grund der Selbstkosten festgesetzt. Zeitgemäß im Dienst am Kunden und im Interesse des Mittelstandes wurden sie je nach dem Wert der Fundsachen abgestuft. Für weniger wertvolle Gegenstände sind deshalb auch nur niedrige Gebühren zu bezahlen.

Weit über 1000 Fundmeldungen gehen während der Hochsaison des Reiches alltäglich allein im Haupt-Fundbüro am Berliner Schlesischen Bahnhof ein.

Und doch gibt es neben ihm noch vierzehn andere — mit fast ebenso großer Tätigkeit. In ihren Karthotéken ist alles verbucht, was auf den Bahnen und Bahnhöfen Deutschlands jemals verloren oder gefunden wurde — vom Lippenstift bis zum Juwel — und mit den Beständen seiner Lagerräume könnte man Warenhäuser eröffnen. Wann und was wird da gefunden?

Ich blättere ein beliebiges Datum auf: den 26. Juli 1929. An diesem Tag — der wie alle anderen Tage war — langten im Berliner Fundbüro an: 58 Brieftaschen mit Geld, 22 goldene Armbänder, Ketten und Medaillons, 3 goldene Uhren und eine silberne, 82 Damenhandtaschen, 20 optische Erzeugnisse (Brillen, Ferngläser usw.), 68 „leicht verderbliche Güter" (Eßwaren), 93 Stück Handkoffer, 77 Aktenmappen, 124 Herrenhüte und -mützen und 96 Damenhüte, 138 Spazierstöcke und 75 Schirme — und so weiter und immer weiter. **„Ehrlichkeit"**, sagt mir der Leiter des Büros, **„steht wieder hoch im Kurs** — es ist damit bestellt wie in der guten alten Zeit, wie vor dem Kriege." „Auf Grund meiner Beobachtungen", äußert er sich, „habe ich den Eindruck gewonnen, daß sich Fahrgäste und Beamte in allen Fundangelegenheiten vollkommen ordnungsgemäß verhalten und daß die Schwindeleien um gefundene Gegenstände so ziemlich aufgehört haben. Bei den Beamten sorgt schon die ständige gegenseitige Beobachtung dafür, daß alle Versuchungen von ihnen fern bleiben, und die Regelung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse hat auch dabei ihren heilsamen Einfluß ausgeübt. Die mustergültigen Eigenschaften des alten deutschen Beamten haben auch unter dem Nachwuchs wieder Einzug gehalten: wortkarg — aber unbestechlich und grundehrlich." **Von 100 verlorenen Gegenständen werden 90 wiedergefunden und den Verlierern zurückgegeben.**

Wie wird nun dieser Massenbetrieb des „zweiten Gedächtnisses" geregelt? Ueber jeden Fund wird sofort, in Gegenwart des Finders, die „Meldekarte" ausgestellt. Sie enthält neben einer genauen Beschreibung des gefundenen Gegenstandes Datum und Ort der Auffindung und wird mit schnellster Post an das zuständige Fundbüro geschickt. Das Büro ist also über alle Funde eines Bezirks laufend unterrichtet — ohne daß es diese Gegenstände selbst zu sehen braucht.

Die werden nämlich **auf den Stationen, auf denen sie abgegeben wurden, noch vierzehn Tage aufgehoben.** Kann die Station während dieser Zeit den Verlierer ermitteln, (etwa durch Visitenkarten oder Notizen in gefundenen Brieftaschen usw.) — oder meldet der sich selbst — so wird ihm der Fund sofort übergeben, und man spart den Umweg über das Fundbüro.

Erst jene Funde, die innerhalb der festgesetzten Zeit auf den Bahnhöfen nicht an den Mann zu bringen waren, werden in eigens für diesen Zweck bestimmten Behältern unter besonderen Sicherheitsmaßnahmen den Fundbüros übersandt. Gelingt es hier, Verlust und Verlierer so zusammenzubringen, wie Liebende am Ende eines Romans, — dann erfolgt die Zusendung des Fundes per Bahn, und zwar als Gepäck zu halbem Tarif. Kommt dieses „happy end" nicht zustande, so wird nach einer Galgenfrist von drei Monaten öffentliche Versteigerung angesetzt. Aber auch in diesem Falle steht der Erlös dem Verlierer noch drei Jahre zur Verfügung.

Ein buntes Bild entrollt sich vor den Toren des Hauptfundbüros, wenn die Auktion beginnt. Die alte Stammkundschaft der Händler und Trödler rückt an — eine verwegene Garde. Viele von ihnen verfügen nur über einige Mark Kapital, und so verkaufen sie draußen auf der Straße sofort die eben erstandene Ware, um mit dem Erlös dann unverzüglich wieder neue zu ersteigern. Die geschicktesten können auf diese Art ihr Vermögen innerhalb weniger Stunden verdoppeln — und in 8 Tagen ist das ganze Lager geräumt.

Trotz der Einnahmen, die der Reichsbahn aus den Gebühren entstehen, werden bei einem Fundbüro wie diesem noch immer 20 000—25 000 Mk. jährlich zugesetzt. Dienst am Kunden — und die Akten dieses Fundbüros beweisen, daß er anerkannt wird. Da sind Briefe von höchst Prominenten aus Diplomatie und Kunst, aus Wissenschaft und Literatur — der französische Botschafter de Marguerie ist vertreten und der ehemalige Nuntius Pacelli, Amerikas früherer Botschafter Shurmann und Deutschlands früherer Reichswehrminister Geßler — alles „glückliche Verlierer", die sich freudevoll bedanken.

Aber es sind auch Akten da mit durchaus kriminellem Inhalt, von gefundenem Diebesgut berichtend und von unterschlagenen Dokumenten in geheimnisvollen Koffern. **Mehr als einmal hat das Fundbüro an der Aufdeckung von Kriminalfällen praktisch mitgeholfen** — ein Zeichen dafür, daß es auch jene Dinge zu finden versteht, die „mit Absicht" verloren, mit Absicht versteckt worden waren. Letzten Endes ist auch das hier ein Zeichen der Zeit: rationalisiertes Suchen und Finden!

Der zweite Tag der Kampfspiele

Viel Interesse für Jiu-Jitsu — Ein Danziger Tennis-Talent

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 26. Juni.

Am Donnerstag, dem zweiten Tage der Dritten Deutschen Kampfspiele, herrschte **auf fast allen Kampfstätten Hochbetrieb.** Im Messehof wurde auf drei Plätzen hart um den Sieg gekämpft. Im zweiten Wettbewerb des Modernen Fünfkampfes, dem

Degenfechten

konnte wiederum Oberleutnant Hax, Wünsdorf, mit 14 Erfolgen den Gesamtsieg erringen. Er führt nun im Gesamtergebnis des Fünfkampfes überlegen mit Platzziffer 2. Ihm folgt Oberleutnant Hoelte mit Platzziffer 9½, Polizeiwachtmeister Schroeder (Polizeischule für Leibesübungen Spandau) mit Platzziffer 11 und Polizeioberleutnant Kahl, Spandau, mit 13½. Nebenan kämpfte man unterdessen im

Jiu-Jitsu

Hier gab es in den ersten Runden und Zwischenrunden Ueberraschungen. **Eine besondere Sensation war das Zusammentreffen der Meister des DASV. und des Reichsverbandes für Jiu-Jitsu, im Schweren Mittelgewicht Lindner, Berlin und Burkert, Wünsdorf.** Lindner siegte nach Punkten. Eine weitere Ueberraschung bedeutete das Ausscheiden des Deutschen Meisters Wurmannstätter, München, der im Halbschwergewicht in der Zwischenrunde gegen den Deutschen Polizeimeister Ehrt, Meißen, nach Punkten unterlag und dadurch ausschied. Auch der Münchener Binder (Leichtes Mittelgewicht) mußte ausscheiden, da er zweimal unterlag. Weiterhin waren die Favoriten siegreich. Die Kämpfe sind bereits bis zur zweiten Zwischenrunde gediehen. **Das Publikumsinteresse am Jiu-Jitsu war sehr groß;** in den Zwischenrundenkämpfen waren auch schon außerordentlich interessante Kämpfe zu sehen.

In der letzten Ecke des Messehofes wurden unterdessen die

Kegelkämpfe

fortgesetzt. Es waren bereits einige **Großkampfkegler** aus dem Reiche da, die mit Erfolg in die Ereignisse des Tages eingriffen. Neue, Görlitz, holte sich mit 1508 Holz, Mierus, Breslau, mit 1485 und Knüppel mit 1495 Holz das Bundessportabzeichen. In den einzelnen Gruppen die heute weiter gefördert wurden, führen im Deutschen Großkampfkegeln Langhans, Berlin, mit 3044 Holz, zweiter ist Eugen Hoffmann mit 3004, dritter Brukow, Berlin, mit 3000 Holz, vierter Nitsche, Oppeln, mit 3000 und Fünfter Rosenbach, Halle, mit 2983 Holz. Kombiniertes Großkampfkegeln: 1. Mühlsteff, Breslau, mit 1990 Holz, 2. Martin, Breslau, mit 1929 Holz. **In der Gaueinzelmeisterschaft auf Bohle der schlesischen Kegler konnte Kraczyk, Oppeln, mit 1492 Holz seine führende Stellung weiter behaupten.**

Auf den Schießständen wurde am Donnerstag noch nicht gekämpft. Hier werden die Wettbewerbe erst am Freitagmorgen beginnen.

Im Stadion waren die

Nationalen Tennismeisterschaften

das Ereignis, das die Zuschauer anzog. Es gab bereits in den Vorrunden hervorragende Kämpfe. In sehr guter Form waren die Wiener Winterstein und Eisermann. Auch der Deutschböhme Soyka zeigte, daß mit ihm stark zu rechnen sein wird. Eine ausgezeichnete Form sah man auch bei dem Altmeister Otto von Müller, Breslau. **Die Entdeckung des Turniers ist der junge Danziger Pfitzner,** der gegen den Routinier Hamann 7:5, 6:4 gewann. Im Doppelspiel zeigte der junge Danziger mit seinem Partner Dr. Acker ebenfalls glänzendes Können. Das Paar gewann gegen die guten Breslauer Nietsch/Fromlowitz in drei Sätzen. Im Damen-Einzel schieden zum Teil die schlesischen Teilnehmerinnen aus. Fräulein Fromlowitz, Beuthen, hatte gegen Fräulein Weihe, Freiburg i. Br. einen schweren Stand, und gab sich nach Kampf 1:6, 4:6 geschlagen. Von den übrigen Damen konnte besonders Fräulein Eisenmenger, Wien, gefallen, die einen glänzenden Stil zeigte, und sehr gute Siegesaussichten hat, Frau Halpaus, Breslau, konnte die Wiener Junioren-Meisterin Fräulein Helmer 6:1, 6:0 aus dem Wege räumen. Eine weitere kampfstarke Tennisspielerin, mit der sehr zu rechnen sein wird, ist Frau Am Ende, Prag, die gegen Fräulein Meyer, Danzig, 6:2, 6:2 glatt siegte. Herrliches Wetter förderte die

Golfwettspiele

in Bad Salzbrunn, die wieder hochklassigen Sport brachten. Am Vormittag wurden die Vorrunden des Viererspiels für Herren durchgeführt. v. Bissing und Teo Haag (Frankfurt a. M.) schlugen Magnus, Berlin, Gärtner, Köln, mit 3 auf und 1 zu spielen. Windels/Leßmann (Berlin) kamen kampflos in die Vorschlußrunde. Schuldt/Dr. Meyer (Berlin), besiegten Helmers, Bremen/Kniese Berlin, mit 2 auf. Drösse, Berlin/Buhl, Hamburg, blieben mit 4 auf und 4 zu spielen gegen Schroeder/Rohwers erfolgreich. In der Schlußrunde, die am Nachmittag begann, waren hochinteressante Kämpfe zu sehen. Die Frankfurter Kombination v. Bissing/Haag siegte mit 5 auf und 3 zu spielen gegen die Berliner Windels/Heßmann. Drössel, Berlin/Buhl, Hamburg, verwiesen die Berliner Dr. Meyer/Schuldt mit 2 auf und 1 zu spielen auf die Plätze. Die Schlußrunde wird am Freitag vormittag fortgesetzt werden. Im **Preis von Pilsnitz,** dem Vorgabespiel der B-Klasse, führt Rohwer (Wyk auf Föhr) 73 vor Dr. Schulz, Waldenburg, mit 74 und dem deutschen Reichstrainer Waitzer, Berlin, mit 75 Kämpfen. Die

Radsternfahrt

brachte bereits 30 Fahrer nach Breslau. **Die weiteste Entfernung hat der 68jährige Würzburger Schmidt mit 1640 Kilometer zurückgelegt.** Zuber aus Falkenau in der Tschechei ist mit 540 Kilometer an zweiter Stelle.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist bei nachgenannten Firmen in Beuthen OS. eingetragen: am 18. Juni 1930: Nr. 1625 „Wilhelm Fromlowitz Berg- und Tiefbau unternehmen", Nr. 1544 „Paul Cohn" Nr. 993 „Oberschlesisches Spezial-Bilder-Versandhaus Leo Brenner", Nr. 951 „Julius Franz"; am 24. Juni 1930: „Wilhelm Klisch" Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Beuthen OS.

Thüringens Folgerung aus der Zuschußsperre

Einwohnerwehr an Stelle der Polizei

Starker Druck auf das Reich im Polizei-Zuschuß-Streit

(Telegraphische Meldung.)

Weimar, 26. Juni. In der Begründung der Thüringer Klage vor dem Staatsgerichtshof wegen Sperrung der Polizeizuschüsse an Thüringen wird zunächst auf die Vorgeschichte der Sperrung eingegangen und die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes festgestellt, wobei sich die Schrift auf ein Gutachten des Präsidenten des Thüringischen Oberverwaltungsgerichtes in Jena stützt. In der Sache selbst wird u. a. ausgeführt, daß die Ausübung der Polizeigewalt durch Besetzung und Berufung der Beamten Angelegenheit jedes Landes sei. Ebenso sei es die Angelegenheit jedes Landes, über die Besetzung und Berufung von Beamten innerhalb der Landesverwaltung zu bestimmen. Nichts anderes habe das Land Thüringen getan. Es wird dann die Begründung vorgebracht, daß die Sperre sich nicht auf die Tatsache allein stützen könne, daß die in Aussicht genommenen Beamten Angehörige der NSAP. seien. Nach Art. 130 der Reichsverfassung sei

allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und die Vereinigungsfreiheit zugesichert.

Es dürfe infolgedessen auch keinem Beamten ein Nachteil daraus entstehen, daß er der NSAP. angehöre. Die Begründung des Reichsinnenministers wird für unhaltbar erklärt, und die Stellungnahme gegenüber Thüringen als einseitig bezeichnet. Es wird noch betont, **daß bei einer Gesamtstärke der Landespolizei von rund 1700 Köpfen die Einstellung von 2 der NSAP. angehörenden Beamten unmöglich den unpolitischen Charakter der Polizei als Ganzes irgendwie beeinträchtigen könne.** Die thüringische Regierung fordert daher eine einstweilige Verfügung, daß die Polizeizuschüsse gezahlt werden.

Anderenfalls werde, weil die Mittel demnächst erschöpft sein werden, das Land andere Wege suchen müssen, wie die Unterhaltung der notwendigen polizeilichen Kräfte verbilligt werden kann. Die einzige Möglichkeit hierzu wäre, den jetzt vorhandenen kündbaren

Polizeibeamten zu kündigen und den Polizeischutz, den bisher die Landespolizei versah, zum größten Teil durch persönliche Dienste nichtbeamteter Staatsbürger gemäß Art. 133 der Reichsverfassung*) wahrnehmen zu lassen. Das aber könne wohl kaum in der Absicht des Reichsinnenministers liegen.

Die vom Reich bisher zugewiesenen Zuschüsse würden in kürzester Zeit verbraucht sein, sodaß **nach der Sperrung der Zuschüsse weitere Geldmittel zur Unterhaltung der Polizei vollständig fehlen würden.** Aus diesem Grunde unterstreicht das Staatsministerium die Bitte um baldige Entscheidung. Damit aber keine Zeit verloren wird, beantragt das Ministerium noch besonders, bereits vor Erlaß der Entscheidung eine **einstweilige Verfügung zu erlassen, die die Weitergewährung der Zuschüsse sicherstellt.**

*) Reichsverfassung Art. 133 Absatz 1 sagt: **„Alle Staatsbürger sind verpflichtet, nach Maßgabe der Gesetze persönliche Dienste für den Staat und die Gemeinde zu leisten."**

Afrika bei Wien!

Heuschreckenschwärme in Oesterreich

(Telegraphische Meldung)

Wien, 26. Juni. Bei Ober-Eggendorf in der Nähe von Wiener Neustadt ließ sich um Mitternacht ein großer Heuschreckenschwarm nieder. Die Feuerwehr versuchte sofort, den Schwarm durch Uebergießen mit Benzin, das dann angezündet wurde, zu bekämpfen. Das Mittel erwies sich aber als unzureichend. Im Laufe des Vormittags forderte der Landeshauptmann militärische Hilfe an. Der Schaden ist beträchtlich. Ein Güterzug, der in den auf dem Geleise lagernden Heuschreckenschwarm geriet, blieb stecken und konnte seine Fahrt nicht fortsetzen.

Der Einbruch der Heuschrecken hat große Aufregung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Kleinere Schwärme zeigten sich bereits seit zwei Tagen. Der Hauptschwarm von Millionen Heuschrecken ließ sich in den gestrigen Abendstunden auf den Bahngleisen und den angrenzenden Feldern nieder. Die Züge konnten selbst, nachdem der Bahndamm notdürftig von den Heuschrecken befreit war, wegen der schlüpfrigen Gleise nur sehr langsam fahren, sodaß der Zugverkehr große Verspätungen erleidet. Außer der Freiwilligen Feuerwehr von Wiener Neustadt hat sich die **ganze Bevölkerung der Umgebung zusammen mit den Bahnangestellten in der Nacht an Ort und Stelle eingefunden, um die Heuschrecken mit Feuer zu bekämpfen.** Beamte der zuständigen Ministerien sind im bedrohten Gelände eingetroffen, **um die Leitung der Arbeiten zur Vernichtung der Heuschrecken zu übernehmen.** Donnerstag vormittag sammelten sich die Heuschrecken wieder und sie setzten ihren **Weg in der Richtung nach Wiener Neustadt fort.** Es handelt sich angeblich nicht um Wanderheuschrecken, sondern um die gewöhnliche Art der in Europa heimischen Feldheuschrecke.

Der Chef des Internationalen Pressebüros in Genf, Martin, wird am Sonntag in Nordschleswig zu einem Besuch eintreffen, um sich über die deutschen Minderheitsverhältnisse zu unterrichten.

*

Das Flugzeug „Southern Croß" ist Donnerstag früh 9,05 Uhr MEZ. zum Weiterflug nach New York aufgestiegen.

Aus aller Welt

Mit Pferd und Wagen in einem Teich versunken

Gmünd. Der Wirtschaftsbesitzer Weiguny fuhr mittags mit seinem einspännigen Fuhrwerk nach Schrems. Das Pferd, das gewöhnt war, in einem nähe der Straße gelegenen Teich zur Tränke geführt zu werden, verließ, da der Kutscher eingeschlafen war, die Straße und fuhr zur gewohnten Tränke, wo es den Wagen immer mehr ins Wasser zog. Durch einen Zufall geriet das Pferd in eine Untiefe des Teiches und versank samt dem Lenker und dem Wagen. Das Unglück war aus der Entfernung beobachtet worden, doch konnte nicht mehr rechtzeitig Hilfe geleistet werden. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr von Schrems, die Leiche des Wirtschaftsbesitzers, das tote Pferd und den Wagen aus der Tiefe zu bergen.

30 Menschen gerettet

Bremen. Eine verdiente Ehrung wurde dem langjährigen Bootsmann und Vormann der Station Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Daniel Denker, der kürzlich im 62. Lebensjahr verstorben ist, zu teil. Das Andenken des braven Helgoländers, unter dessen Mitwirkung von der Station Helgoland **406 Menschenleben aus Seenot gerettet werden konnten,** wurde von den Seglerverbänden der Nordseewoche durch Niederlegen eines schlichten Lorbeerkranzes an seinem Grabmal gewürdigt. — 5236 **Menschenleben** sind seit Begründung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger durch ihren Küstenrettungsdienst der See entrissen worden. Im letzten Rechnungsjahr wurden in 8 Strandungsfällen 33 Personen gerettet.

Kleider, die sich nicht bewähren

London. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Unwetter in Westeuropa einen Einfluß auf die kommende Damenmode haben wird. Nachdem sich hier gezeigt hat, daß bei starkem Regen die langen Kleider nicht nur schlechter zu schützen sind als die kurzen, sondern daß sie auch noch beim Laufen hindern, sind am nächsten Tage schon viele Damen in ganz kurzen Kleidern bei den Rennen in Ascot zu sehen. Viele hatten für alle Fälle ein Reservekostüm mitgebracht. In den Zeitungen wird bereits erklärt, daß die **neue Mode der langen Kleider schon ihren Todesstoß erlitten habe.**

„Wir sind hier Statisten!"

Berlin. Als sich am 6. Oktober vorigen Jahres der Ober-Regierungsrat Dr. Sch. mit seiner jungen Gattin bei dem Direktor F. zu einem „gemütlichen Abendessen" einfand, ahnte niemand, was sich eine gute Stunde später zutragen würde. Man hatte sich einige Monate vorher in Wildbad kennen gelernt und seitdem mehrere Male gegenseitig besucht. Auf dem „gemütlichen Abendessen" wurde zunächst etwas geplaudert, dann zu Tisch gegangen. Die Stimmung schien ungetrübt zu sein, nur Frau Sch. machte einen etwas aufgeregten Eindruck: **Was haben Sie denn?"** wurde sie gefragt. Lächelnd aber gereizt, antwortete die Frau des Hauses: „Ach, nichts!" . . . Immerhin wollte dann kein rechtes Gespräch mehr aufkommen, bis Frau Sch. unvermittelt aufsprang und **vier vernichtend wirkende Worte heraussprudelte, die dann . . . zur Einleitung eines Scheidungsprozesses führten.** Die vier, im ersten Augenblick von den übrigen gar nicht voll verstandenen Worte lauteten: **„Wir sind hier Statisten!"** Sie waren an den Direktor F. gerichtet. Frau Sch. wollte damit zum Ausdruck bringen, daß **zwischen ihrem Manne und der Frau des Direktors irgendwelche unerlaubte Beziehungen bestünden.** Während Frau Sch. „nach getanenem Spruch" davonlief, ohne irgend eine Gegenerklärung abzuwarten, gab ihr Mann dem Direktor **sein Ehrenwort, daß die Vermutung seiner eifersüchtigen Frau völlig fehlgehe.**

Aber auch weiterhin blieb Frau Sch. dabei, daß „die Geschichte nicht stimme". Vermittlungen, u. a. ihrer eigenen Eltern, scheiterten. Ihr Gatte strengte hierauf Scheidungsklage wegen der vier Worte: „Wir sind hier Statisten!" an, indem er darauf hinwies, daß ihm **niemand solche öffentliche, unberechtigte Bloßstellungen zumuten könne. Das sei keine Ehe, sondern eine Folter.**

Lebhaft trat sein Anwalt für ihn ein, während der gegnerische Rechtsbeistand in der Hauptsache das starke Temperament der Frau zu berücksichtigen versuchte. Die Entscheidungskammer sah in der Ausschreitung der jungen Frau einen sehr schweren Verstoß gegen die durch die Ehe begründeten Pflichten und trennte die Ehe unter dem Alleinverschulden der Frau, die den Saal kopfschüttelnd mit den Worten verließ: **„Na ja, wenn eben nur Männer richten!"** . . .

Certus.

Berliner Börse vom 26. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	102½	102
Hansa Dampf.		138
Nordd. Lloyd	102½	102⅛
Barm. Bankver.	123	123
Berl. Handels-G.	159½	158½
Comm.& Priv.-B.	142	141⅛
Darmst. &Nat.-B.	209	207½
Dt. Bank u. Disc.	133½	133
Dresdner Bank	133	133
Aku	87½	85
Allg.Elektr.-Ges.	148½	148½
Bemberg	92⅝	87
Bergmann Elek.	174	178
Buderus Eisen	72½	71¼
Charl. Wasserw.	97¾	97
Daimler-Benz	32½	30½
Dessauer Gas	149⅝	150
Dt. Erdöl	91⅝	91⅞
Elekt. Lieferung	137¾	137
Essener Steink.		
I. G. Farben	157¾	157
Gelsenk. Bergw.	127¾	127
HarpenerBergw.	121¾	121
Hoesch Eis.u.St.	96¼	95½
Holzmann Ph.		91

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	239	239
Kaliw. Aschersl.	202¼	198½
Karstadt	107½	106
Klöcknerw.	100	100
Köln.-Neuess. B.	93½	93½
Mannesmann	94¼	93⅞
Mansfeld. Bergb.	67½	66⅝
Masch.-Bau-Unt.	45⅜	45½
Metallbank		113¼
Oberbedarf	64	64
Oberschl.Koksw	101½	100⅝
Orenst.& Koppel	67	67½
Ostwerke	238	235
Otavi	45¾	45½
Phönix Bergb.	87¼	87
Polyphon	225	221½
Rhein. Braunk.	214¾	214
Rheinstahl	111¼	109½
Rütgers	61	61¼
Salzdetfurth	370¼	367
Schl. Elekt. u. G.	146½	146½
Schultheiß	291	287
Siemens Halske	214½	213⅛
Svenska	302½	300½
Ver. Stahlwerke	87	86¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	315	320
Allianz Lebens.	215	215½
Allianz Stuttg.	200	200
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.		2630

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	91	89⅞
Allg.Lok. u. Strb.	48½	46
Canada	28½	28
Dt. Reichsb. V.A.	93¾	93⅞
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	102½	102¼
Hamb. Hochb.	172	71⅛
Hamb. Südam.	165⅛	169
Hannov. Strb.		139⅝
Hansa Dampf	137	136
Magd. Strb.	56⅝	56⅝
Nordd Lloyd	102⅝	102
Schantung	76½	76½
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	157	161

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	112¼	112
Bank f. Br. Ind.	142½	143
Bank f. elekt. W.	124¾	124½
Barmer Bank-V.	122¼	122½
Bayr. Hyp. u. W.	137¼	137½
do. Ver.-Bk.	142	142
Berl. Handelsges	158⅜	158¾
Comm. u. Pr. B.	141½	141½
Darmst. u. Nat.	208½	208½
Dt. Asiat. B.	50	49
Dt. Bank u. Disc.	132¾	132
Dt. Hypothek. B.	116	116½
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	134	133½
Oesterr.Cr.-Anst		27¾
Preuß. Bodkr.	141½	142
do. Centr. Bod.	178	178
do. Pfandbr. B.	178	178
Reichsbank	259	257¼
Sächsische Bank	152	153¾
Schl. Bod. Kred.	139	139
Wiener Bank-V.	10⅝	10⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	605	614
Dortm. Akt.-B	223½	223½
do. Ritter-B.	246	248½
do. Union-B.	251	250¼
Engelhardt-B.	217½	219
Leipz. Riebeck	136	137
Löwenbrauerei	267	230
Reichelbräu	245	247½
Schulth.Patzenh.	287	285
v. Tuchersche	138	139

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	154	147
Adler P. Cem.	56	57½
A. E. G.	148	148
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	29	26½
Alfeld-Dellig	41½	41½
Alg. Kunstzijde	85¼	86
Ammend. Pap.	133	135
Anhalt.Kohlenw	72	72½
Aschaff. Zellst.	118	119½
Augsb. Nürnb.	85	85¾
Bachm. & Lade.	114¾	117
Barop. Walzw.	55¾	55¾
Basalt AG.	34½	34¼
Bayer. Motoren	81⅞	81¾
Bayer. Spiegel	55	55
Bemberg	88½	92½
Berger J., Tiefb.		305
Bergmann	176	174¼
Berl. Gub. Hutf.	211½	211
do. Holzkont.	37¾	37
do. Karlsruh.Ind.	66¼	66⅛
do. Masch.	62	61½
do. Neurod. K.	50	51
Berth. Messg.	39	39¼
Beton u. Mon.	110	110
Bösp. Walzw.	48	47½
Braunk. u. Brik.	147¼	147
Braunschw.Kohl	224	228
Breitenb. P. Z.	115	118
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen	74⅜	70
Byk. Guldenw.	56½	56
Carlshütte Altw.	44	42
Charl. Wasser.	97½	97¼
Chem. F. Heyden	53½	58¼
do. Ind. Gelsenk.	56	56
do. Schuster		45
I. G. Chemie	180	182
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	309½	309¾
Conc. Spinnerei	53½	54
Cont. Gummi	164½	163
Daimler	32⅝	33
Dessauer Gas	150	149¾
Dt. Atlant. Teleg.	102¼	105
do. Erdöl	92	91
do. Jutespinn.	67½	70
do. Kabelw.	72	72¼
do. Linoleum	199	195
do. Schachtb.	93	93
do. Steinzg.	168	168
do. Telephon	120	120
do. Ton u. St.	124	124¾
do. Wolle		10¾
do. Eisenhandel	68⅞	68⅛
Doornkaat	113¾	111½
Dresd. Gard.	65	65
Dynam. Nobel	82⅜	80⅜
Eintr. Braunk.	141	140½
Eisenbahn-Verkehrsm.	177	178
Elektr.Lieferung	134½	138¾
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	98	99
do. Licht u. Kraft	142	148½
Erdmsd. Sp.		68½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	62½	62¾
I. G. Farben	157	156
Feldmühle Pap.	152⅛	152¼
Felten & Guill.	109⅞	107½
Flöther Masch.	30¾	31½
Fraust. Zucker	59	59
Froeb. Zucker	66	66
Gelsenk. Bg.	127	128
Genschow & Co.	65	65
Germania Ptl.	137¼	137½
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	142	141
Goldina	21¾	21¾
Goldschm. Th.	56	56½
Görlitzer Wagg.	105¼	104
Gruschw. Text.	64¼	64
Hackethal Dr.	90¼	90¼
Hageda	102	100
Hamb. El. W.	131	132½
Hammersen	121	122
Hannov. Masch.	32¾	32⅛
Harb. E. u. Br.	73	73
Harp. Bergb.	121	121½
Hedwigsh.	96	96
Hemmor Ptl.	145½	143½
Hilgers	59	60
Hirsch Kupfer	128¼	128¼
Hoesch Eisen	95¼	94¾
Höffm. Stärke	58¼	58
Hohenlohe		69½
Holzmann Ph.	92	89
Horchwerke	51¼	50
Hotelbetr.-G.	131	130
Huta, Breslau	86⅞	87
Hutschenr C. M.	58½	59
Ilse Bergbau	238½	238
do.Genußschein.	118	117½
Industriebau	44¾	45¼
Jeserich	45¾	46
Jüdel M. & Co.	116	117½
Jungh. Gebr.	36½	38¼
Kahla Porz.	42½	42½
Kais. Keller	80	81
Kali. Aschersl.	201½	201
Kali-Chemie	150	149½
Karstadt	107	101
Kirchner & Co.	54⅛	54⅛
Klöckner	100	100
Koehlmann S.	60	60
Köln-Neuess. B	93¾	91½
Köln Gas u. El.	51	49½
Kölsch-Walzw.	40¼	39¼
Körting Elektr.	106	106
Körting Gebr.	50¼	50¼
Kromschröd.	116¼	116½
KronprinzMetall	36½	36¼
Kunz. Treibriem.	89¾	89½
Lahmeyer & Co.	158½	158½
Laurahütte	40⅛	38¼
Leipz. Pianof. Z.	23¼	24
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	57½	58½
Lindes Eism.	156½	159
Lindström	565	565
Lingel Schuhf.	75	75¼
Lingner Werke	83	83
Lorenz C.	183	189
Lüneburger Wachsbleiche	46⅝	49
Magdeburg. Gas	35½	35½
do. Bergw.	52	53
do. Mühlen	49	50
Magirus C. D.	22	22½
Mannesmann R.	94	94⅞
Mansfeld. Bergb.	67	67
Mech. W. Lind.	75	76½
Meinecke	83	84¾
Meißner Ofen	62	62
Merkurwolle	139	139
Metallgesellsch.	113	113
Meyer H. & Co.	134½	134
Meyer Kauffm.	30⅛	30
Miag	111	112⅛
Mimosa	223	224
Minimax	94	94
Mitteldt. Stahlw.	116½	116½
Mix & Genest	128	128
Montecatini	49½	50
Motor Deutz	68	67½
Mühlh. Bergw.	99½	99½
Nationale Auto	14¾	14
Natr. Z. u. Pap.	90	90
Niederlausitz. K.	140	140
Niederschl. Elek.		123¼
Nordd.Wollkäm.	79½	79
Oberschl.Eisb.B.	62¾	63
Oberschl.Koksw	101⅜	102
do. Genußsch.	92⅛	93¼
Orenst. & Kopp.	69	69
Ostwerke AG.	236	236
Phönix Bergb.	86	87½
do. Braunk.	62¼	63
Pintsch L.	198	193½
Plau. Tüll u. G.	29	29
Pöge H. Elektr.	14⅜	17¼
Polyphon	222½	221¾
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.	30	30
Rhein. Braunk.	214	211¾
do. Elektrizität	142	143½
do. Möb. W	56¾	59
do. Textil	32¼	32¼
do. Westf. Elek.	167	168
do. Sprengstoff	61	66½
do. Stahlwerk	109¼	108
Riebeck Mont.	101	101
Roddergrube		660
Rosenthal Ph.	84	84
Rositzer Zucker	33	34⅞
Rückforth Nachf	74	74
Ruscheweyh	71¼	71½
Rütgerswerke	60¾	60¾
Sachsenwerk	98	98
Sächs. Gußst. D.	67½	68
Sächs.-Thür. Z.		102¼
Salzdetf. Kali	366	365
Sarotti	109	110
Saxonia Portl. C.	126	126
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.	51	50
Schles. Bergwk. Beuthen	100½	100½
do. Cellulose	71	72½
do. Gas La. B	146	146¼
do. Lein. Kr.	10⅞	11
do. Portl.-Z.	143	144½
do. Textilwerk	14¼	14⅝
Schubert & Salz.	210	210
Schuckert & Co.	162⅜	162⅜
Schwanebeck Portl.-Zement	90	96
Sieg.-Sol. Gußst.	14	13½
Siegersd. Werke	48¼	48¼
Siemens Halske	213¼	213¼
Siemens Glas	120	119
Staßf. Chem.	25	25
Stett. Chamotte	67½	67½
do. Portl. Z.	75	78½
Stock R. & Co.	80	80
Stöhr & Co. Kg.	91¼	91¼
Stolberg. Zink.	80½	80½
StollwerckGebr.	103¾	103
Stralsund.Spielk	219	217
Svenska	305	305
Tack & Cie.	107½	107½
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	35	36
Thöris V. Oelf.	79	78½
Tietz Leonh.	148	148
Trachb. Zucker	25¾	26
Transradio	114⅝	115
Triptis AG.	41	41
Tuchf. Aachen	113½	114¼
Union Bauges.	46	46
Union F. chem.	47¾	48
Varz. Papierf.	100	100
Ver. Berl. Mört.	105½	106
do. Dtsch.Nickw.	140	140
do. Glanzstoff	110¾	110½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	43	43½
do. Stahlwerke	88¾	87¾
do. Schimisch.Z.	167	167
do. Schmirg.M.	43	43
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	54	54
Vogel Tel. Dr.	88	87
Vogtl. Masch.	55¾	56
do. Tüllfabr	55¼	55
Wanderer W	46	46½
Wenderoth		75
Westereg. Alk.	205½	205
Westfäl. Draht	86	86
Wicking Portl.Z.	105⅛	105⅛
Wunderlich & C.	66½	67½
Zeitz Masch.	101¼	101¼
Zeiß-Ikon	82	84
Zellstoff-Ver.	88	87¾
do. Waldhof	154	158
*		
Neu-Guinea	314	300
Otavi	45¾	45¼

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	51½	50
Faber Bleistift	125	125
Kabelw. Rheydt	191	191
Lerche &Nippert		73
Linke Hofmann	70½	71
Manoli		200
Neckarsulm	64½	68¼
Oehringen Bgb.	211	210
J. D. Riedel	61	61
Stoewer Auto	23¼	23
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90⅜	90⅜
*		
Burbach-Kali		167½
Wintershall		188½
*		
Diamond ord.	9	9
Kaoko		
Salitrera	150	150
*		
Chade 6%	380	375

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	58,40	58,30
do. Anl. Auslos.	8,80	8¾
do. Schutzgeb.A.	3,40	3,40
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94½	94
6% Dt. Reichsanl.	87⅞	87¾
7% Dt. Reichsanl.	103⅝	103,8
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16¼	16¼
do.m. Ausl. Sch. I	57⅜	57¾
8% Land C.G.Pfd.	95¾	95¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100	100
do. Ctrlbdkr. 27	100½	100½
do. Pfdbr. Bk 47	100	100
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100¾	100¾
do. do. III	99	98¾
do. do. V	99.10	98¼
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P.Gpfb. S. 37	101,2	101½
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99¾	99¾
do. 4	99½	99½
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	106½	106¼
Linke-Hofmann		94½
Oberbedarf		94
Obschl. Eis.-Ind.	94½	94
Schl. Elek. u. Gas	96,6	96½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	17¾	16,8
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47¼	47⅜
4% do. Goldrent.	26,80	26,8
4% Türk. Admin.	4,60	4½
do. Bagdad	5¼	5,5
do. von 1905	5,3	5,3
do. Zoll. 1911	5,30	5,3
Türk. 400 Fr. Los		10¾
4% Ungar. Gold	23⅛	23,2
do. do. Kronenr.	1,95	1,95
Ung. Staatsr. 13	20¾	21
4½% do. 14	25,4	25⅜
*		
4½% Budap. St 14	61⅜	61
Lissaboner Stadt	10⅛	10⅜
*		
3% Oesterr. Ung.		
4% do. Gold-Pr.	3,90	3,90
4% Dux Bodenb.		11.2
4% KaschauOder		11,10
4½% Anatolier Serie I	14⅜	14¾
do Serie II	14,4	14⅜
do. Serie III	14	14

Breslauer Börse

Breslau, den 26. Juni.

Breslauer Baubank	47
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	69
Elektr. Werk Schles.	99
Fehr Wolff	47
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	59
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	88
Komm. Elektr. Sagan	72
Königs- und Laurahütte	38
Meinecke	84
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	65
Ost-Werke Aktien	237
Reichelt-Aktien F.	104½
Rütgerswerke	60
Schles. Feuerversich.	245
Schles. Elektr. Gas lt. B	146
Schles. Leinen	11
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	15
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	69
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	65
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,65
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. Juni. Polnische Noten: Warschau 46.85 — 47.05, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.85 — 47.05, Gr. Zloty 46,75 — 47,15, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 3%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%

Handel • Gewerbe • Industrie 

Untauglichkeit der bisherigen Vorschläge zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit

Dem von Generaldirektor Kurt Grützner auf der 25. Generalversammlung des Deutschen Industrieschutzverbandes, Dresden, erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir die folgenden Ausführungen, die angesichts der hohen **Arbeitslosenziffern** in Deutschland das Interesse weitester Kreise verdienen:

„Ich möchte noch kurz zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage, wie schon wiederholt in den Geschäftsberichten der Nachkriegszeit, darauf hinweisen, daß keine dauernde Besserung eintreten kann, bevor die gesetzgebenden Körperschaften nicht begriffen haben, daß die Arbeitslosigkeit nur gemildert und schließlich beseitigt werden kann, wenn, wie früher, in freier und durch Zwangsgesetze ungebundener Wirtschaft Arbeit geschaffen werden kann, wenn also insoweit die Arbeitsgesetzgebung und die Zwangswirtschaft im Wohnwesen abgebaut werden. Das Schaffen von Arbeit ist die volkswirtschaftliche Funktion der Unternehmer. Diese Funktion wird seit Jahren durch die Arbeitsgesetzgebung abgedrosselt. Wie soll das Unternehmertum Arbeit schaffen, wenn es dabei hinsichtlich der Löhne, der Auswahl, Annahme und Entlassung unter den Arbeitskräften geknebelt ist? Jedermann weiß, daß bei jeder Zwangswirtschaft bisher jedesmal die zwangsbewirtschaftete Ware zunächst nur noch in geringem Umfange erzeugt worden und schließlich vom Markt verschwunden ist. Dasselbe gilt von der „Arbeit". So wenig die behördlich festgesetzten niedrigen Preise der zwangsbewirtschafteten Ware den Konsumenten etwas nützen konnten, weil die Ware eben nicht mehr dafür erzeugt wurde, und nicht mehr da war, ebensowenig nützen die hohen Löhne den Arbeitern, weil zu solchen Löhnen vom Unternehmer eben keine Arbeit geschaffen werden kann.

Die Unternehmer werden durch die Arbeitsgesetzgebung allmählich zugrunde gerichtet, wenn es ihnen nicht möglich ist, wie es ja oft geschieht, ins Ausland zu gehen, um dort bei freier Wirtschaft zu produzieren. Die Kapitalausfuhr ist für Deutschland schlimm, aber noch viel schlimmer ist die durch gesetzliche Maßnahmen herbeigeführte Auswanderung der deutschen Unternehmen.

Und dann wundert man sich, daß hier im Lande keine zureichende Arbeit mehr geschaffen werden kann, daß die Betriebe veröden, und daß man namentlich in den abgelegenen Orten überall verfallene Arbeitsstätten sieht, die früher der dortigen Bevölkerung erwünschte Arbeit boten und durch die aufgezwungenen hohen Löhne und Soziallasten konkurrenzunfähig gemacht worden sind.

Arbeit wird nur geschaffen dadurch, daß der Unternehmer Bedürfnisse des Menschen, die er oft erst mühsam entdecken oder erst wachrufen muß, zu befriedigen unternimmt, indem er die zur Befriedigung der Bedürfnisse dienenden Produkte unter Zuhilfenahme von Arbeitern herstellt. Die erste Voraussetzung dazu ist aber unter allen Umständen, daß der Preis der Produkte für den Konsumenten erschwinglich und vor allem auch zum Kaufe anreizend bemessen ist. **Je niedriger der Preis, um so größer der Konsum, um so mehr Arbeit.**

Es erscheint in unserem Kreise beinahe lächerlich, solche Binsenwahrheiten auszusprechen und doch ist es nötig, weil ja das ganze Wirtschaftselend auf der Verkennung der Tatsachen und der Ursachen der Arbeitslosigkeit beruht. Glaubt man doch auch in unseren Kreisen zum Teil, daß sich die Arbeitslosigkeit mit Notstandsarbeiten beheben lasse. Die Notstandsarbeiten werden nur um der Arbeit selbst willen, nicht aber zur Befriedigung eines wirklich vorhandenen Bedürfnisses unternommen. Letzten Endes läuft das auf eine Art

Verschwendung von Arbeit und Kapital

hinaus. Die für Notstandsarbeiten aufgewendeten Kapitalien und Arbeitskräfte können in der freien Wirtschaft Güter erzeugen, die wirkliche Bedürfnisse befriedigen, damit zur Behebung des Mangels dienen, unter dem jetzt viele leiden, und so den Arbeitsmarkt beleben.

Die Gewerkschaften sind leider nicht darauf eingestellt, die Arbeiter als Konsumenten zufriedenzustellen, sondern sie vertreten sie naturgemäß nur als Produzenten. Genau das, was sie ihnen auf der einen Seite als Produzenten verschaffen, schaden sie ihnen auf der andern Seite als Konsumenten. Während einerseits die Menschen, namentlich die Arbeiter, als Produzenten zusammengeschlossen sind und ihren Vorteil als solche überall, namentlich aber bei der Gesetzgebung wahrnehmen, sind sie andererseits als Konsumenten völlig vereinzelt und schutzlos der Macht der Produzenten preisgegeben. Nur die ausländische Konkurrenz kann diese Macht einschränken. Das geschieht dann aber zum Nachteil der inländischen Wirtschaft.

Früher stand zwischen den beiden Faktoren, Produktion und Konsum, soweit es sich um Industrieprodukte handelt, der Stand der Arbeitgeber. Der Arbeitgeber bremste die zu weit gehenden Lohnforderungen nicht nur im Interesse der Aufrechterhaltung des eigenen Betriebes, sondern damit zugleich auch im Interesse der Verbraucher seiner Produkte, deren Preis er zur Herbeiführung eines größeren Konsums möglichst niedrig zu stellen suchte. Die Lohnfestsetzung konnte schon damals natürlich nicht etwa willkürlich geschehen. Hiergegen wirkte die freie Konkurrenz der Arbeitgeber unter sich auf Erlangung der für den Betrieb nötigen Arbeitskräfte. Aber der Arbeitgeber wußte, wie weit er mit den Löhnen gehen durfte, ohne daß er die Existenz seines Betriebes gefährdete.

Jetzt jedoch hängt die Lohnfestsetzung meist mit von Mächten ab, die

ohne Sachkenntnis auf die Existenzmöglichkeit der Betriebe und damit auf die dabei den Arbeitern drohende Arbeitslosigkeit keine Rücksicht

nehmen. Aus alledem geht eins mit aller Klarheit hervor, nämlich, daß die deutsche Wirtschaft nicht eher wieder aufsteigen und die Arbeitslosigkeit nicht eher wieder verschwinden kann, ehe nicht der deutsche Arbeitgeber von den Fesseln befreit wird, die ihm durch die Auswüchse der Arbeitsgesetzgebung und die von ihr geschaffene Zwangswirtschaft auferlegt sind.

Wir sind seit Jahren bestrebt, in diese Ideengänge auch die Arbeiterschaft hineinzuführen. Unser Verband wird in seiner Aufgabe, den Arbeitgeber vor der Vergewaltigung seitens der Gewerkschaften zu schützen, ebenfalls durch manche Bestimmungen der Arbeitsgesetzgebung beschränkt. In der Vorkriegszeit wurde bei den Verhandlungen mit den Gewerkschaften unser Hinweis, daß ein Betrieb bestimmte Lohnerhöhungen ohne Existenzgefährdung nicht tragen könne, weil die geographische Lage des Betriebes, die Konkurrenz usw. die Weiterführung des Betriebes, dann unmöglich mache, von den Gewerkschaften regelmäßig mit der Erklärung beantwortet, daß Betriebe, die nicht die geforderten Löhne zahlen könnten, überhaupt keine Existenzberechtigung hätten und eingehen müßten. Nun wären wir ja wohl bald so weit! Ob diese Erdrosselung der Arbeitgeber und der Untergang des in diesen Betrieben angelegten Kapitals der Arbeiterschaft und den Gewerkschaften zum Vorteil ist?

Neuerdings haben wir aber Fälle zu verzeichnen, aus denen geschlossen werden kann, daß die Gewerkschaften beginnen, die Lage der Betriebe bei der Vertretung der Lohnforderungen zu berücksichtigen, um die Weiterführung nicht zu gefährden, jedenfalls weil auch ihnen die Stillegungen und große Arbeitslosigkeit Nachteile bringen, insofern einerseits die Zahl der arbeitenden, beitragleistenden Mitglieder sich verringert und andererseits die Zusatzunterstützung an die arbeitslosen Mitglieder beständig wächst.

Wo aber trotzdem die Vernunft auf der Gegenseite nicht zum Durchbruch kommt und Lohnerhöhungen, die nicht getragen werden können, durch Streik erzwungen werden sollen, müssen die Arbeitgeber sich im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft dagegen mit allen Mitteln und Kräften wehren."

Berliner Börse

Nach freundlicher Erwartung im Verlauf immer schwächer

Berlin, 26. Juni. Im Vormittagsverkehr festere Kurse. Die Eröffnung des offiziellen Verkehrs enttäuschte, obwohl das Kursniveau etwa 1 bis 2 Prozent, teilweise bis zu 3½ Prozent, über dem gestrigen Schluß lag. Der Erfolg der neu aufgelegten 7½prozentigen Goldpfandbriefe der Preußischen Central-Bodenkreditbank befriedigte. Am Farbenmarkt regte die Meldung von der Aufnahme der Zeche Mont Cenis in den IG. Farbenkonzern stärker an, man hörte vorbörslich einen Farbenkurs von 159, der Anfangskurs lag dann mit 157¾ wieder niedriger. Stärker gebessert war zu Beginn Polyphon plus 5½ Prozent, Rückgänge bis zu 1⅝ Prozent hatten Deutsche Kabel, Schles. Zement, Bergmann, Braubank und Bayr. Hypothekenbank zu verzeichnen. Lorenz und Chem. Eisen notierten ausschließlich Dividende. Im Verlaufe weitere kleine Besserungen. Später schwächer. Erzielte Gewinne gingen wieder verloren, Kurse etwa 1 Prozent unter Anfang, viele führende Werte lagen bis 2½ Prozent gedrückt. Bergmann, Buderus hatten kleine Sonderbewegungen nach oben. Anleihen waren gut behauptet, am Markt der Ausländer regten die New-Yorker Verhandlungen für Mexikaner an, die recht fest tendierten. Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen waren heute überwiegend fester. Devisen anziehend, Spanien leichter, Buenos schwach. Geld zum Ultimo leicht versteift, Tagesgeld 2 bis 4½, Monatsgeld 4½ bis 5¾, Warenwechsel etwa 4, Reportgeld 4¾ bis 5¼ Prozent. Am Kassamarkt war die Tendenz unausgeglichen. Im allgemeinen betrugen die Verluste gegen den Vormonat 5 bis 20 Prozent, schwerere Werte büßten 20 bis 40 Prozent ein, darüber hinaus lagen Deutsch-Linoleum, Salzdetfurth und Polyphon bis zu mehr als 60 Prozent abgeschwächt. Nur Ilse gewannen 21 Prozent.

Die Tendenz an der Nachbörse war ohne Geschäft.

Breslauer Börse

Unsicher und abwartend

Breslau, 26. Juni. Die Tendenz an der heutigen Börse war bei stillem Geschäft unsicher und abwartend. Am Aktienmarkt ließen EW. Schlesien auf 99 nach, Eisenwerk Sprottau behaupteten sich auf 43. Sonst notierten Reichelt chem. 104,50, Breslauer Baubank 47 und Huta 88. Am Anleihemarkt setzte der Altbesitz mit 58,05 ein, später 58,20 fester. Aehnlich war die Bewegung in Neubesitz, anfangs 8.65, dann 8,75. Roggenpfandbriefe etwas fester, 7,65, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe gingen mit 81,40 um, die Anteilscheine 24,60, Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,25, die Anteilscheine 14. Im freien Verkehr waren Hilfskassen ungefähr 1%.

Frankfurter Spätbörse

Unverändert

Frankfurt a. M., 26. Juni. Auch für den neuen Termin wurden keine Geschäfte abgeschlossen. Commerzbank 142, Dresdner Bank 133½, Gesfürel 142½, Ablösungsanleihe etwa 8¾. In der Kulisse wurden folgende Kurse genannt: Darmstädter Bank 208½, Aku 86, Deutsche Erdöl 92, Deutsche Linoleum 199, Licht und Kraft 142, Farbenindustrie 157½, Goldschmidt 57, Aschersleben 198½, Westeregeln 202, Schuckert 162, Zellstoff Waldhof 157. Im Verlauf ohne Anregung. Schutzgebietsanleihe 3¼. Schlußkurse: Darmstädter Bank 209, Chade 312½, AEG. per Kasse 148,1, Deutsche Linoleum 199, Licht und Kraft 143½, IG. Farben 157⅞, Goldschmidt 57, Aschersleben 198½, Westeregeln 202, Phönix 87½, Rheinstahl 110, Schuckert 163½, Siemens 213½.

Berliner Produktenmarkt

In neuer Ernte größte Zurückhaltung

Berlin, 26. Juni. Umsätze in nur sehr geringem Ausmaße. Weizen zur prompten Verladung wiederum schwächer. Alter Roggen weiter gestützt. In Brotgetreide neuer Ernte ist das Angebot nach wie vor recht gering, aber auch Nachfrage ist im allgemeinen sehr vorsichtig. Am Lieferungsmarkt lag Weizen, mit Ausnahme von Juli-Weizen, stetig, Roggen dagegen schwächer. Weizenmehl lebhafteres Geschäft. Hafer wiederum eher schwächer, Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. Juni 1930

Weizen	
Märkischer	287—292
Lieferung	—
„ Juli	285—286
„ Sept.	255½—257
„ Okt.	257—259
Tendenz: Schluß fest	
Roggen	
Märkischer	172—177
Lieferung	—
„ Juli	166—169
„ Sept.	170½—173
„ Okt.	172¾—175½
Tendenz: Schluß fest	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	170—186
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	148—157
Lieferung	—
„ Juli	160½—161½
„ Sept.	163½—164½
„ Okt.	167—168½
Tendenz: schwächer	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33—41
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22—24⅞
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7,60—8,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	7¾—8
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15.50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	15,75—17,25
Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	10,60—11,60
Leinkuchen	15,70—16,20
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	12,50—13,50
Kartoffelflocken	14.50—15,00
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,30—1,50
do. rote	1,40—1,70
Odenwälder blaue	—
do, gelbfl.	2,50—2,80
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 26. Juni. Die Brotgetreidetendenz in alter Ware hat sich nicht geändert. Weizen neigt eher noch zur Schwäche. Auch Hafer und Gerste weisen keine wesentlichen Veränderungen auf. Neu-Getreide ist nur ganz wenig angeboten. Die Gebote lauten um 1 bis 2 Mark niedriger als gestern, und trifft dies für Weizen, Roggen und Wintergerste zu. Am Kraftfuttermarkt ist eine Beruhigung eingetreten, und die Gebote liegen 5 bis 10 Pfg. per Zentner billiger. Kleie bei guter Nachfrage unverändert fest.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	26. 6.	25. 6.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	28,20	28,50
„ „ 76½ „	28,50	28.80
„ „ 72½ „	27,50	27,80
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,00	14,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,00	16,00
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz: bei geringer Nachfrage fester

	26. 6.	23. 6.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	39,00	33.00
Senfsamen	40.00	38.00
Hanfsamen	28,00	28,00
Blaumohn	78.00	76,00

Mehl Tendenz: ruhiger

	26. 6.	25. 6.
Weizenmehl (70%)	40,50	41,00
Roggenmehl (70%)	25,00	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „ „		
Auszugmehl	47,25	47,75

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 26. Juni. Terminpreise. Juni 7,50 B., 7,40 G., Juli 7,50 G., 7,40 G., August 7,50 B., 7,40 G., Sept. 7,60 B., 7,50 G., Okt. 7,75 B., 7,70 G., Nov. 7,90 B., 7,85 G., Dez. 8,10 B., 8,05 G., Januar-März 8,30 B., 8,25 G., März 8,40 B., 8,35 G.

Privatdiskont 3½ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 26. Juni. Roggen 20—21, Weizen 45—46, Roggenmehl 37—38, Weizenmehl 0000 68—73, Weizenmehl luxus 78—83, Roggenkleie 8,50—9,50, Weizenkleie mittel 16—17, Weizenkleie grob, 18—19, Hafer einheitlich 19—20, Graupengerste 20—21, Umsätze etwas größer, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 26. Juni. Kupfer 98½ B., 96 G., Blei 35 B., 34¼ G., Zink 32½ B., 31½ G.

Berlin, 26. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 114¾.

London, 26 Juni. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 49¼—49⅜, per drei Monate 49¼—49⅜, Settl. Preis 49¼, Elektrolyt 54½—56½, best selected 54¼—55½, Elektrowirebars 56½, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 136½—136¾, per drei Monate 138½—138¾, Settl. Preis 136½, Banka 142, Straits 138⅝. Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 18, entf. Sichten 17 15/16, Settl. Preis 18, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 16⅛, entf. Sichten 16⅝, Settl. Preis 16⅛, Silber 15½, Lieferung 15 5/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 6. Geld	26. 6. Brief	25. 6. Geld	25. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,509	1,513	1,526	1,530
Canada 1 Canad. Doll.	4,191	4,199	4,190	4,198
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,071	2,075
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,92	20,865	20,905
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,37	20,41	20,364	20,404
New York 1 Doll.	4,1915	4,1995	4,190	4,198
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,471	0,473	0,476	0,478
Uruguay 1 Gold Pes.	3,636	3,644	3,666	3,674
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.48	168,82	168,38	168,72
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,475	58,595	58,465	58,585
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,493	2,497
Budapest 100 Pengö	73,29	73.43	73,29	73,43
Danzig 100 Gulden	81,44	81,60	81,43	81,59
Helsingf. 100 finnl. M.	10,551	10,571	10,55	10,57
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,416	7,430	7,409	7.423
Kopenhagen 100 Kr.	112,20	112,42	112,18	112,40
Kowno	41,78	41,86	41,80	41,88
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	112,21	112,43	112,17	112,39
Paris 100 Frc.	16,455	16,495	16,445	16,485
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,435	12,455
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,09	92,27	92,06	92,24
Riga 100 Lais	80,77	80,93	80,73	80,89
Schweiz 100 Frc.	81,23	81,39	81,22	81,38
Sofia 100 Leva	3.037	3,043	3,037	3.043
Spanien 100 Peseten	48,10	48,20	48,65	48,75
Stockholm 100 Kr.	112,59	112,81	112,56	112,78
Talinn 100 estn. Kr.	111,44	111,66	111,44	111,66
Wien 100 Schill.	59,175	59,295	59,14	59,26

Warschauer Börse

vom 26. Juni 1930 (in Złoty):

Bank Polski	168,50—168,25—168,50
Bank Dyskontowy	116,00
Bank Społek Zarobk.	72,50
Elektr. w Dąbrowie	65,00
Cukier	30,50
Puls	55,00
Haberbusch	109,00
Spirytus	23,00

Devisen

Französischer Frank 35,03, Dollar 8,88½, Dollar privat 8,88,85, New York 8,909, London 43,36, Paris 35,03, Prag 26,46½, Italien 46,75, Budapest 156,10, Schweiz 172,90, Holland 358,62, Stockholm 239,68, Berlin 212,58, Rubel 4,60½, Pos. Investitionsanleihe 4% 110.75—111,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50, Dollaranleihe 64—63,50, Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.

Entsprechend dem Antrag der sächsischen Regierung wird der Oder-Spree-Elbe-Kanal nach dem vom Vorarbeitenamt in Senftenberg ausgearbeiteten Plan bei Riesa in die Elbe einmünden. Die Baukosten des Kanals werden auf 150 Millionen RM. veranschlagt und von Preußen, Sachsen und der Provinz Brandenburg getragen werden.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 14.96. Juli 11,21 B., 11,17 G., 2 mal 11,21 bez., Oktober 13,67 B., 13,65 G., 13,65 bez., Dez. 13,91 B., 13,86 G., Januar 13,93 B., 13.90 G., 13,93 bez., März 14,17 B., 14,15 G., 14,17 bez., Mai 14,33 B., 14,31 G., 14,33 bez.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.